

Jahresberichte
der Projektstellen, Stellen aus dem
Programm Ökumenische Dienste in Deutschland
(ÖDD)
und Inlandsvertragsstellen

Berichtsjahr 2015

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst
Referat Inlandsförderung
Barbara Riek
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
030 65211 1271
barbara.riek@brot-fuer-die-welt.de

Vorbemerkung

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst fördert Personalstellen bei kirchlichen Einrichtungen und Verbänden und bei freien Trägern für die entwicklungsbezogene Bildungs- und Informationsarbeit. Diese Stellen sollen zu einer Verankerung des entwicklungspolitischen Lernens in verschiedenen kirchlichen und gesellschaftlichen Bereichen beitragen. Die Kollegen und Kolleginnen auf diesen Stellen haben die Aufgabe, zu einem Bewusstseinswandel in der Bundesrepublik beizutragen. Menschen sollen lernen, ihr Eingebundensein in globale Zusammenhänge zu sehen und zu verstehen. Ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit, sich für Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd einzusetzen, soll geweckt oder gestärkt werden.

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst hat drei Förderlinien der Personalförderung Inland:

Projektstellen werden für ausgewählte Zielgruppen, für die besondere Angebote erforderlich sind, oder zu Schwerpunktthemen eingerichtet.

Inlandsvertragsstellen werden mit zurückgekehrten Fachkräften von Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst besetzt. Sie bringen ihre Erfahrungen aus dem Entwicklungsdienst in Ländern des Südens in die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit in Deutschland ein.

Die ÖDD-Stellen (Ökumenische Dienste in Deutschland) werden von Fachleuten aus den Ländern des Südens eingenommen. Sie bringen ihre Berufserfahrung, ihre interkulturellen Kompetenzen und ihre spezifische „Südsicht“ in die entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland ein und geben damit der entwicklungspolitischen Arbeit der Bildungseinrichtungen eine zusätzliche Qualität.

Jahresberichte dienen der Rechenschaftslegung, der Bestandsaufnahme, der Überprüfung der eigenen Arbeit und gegebenenfalls der Begründung für neue Schwerpunkte oder der Bestätigung der bisherigen. Außerdem sind sie ein Kommunikationsinstrument.

Dem Entwicklungswerk ist sehr daran gelegen, dass die Arbeit seiner geförderten Stellen bekannt wird und dass möglichst viele Gruppen, Gemeinden und Bildungseinrichtungen von ihr profitieren.

Diese Zusammenstellung der Jahresberichte¹ ist eine Momentaufnahme der Arbeit der geförderten Stellen und eine Einladung zu Kooperation und Erfahrungsaustausch mit den Kollegen und Kolleginnen.

Mai 2016 Barbara Riek

¹ Es handelt sich um die Berichtsfassungen der Stelleninhaber/innen, die nur minimal korrigiert und gekürzt wurden.

Inhaltsverzeichnis

	Projektstellen	Seite
1	Comenius-Institut, Münster: Projektstelle: Globales Lernen in der Schule (GLiS)	4
2	Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland, Frankfurt: Projektstelle: Ökologische Herausforderungen in Deutschland für die Evangelisch-methodistische Kirche angesichts der globalen Ungerechtigkeitsfragen	12
3	Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED) der ev.-luth. Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers: Projektstelle: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Studierenden und ehemals Studierenden mit Auslandserfahrung (EBS)	17
4	Germanwatch, Bonn und Berlin: Projektstelle: Unternehmensverantwortung	21
5	Missionarisch-Ökumenischer Dienst der Evangelischen Kirche der Pfalz, Landau: Projektstelle: Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter und pädagogischen Fachkräften im Elementarbereich	33
6	Werkstatt Ökonomie, Heidelberg: Projektstelle zur Begleitung des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“	37
	Inlandsvertragsstellen	
7	Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), Bonn/Friedenskreis Halle Inlandvertragsstelle: Zivil statt militärisch	50
8	Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe) der Evangelischen Kirche von Westfalen, Dortmund: Inlandvertragsstelle: Ökumenische Partnerschaften zu „Reformation und die Eine Welt“	53
9	Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen (IKG): Inlandvertragsstelle: Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirchen	57
10	Klima-Kollekte – Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH: Inlandvertragsstelle: Klimakollekte – Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	64
	Ökumenische Dienste in Deutschland (ÖDD-Stellen)	
11	Evangelische Landeskirche in Baden, Evang. Oberkirchenrat, Karlsruhe: ÖDD-Stelle: Rüstungsexporte aus Baden-Württemberg minimieren.	67
12	Norddeutsche Mission, Bremen: ÖDD-Stelle: Klimagerechtigkeit als globale entwicklungspolitische Herausforderung für eine gemeinsame Mission in lokaler und internationaler Verantwortung	72
13	Evangelische Mission in Solidarität (EMS), Stuttgart: ÖDD-Stelle: „Leben in Fülle für Alle“: Kirchen in Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern Asiens im Austausch mit Kirchen und Gruppen in Deutschland	78
	2015 beendete Projektstellen	
14	Amt für Mission, Ökumene und Kirchliche Weltverantwortung (MÖWe) der Evangelischen Kirche von Westfalen, Dortmund: Projektstelle: Klimagerechtigkeit	84
15	Missionsakademie an der Universität Hamburg: ÖDD-Stelle an der Missionsakademie Hamburg	101

Projektstelle: Globales Lernen in der Schule (GLiS)

Träger:

Comenius-Institut, Ev. Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V.
Schreiberstraße 12
48149 Münster

Referentin: Sonja Richter

richter@comenius.de

0251 98101-34

www.fachstelle-glis.de

Berichtszeitraum: 1.1.2015 bis 31.12.2015

Laufzeit der Stelle 1.6.2014 bis 20.12.2017

1. Ziele/Zielerreichung

Übergreifendes Ziel der Projektstelle ist die Förderung von Globalem Lernen in der Schule auf einer Fach- und Vernetzungsebene, insbesondere im Kontext der Arbeit des Comenius-Instituts. Hierzu zählen der Aufbau einer Unterstützungsstruktur für Akteure im Handlungsfeld „Globales Lernen in der Schule“ ebenso wie die fachliche Beratung und Zusammenarbeit mit Akteuren im Feld. Des Weiteren soll die Fachstelle bei der Weiterentwicklung der Förderleitlinien für Schulprojekte der Abteilung Inlandsförderung von Brot für die Welt- Evangelischer Entwicklungsdienst beraten. Die Fachstelle versteht sich im Kontext des Comenius-Instituts als Evangelischer Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis.

Konkret sollen folgende Projektziele umgesetzt werden:

1. Vernetzung von Erfahrungen und Modellen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Akteuren
2. Qualifizierung von außerschulischen Akteuren für die schulbezogene entwicklungspolitische Bildungsarbeit.
3. Weiterentwicklung der Förderpolicy der Abteilung Inlandsförderung im Bereich schulbezogene entwicklungspolitische Bildung.
4. Vernetzung außerschulischer Akteure zum Aufbau einer Unterstützungsstruktur für bildungspolitische Lobbyarbeit.

2. Maßnahmen und Umsetzung

Der Fokus im Berichtsjahr 2015 lag auf der Erreichung der Ziele 2 „Qualifizierung von außerschulischen Akteuren für die schulbezogene entwicklungspolitische Bildungsarbeit“ und 3 „Weiterentwicklung der Förderpolicy der Abteilung Inlandsförderung im Bereich schulbezogene entwicklungspolitische Bildung.“

Die durchgeführten Maßnahmen leisten jedoch auch einen Beitrag zur Erreichung der Ziele 1 und 4.

Nachfolgend werden Maßnahmen zur Erreichung der Projektziele aufgeführt, die im Jahr 2015 umgesetzt wurden:

2.1 Beratung bei der Weiterentwicklung der Förderpolicy für schulbezogene Projekte bei Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst

Im Berichtszeitraum arbeitete die Fachstelle intensiv an der Frage nach Qualität bei der Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Akteuren im Globalen Lernen. Die Fachstelle hat bei der Weiterentwicklung von Förderleitlinien der Inlandsförderung von *Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst* eine zentrale beratende Funktion übernommen. In einem partizipativen Prozess mit Vertretern zivilgesellschaftlicher Akteure wurden Qualitätskriterien für die schulbezogene Bildungsarbeit Globalen Lernens entwickelt. Zu den Meilensteinen dieses Prozesses zählen der GLiS-Fachtag „Qualität im Globalen Lernen in der Schule“ am 18.03.2015 in Berlin und ein von der *agl – Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.* unterstützter Kommentierungsprozess im Nachgang. Am 28.04. 2015 fand in Kassel schließlich eine Konsultation mit Expertinnen und Experten zur Konkretisierung der Qualitätskriterien statt. Diese Kriterien waren Grundlage für die Entwicklung von „Grundsätze(n) für die Förderung von Angeboten außerschulischer Akteure“ der schulbezogenen Projektförderung bei Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. Seit November 2015 bietet dieses neue Leitdokument Antragstellern und Förderern eine Orientierung bei der Entwicklung und Förderung von schulbezogenen Projekten Globalen Lernens.

Veröffentlichungen:

Richter, Sonja; Brux, Uta (2015): Qualitätskriterien schulbezogener Bildungsarbeit Globalen Lernens. In: Richter, Sonja (Hg.): Qualität im Globalen Lernen in der Schule – Im Kontext schulischer und außerschulischer Akteure, 12-14. Comenius-Institut- Münster. Online verfügbar unter:

<http://www.fachstelle-glis.de/qualitaetskriterien>

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst (2015): Globales Lernen – Grundsätze für die Förderung von Angeboten außerschulischer Akteure.

Online verfügbar unter: <http://info.brot-fuer-die-welt.de/inland/foerderung-schulprojekten>

Die Fachstelle GLiS unterstützte auch im Jahr 2015 die Bewertung von schulbezogenen Förderanträgen der Inlandsförderung von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst mit acht Stellungnahmen zu unterschiedlichen Projektanträgen.

Mit der hier beschriebenen Beratung des Referats Inlandsförderung zur Weiterentwicklung der Förderpolicy wurde Ziel 3 des Projektantrages erreicht.

2.2 GLiS – Fachtag „Qualität im Globalen Lernen in der Schule“

Qualität in der schulbezogenen Bildungsarbeit war auch Thema des ersten GLiS-Fachtages.

Im März 2015 tauschten sich über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Berlin darüber aus, wie „gute“ schulbezogene Bildungsarbeit Globalen Lernens aussehen kann. Eingeladen haben neben der Fachstelle GLiS das Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. Auf der Tagung wurde eine erste, von Uta Brux (Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst) und Sonja Richter (Comenius-Institut) erarbeitete Version der Qualitätskriterien für schulbezogene Bildungsarbeit Globalen Lernens vorgestellt (vgl. Ziel 3). Die Tagung war Ausgangspunkt für die weitere Kommentierung dieser Kriterien und diente als Plattform für den Austausch zwischen Praxisakteuren und deren unterschiedlichen Herangehensweisen (vgl. Ziele 1 und 4). Die Theorie- und Praxis verbindenden Impulse durch Fachreferent_innen auf dem Fachtag haben qualifizierenden Charakter (Ziel 2).

Der 1. GLiS-Fachtag hat zur Erreichung aller im Projektantrag gestellter Ziele beigetragen.

2.3 Veröffentlichung „Qualität im Globalen Lernen in der Schule“

Die Ergebnisse des Fachtages und der Prozess der Entwicklung von Qualitätskriterien für Globales Lernen an der Schule sind in einer Publikation mit dem Titel „Qualität im Globalen Lernen in der Schule“ erschienen. Diese ist gleichzeitig der erste Band einer neuen Schriftenreihe „Globales Lernen in der Schule – Impulse aus Theorie und Praxis“ des Comenius-Instituts, die von der Fachstelle GLiS herausgegeben wird.

Der Band *„Qualität im Globalen Lernen in der Schule – Im Kontext von schulischen und außerschulischen*

Akteuren“ versteht sich als erweiterte Dokumentation der GLiS-Fachtagung vom März 2015. Gleichzeitig bildet das Heft die Qualitätsdebatte im Kontext schulbezogener Bildungsarbeit ab, die vom Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst angestoßen wurde.

Autorinnen und Autoren dieses Heftes sind Referentinnen und Referenten der GLiS-Fachtagung sowie relevante Akteure, die auch im Nachgang der Tagung die Frage nach „guter“ schulbezogener Bildungsarbeit Globalen Lernens zwischen Schule und NGOs kommentierten. Die Beiträge reichen von einer wissenschaftsorientierten Einführung zu Qualität im Globalen



Lernen über Qualitätskriterien schulbezogener Bildungsarbeit Globalen Lernens bis hin zu Qualitätsverständnissen konkreter Praxisbeispiele (→ Blick ins [Inhaltsverzeichnis](#)). Darüber hinaus zieht die Herausgeberin in einem zusammenfassenden Artikel eine Zwischenbilanz zur Qualitätsdebatte im schulbezogenen Globalen Lernen in Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren, die von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst angestoßen wurde.

Aufgrund der großen Nachfrage nach Erscheinen war bereits nach kurzer Zeit ein Nachdruck erforderlich. Die Publikation wird insbesondere von NGOs in Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren in Schulentwicklungsprozessen genutzt. Das Heft steht als PDF auf der Homepage der Fachstelle GLiS zum kostenlosen Download zur Verfügung (-> [Download](#)) und kann beim Comenius-Institut (berge@comenius.de) kostenfrei bestellt werden.

Die Veröffentlichung des Tagungsbandes trägt maßgeblich zur Erreichung der Projektziele 1 (Vernetzung von Modellen) und Ziel 2 (Qualifizierung außerschulischer Akteure) bei. Die Erstellung des Beitrags zu den Qualitätskriterien (Richter, Sonja; Brux, Uta (2015): Qualitätskriterien schulbezogener Bildungsarbeit Globalen Lernens.) ist Teil der Erreichung von Ziel 3 (Weiterentwicklung der Förderpolicy von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst)

Weitere Informationen zum 1. GLiS-Fachtag sind unter www.fachstelle-glis.de/fachtag-qualitaet zu finden.

2.4 Teilnahme an Seminare Tagungen, Konferenzen und Sitzungen

Nachdem die Fachstelle GLiS im ersten Jahr die relevanten Akteure kennenlernte und sich im Feld positionierte, erfolgte im zweiten Jahr der Projektlaufzeit eine gezielte Auswahl von Veranstaltungen. Hervorgehoben werden soll hierbei die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung des Projektstellenseminars 2015 für Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst zum Thema „Qualität und Wirkung“. Alle Teilnehmenden konnten sich dank der externen Referentin Dr. Claudia Bergmüller zu Fragen und Methoden der Evaluation entwicklungspolitischer Bildungsarbeit weiterbilden.

Des weiteren kooperiert die Fachstelle GLiS mit dem Eine-Welt-Landesnetzwerk NRW bei der Vorbereitung des WeltWeitWissen-Kongresses. Das Comenius-Institut ist Teil des Trägerkreises dieses bundesweiten Kongresses zu Globalem Lernen, der im April 2016 stattfindet. Die Fachstelleninhaberin wurde in die Jury für die Auswahl der Bildungsprojekte für den Bildungsmarkt berufen und bietet darüber hinaus einen Workshop zu Schulprofilentwicklung statt.

In der nachfolgenden Übersicht wird ersichtlich, an welchen Tagungen, Konferenzen & Sitzungen die Fachstelle GLiS im Jahr 2015 teilnahm. Bei den grau hinterlegten Veranstaltungen hatte die Fachstelleninhaberin eine aktive Rolle, z.B. durch einen Vortrag oder die Leitung eines Workshops. Die rechte Spalte beschreibt das Projektziel, zu welchen der Besuch der jeweiligen Veranstaltung beigetragen hat.

Datum	Titel der Veranstaltung (VeranstalterIn/KoordinatorIn)	Kontakt zu Praxis	Kontakt zu Wissen- schaft	(Politi- sche) Lobby- arbeit	Beitrag zu Projekt- ziel (1-4)
13.-02.02.2015	International Research Meeting on Global Education in London	x	x		1
26.03.2015	Tagung der <i>Sektion für interkulturelle und international vergleichende Erziehungswissenschaft</i> in Münster		x		1
19.05.2016	Fachtagung "Globale Entwicklung" in Lehrer_innen(fort)bildung und Schulentwicklung, veranstaltet von WUS in Kassel	x		x	2
17.-19.06.2016	Projektstellenseminar Bremen (Inhaltliche Vorbereitung)	X		x	2
15.09.2016	Treffen der Bund-Länder AG Entwicklungspolitische Bildungsarbeit	x	x		4
23.09.2016	Treffen der EWIK – Eine Welt- Internetkonferenz in Bonn	X		X	4
07.10.2015	Fachsprechertagung Religion Sek 1 zum Thema „Globales Lernen“ in Arnoldshain	x			2
02.-03.11.2015	Fachtagung zum neuen Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung (Engagement Global)	X	x	x	1
20.11.2015	Fachtag Globales Lernen am Spalatin- Gymnasium Altenburg	x			2
08.12.2015	Auswahlsitzung der Jury für den Bildungsmarkt auf dem WeltWeitWissen- Kongress	x	x	x	1,4

2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die vorhandenen Maßnahmen zur Erreichung von Sichtbarkeit der Fachstelle und ihrer Themen wurden beibehalten und modifiziert. Auf der Homepage (www.fachstelle-glis.de) und über den anlassbezogen erscheinenden Mailverteiler ‚GLiS-Infobrief‘ informiert die Fachstelle über Neuigkeiten im Handlungsfeld Globales Lernen in der Schule. Zu relevanten Themen zählte im Jahr 2015 die Umsetzung und Veröffentlichung der zweiten Auflage des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung, sowie die AGENDA 2030 und die Sustainable Development Goals, die insbesondere in ihrer Bedeutung für den Schulbereich beschrieben wurden. Im Blog werden außerdem auf relevante Literatur und Veranstaltungen hingewiesen.

Ähnliche Inhalte werden über verschiedene Social-Media-Kanäle verbreitet. Die Social-Media-Aktivitäten auf Facebook haben zudem das Ziel der Erschließung neuer Zielgruppen und den Austausch über Themen in einer separat eingerichteten Gruppe. Es hat sich herausgestellt, dass eine strategische Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation ein bedeutender Baustein in der Arbeit der Fachstelle GLiS ist.

3. Einbindung der Fachstelle beim Projektträger

Das Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e. V. hat eine lange Tradition als Träger von Fach- und Projektstellen, gefördert durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst. Entwicklungspolitische Bildungsarbeit ist eine zentrale Aufgabe evangelischen Bildungshandeln, welches im Zentrum der Arbeit des Comenius-Instituts steht.

3.1 Formale und inhaltliche Einbindung

Formal ist die Fachstelle GLiS - Globales Lernen in der Schule eine dem Arbeitsbereich II „Bildung in der Schule“ zugeordnete organisatorische Einheit des Comenius-Instituts e. V.. Die Fachstelle nimmt an Sitzungen des Arbeitsbereiches sowie an anderen institutsinternen Treffen teil. Zudem ist sie Teil der Gesamtkonferenz aller Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Comenius-Instituts und kann dort aus der Arbeit berichten und Initiativen vorstellen.

Die Fachstelle GLiS versucht in diesen Gremien, die Schnittstelle zwischen „evangelischen“ Themen und entwicklungspolitischen Themen herzustellen und für die Arbeit der Kolleg(innen) anschlussfähig zu machen. Des weiteren berichtet die Fachstelle GLiS regelmäßig im monatlichen Newsletter des Comenius-Instituts (Comenius-Institut) und in den zwei Mal jährlich erscheinenden CI-Informationen (vgl. www.comenius.de).

Das Thema „Agenda 2030 und Sustainable Development Goals“ schafft es in Ausgabe 2-2015 der CI-Informationen auf die Titelseite:

Veröffentlichung:

Richter, Sonja (2015): Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen: Transformatives Lernen in evangelischer Bildungsverantwortung. In: Comenius-Institut-Informationen 2-2015. Online abrufbar unter: <https://www.comenius.de/pdfs/bibliothek/CI-Info-2015-2.pdf>

Die Fachstelle GLiS ist zudem Mitinitiatorin der neu eingerichteten AG Nachhaltigkeit im Comenius-Institut. Ziel dieser AG ist es, im Comenius-Institut eine Leitlinie zu nachhaltiger und ökofairer Beschaffung im Institut zu erarbeiten. Die AG Nachhaltigkeit ist Teil eines längerfristigen (Organisations-)Entwicklungsprozesses im Institut.

3.2 Projektbeirat

Die Fachstelle wird durch einen vom Vorstand des Comenius-Instituts berufenen Projektbeirat begleitet. Der Projektbeirat trifft sich zweimal im Jahr und ist als „Beratungsinstrument“ der Arbeit der Fachstelle zu verstehen. Die Fachstelle berichtet von der Arbeit und diskutiert mit dem Beirat anstehende Weiterentwicklungen im Förderzeitraum. Die Mitglieder stellen dafür ihre Fachexpertise auch außerhalb der jeweiligen Sitzungen zur Verfügung. Das erste Beiratstreffen fand 27.-28.04. in Kassel, das zweite Beiratstreffen am 03.11.2015 in Bonn statt.

4. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Die Zusammenarbeit mit dem Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst gestaltet sich als fruchtbar. Die Fachstelle GLiS verfasste insgesamt acht Stellungnahmen zu Projektanträgen im Feld der schulbezogenen entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, die als Vorlage für die Bewilligungsgremien dienten.

Die Fachstelle GLiS brachte sich intensiv bei der Vorbereitung des übergreifenden Projektstellenseminars 2015 in Bremen mit Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienstes ein. Die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung des Fachtages wurde als positiv bewertet. Weitere Absprachen zwischen der Fachstelle GLiS – Globales Lernen in der Schule und dem Referat Inlandsförderung bei Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst gibt es in der Vorbereitung des 2. GLiS-Fachtages zu Süd-Nord-Begegnungsreisen, der im Mai 2016 stattfinden soll. Sigrun Landes-Brenner, die zuständige Sachbearbeiterin für Förderanträge zu Begegnungsreisen, sitzt als Expertin im Trägerkreis dieser Tagung.

Die Kommunikation gestaltete sich auf zwischenmenschlicher und inhaltlicher Ebene sehr positiv. Die Arbeit der Fachstelle wird auf unterschiedlichen Ebenen wertgeschätzt und auf der Förderebene erfährt die Fachstelle GLiS ebenso Unterstützung.

5. Nachhaltigkeit

Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ist Grundlage der Themen, die das Bildungskonzept Globales Lernen in der Schule mit Inhalten füllen.

Dementsprechend werden das Konzept der Nachhaltigkeit und seine Dimensionen auf dieser Ebene immer mitgedacht. Im Kontext Schule versteht die Fachstelle GLiS die Implementierung von nachhaltigen Themen über Globales Lernen als ganzheitliches Konzept, bei dem die Schule als (nachhaltig) handelnde Organisation verstanden wird. Ziel der Fachstelle ist es, diesen sogenannten „Whole-School-Approach“, der das Leitbild der Nachhaltigkeit auf allen Ebenen implementiert, weiter zu entwickeln und zu verbreiten. Handlungspotential diesbezüglich besteht jedoch noch bei der Integration des Nachhaltigkeitsgedankens bei Träger- und Partnerorganisationen selbst.

6. Gender

Globales Lernen ist ein inklusives Bildungskonzept, welches von seinem Grundverständnis her die Gleichberechtigung der Geschlechter fördert. Das Prinzip der geschlechtergerechten Bildung ist handlungsleitend für die Konzeption eigener Aktivitäten sowie die Beratung bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten von Kooperationspartnern. Gendergerechtigkeit ist ebenso eine zentrale Zielsetzung in Struktur und in Projekten des Comenius-Instituts.

Bei den durchgeführten Maßnahmen im Jahr 2015 wurde auf Gendergerechtigkeit bei der Auswahl der Referent_innen auf dem Fachtag sowie bei der Zusammensetzung der Teilnehmer_innen der Expert_innenkonsultation zu den Qualitätskriterien geachtet.

7. Erfahrungen und Perspektiven

Die Projektstelle erzeugt mit ihren Themen und Aktivitäten eine hohe Resonanz. Dies zeigte sich nicht nur durch die hohe Nachfrage der ersten Publikation, sondern auch zahlreiche Beratungsanfragen, die auf unterschiedlicher Weise bei der Fachstelle eintreffen. Diese Ad-Hoc-Anfragen kosten oft Zeit, die nicht eingeplant war. Für die weitere Konzeption von Maßnahmen ist dies zu beachten. Insgesamt ist die größte Herausforderung der Fachstelle die Beschränkung auf bestimmte Aktivitäten und Maßnahmen. Wie auch im Projektantrag vermerkt, sind die Möglichkeiten einer bundesweit angesiedelten Projektstelle begrenzt. Diese Schwierigkeit wird vor allem durch die länderbezogene Organisation von Schule und landesspezifisch anerkannten Lehrerfortbildungsinstituten verstärkt. Die Fachstelle kann hier nur punktuell wirken.

Für das Förderjahr 2016 ist Bearbeitung des zweiten Schwerpunktthemas: „Schulische Begegnungsreisen im Kontext von Süd-Nord-Schulpartnerschaften“ geplant. Das Comenius-Institut / Fachstelle GLiS geht hierfür eine Kooperation mit ENSA – dem Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramm von Engagement Global gGmbH ein. Im Mai 2016 wird hierzu eine Tagung stattfinden, der wieder eine Veröffentlichung folgen soll. Weiterhin soll an der Thematik der Zusammenarbeit zwischen Schule und NGO gearbeitet werden. Die Fachstelle plant hierzu einen Studientag und ist außerdem an der Diskussion der Qualitätskriterien hierzu bei der AG Bildung von VENRO beteiligt.

Projektstelle: Ökologische Herausforderungen in Deutschland für die Evangelisch-methodistische Kirche angesichts der globalen Ungerechtigkeitsfragen

Träger:

Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland

Ludolfusstr. 2-4,
60487 Frankfurt/M.
069 242521 0

Referent: Pastor Hans Martin Renno

referat.kdgv@emk.de

Berichtszeitraum: 1.03.2015-31.12.2015

Laufzeit der Stelle: 1.3.2015 bis 30.9.2017

1. Ziele/Zielerreichung

Die Fragen nach unseren Herausforderungen angesichts der globalen Ungerechtigkeitsfragen sollen in den Focus gemeindlicher Existenz gebracht werden. Und: Gemeinden sollen die ökofaire Beschaffung als etwas Selbstverständliches betrachten. (Verlautbarungen der BischöfInnen, Empfehlungen von Konferenzen/Kirchenparlamenten und ökofaire Leitlinien gibt es bereits.)

10 Gemeinden sollen für die ökologischen Herausforderungen sensibilisiert und anschließend zur Zertifizierung nach dem Grünen Gockel begleitet werden.

40 Gemeinden sollen für Themen der ökofairen Beschaffung als Teil der globalen Verantwortung sensibilisiert und der Prozess der Implementierung der ökofairen Leitlinien in den Gemeindealltag begleitet werden.

5 Gemeinden sollen für direkte Patenschaften von Projekten der EmK-Weltmission gewonnen werden.

Aktueller Stand:

Eine Umfrage zeigte, dass bereits zu Beginn der Projektstelle 94% der Kirchen- und Gemeindeleitenden der EmK in Deutschland die ökofairen Leitlinien kennen. Gleichzeitig antworten 93% der abgegebenen Antworten auf die Frage: „Hat die Gemeinde bereits genug zum Schutz der Schöpfung getan?“ mit „Nein“. Das bedeutet: Die Projektstelle ist sinnvoll, um Gemeinden zu motivieren, anzuleiten und zu begleiten. Freilich müssen das Interesse und das Vertrauen der Gemeinde vorhanden sein, sich auf dieses Thema einzulassen und mit dem Projektstelleninhaber zusammenarbeiten zu wollen.

Mein „Auftreten“ in den Jährlichen Konferenzen, meine Gesprächsbeiträge bei Versammlungen, meine Mitarbeit in Sitzungen, meine Beiträge im Internet werden

durchaus wahrgenommen, gesehen und gehört. Es gibt bisher jedoch keinen messbaren Erfolg zu verzeichnen.

Gründe:

Gemeinden liegt der Kampf ums Überleben – neue Mitglieder, höhere Spenden, Zusammenlegung von Gemeinden, evtl. Vakanz – näher, als das Thema der Schöpfungsverantwortung.

Schöpfung ist für viele in unserer Kirche Umweltschutz – und Umweltschutz ist politisch, ein „weltlich Ding“ – und kostet viel Geld. Dass Schöpfung und Schöpfungsverantwortung ein Teil des Glaubens und der Theologie sind, hat sich in meiner Kirche leider noch nicht wirklich durchgesetzt.

Trotz mehrmals wiederholtem Angebot nahmen Gemeinden selten die Möglichkeit wahr, den Stelleninhaber zu einem Seminar oder zum Gottesdienst einzuladen – Gemeinden kann das in der Evangelisch-methodistischen Kirche nicht verordnet werden, sondern ist immer die eigene Entscheidung.

Weiterarbeit:

Die in unserer Kirche Verantwortung tragenden Personen kennen mich und meine Beauftragung – und für manche bin ich das „(schlechte) Gewissen der Kirche“.

In der Süddeutschen Jährlichen Konferenz wird von mir und dem Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung das Ziel angestrebt, die Konferenztagung klimaneutral zu gestalten.

Bei der (weltweiten) Generalkonferenz wird von mir und der Kommission für diakonische und gesellschaftliche Verantwortung beantragt, für dienstlich notwendige Flüge eine CO₂-Kompensation zu bezahlen.

In unserer vierzehntägig erscheinenden Kirchenzeitschrift „unterwegs“ wird seit 2016 einmal monatlich ein Beitrag unter der Überschrift „Über den Tellerrand“ veröffentlicht, in dem Personen aus der Kirche berichten, weshalb sie sich für den Schutz der Schöpfung verantwortlich fühlen und wie sie diese Verantwortung tragen.

Diese Prozesse werden – so lange es diese Projektstelle noch gibt – vom Stelleninhaber weiter verfolgt.

2. Maßnahmen/Umsetzung

- Seminar und Gottesdienst in Bethesda-Bethanien Wuppertal (Oktober 2015)
- Seminar und Bibelarbeit in Martha Maria Hohenschwangau (Januar 2016)
- Predigt und Information über die Flüchtlingsarbeit der EmK in Deutschland in zwei Gemeinden in Strasbourg/Frankreich (Januar 2016)
- Seminar und Gottesdienst in Berlin-Oberschöneweide (März 2016)

- Seniorennachmittag (ökumenisch) mit Referat und Gespräch in Badenweiler (März 2016)

Vereinbart sind ein Gruppenabend in Mannheim (Juli 2016) und ein Gottesdienst in Mühlheim (September 2016); Termin-Absprachen für Berlin-Friedrichshain, Bremen und Lahr stehen noch aus.

Für Oktober 2015 und Januar 2016 wurde ich (unerwarteter Weise) von Diakonissen angefragt. Wo Gemeindeveranstaltungen vereinbart waren, kam auch die Gemeinde (von jung bis alt). Die Pastorinnen und Pastoren sind sehr schwer zu erreichen.

Zur Stelle gehört nicht nur die Arbeit mit Gemeinden, sondern die Mitarbeit in Gremien, der Besuch von Tagungen und schriftliche Beiträge:

- Mitarbeit in der Zentralkonferenz-Kommission für diakonische und gesellschaftliche Verantwortung und deren Fachgruppe Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung. Hier findet derzeit die Überarbeitung des Friedenswortes der EmK aus dem Jahr 2005 statt, in dem der Schöpfungsaspekt kaum vorkam.
- Mindestens einmal jährlich Treffen mit den Verantwortlichen der weiteren Arbeitsbereiche der Kirche (Öffentlichkeitsarbeit, Diakonie, Seniorenarbeit, Weltmission, Zeltmission, Rundfunkmission, Bildungswerk, Theologische Hochschule, Kinder- und Jugendwerk) zum Austausch und für Absprachen. (Hier wurden die anderen Arbeitsbereiche auch zum Umweltmanagementprozess Grüner Gockel eingeladen.)
- Mitarbeit im Europäischen Rat Methodistischer Kirchen.
- Mitarbeit in der KEK - in der Thematic Reference Group „Economic and ecologic justice“ (Treffen im November 2015 und März 2016 in Brüssel).
- Teilnahme am eintägigen Workshop zu Kohle-Divestment in Frankfurt (November 2015).
- Teilnahme an der Konferenz des BMZ „Partner für den Wandel. Religionen und die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ im Februar 2016.
- Teilnahme an der dreitägigen Fortbildung „Nachhaltigkeitsbeauftragte(r)“ am Umweltinstitut Offenbach (September 2015).

Beiträge, Kommentare in unterwegs und emk.de (zu Klimapilgern, Militäreinsatz in Syrien, Weihnachtsaktion Weltmission), zwei Rundbriefe aus dem GFS-Arbeitsbereich der EmK.

Kooperationen:

In meiner Kirche habe ich eine Bischöfin an der Seite, der die Bewahrung der Schöpfung auch ein sehr wichtiges, (auch) theologisches Anliegen ist.

Die Konferenzgeschäftsstelle Süd hat das Angebot für Ökostrom der KSE (Zusammenschluss der vier großen Kirchen in Baden und Württemberg) in Absprache mit mir allen Bezirken zur Verfügung gestellt. (Leider ist das Interesse der Verantwortlichen nicht sehr ausgeprägt.)

Immer wieder erhalte ich aus Gemeinden Anfragen: z.B. nach Ökostrom, nach der gedruckten Broschüre unser ökofairen Leitlinien,

Gut entwickelt hat sich die Zusammenarbeit mit der Weltmission bei der Weihnachtsaktion „Hoffnung pflanzen“ (Geld spenden für Bäume in Nigeria und CO₂ einsparen durch eigene persönliche Maßnahmen) und mit der Öffentlichkeitsarbeit meiner Kirche.

3. Projektträger

Die Stelle ist seit über 20 Jahren in ehrenamtlicher Arbeit Teil der kirchlichen Struktur - freilich geographisch auf Süddeutschland beschränkt. Seit 2008 ist sie hauptamtlich Teil der kirchlichen Struktur, allerdings wurde die Stelle erstmals 2010 besetzt. Aufgrund finanzieller Notwendigkeiten sollte die Stelle 2015 eine deutliche Kürzung erfahren, so dass sie hauptamtlich nur aufgrund der Förderung durch Brot für die Welt – allerdings thematisch neu zentriert – erhalten werden konnte. Die Einbindung in die Netzwerke ist insbesondere auch durch die Anbindung an das Bischöfinnenbüro gegeben und läuft gut.

Schöpfungstheologie als Teil der Theologie und des tradierten Glaubens wahrzunehmen und zu begreifen passen zu den Themen und der Geschichte/ Tradition des Projektträgers. Aber eine Veränderung in Richtung einer stärkeren theologischen Profilierung braucht Zeit!

Nichtsdestotrotz steht zur Debatte, dass diese Stelle künftig von der Kirche selbst ganz finanziert wird.

4. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

An Veranstaltungen, an denen (auch) Brot für die Welt beteiligt ist, nehme ich nach Möglichkeit gerne teil, z.B. Entwicklungspolitische Konferenz der Kirchen und Werke (EPK). Die Informationen und die inhaltliche Auseinandersetzung sowie die persönlichen Begegnungen sind für mich wertvoll.

Meine Arbeit wird von einem Beirat begleitet. Dies war mir sehr hilfreich. Die Reflektion der Arbeit im gemeinsamen Gespräch, die Kommentare, das (Weiter-)Entwickeln von Ideen hat mir sehr geholfen und mich ermutigt weiterzudenken und zu arbeiten. Der Beirat mit seinen zwei Treffen im Jahr ist eine gute Einrichtung.

5. Nachhaltigkeit

1. Wie wird für eine Weiterwirkung der Arbeit für die Zeit nach Beendigung der Projektlaufzeit gesorgt?

In den kommenden Monaten stehen Verhandlungen an, den Finanzhaushalt der Zentralkonferenz 2018 bis 2021 zu erstellen. Dafür liegt der Vorschlag des Kirchenvorstands vor, diese Stelle künftig in den Haushalt aufzunehmen. Ich hoffe, dass das gelingt.

2. Welche Rolle spielten in der Arbeit der Stelle Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte (inhaltlich und organisatorisch)?

Die Kirchenkanzlei ist mit dem „Grünen Gockel“ zertifiziert. Das bedeutet, dass hier Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte eine hohe Priorität haben; auch die Mitarbeitenden sind für diese Themen in hohem Maße dafür sensibilisiert sowohl bei ihrer Arbeit als auch im privaten Bereich.

6. Gender

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern oder gar ein (Macht-)Kampf zwischen den Geschlechtern spielt in meiner Arbeit allgemein und auch speziell in Vorträgen, Seminaren und Rundschreiben keine Rolle. Es geht um den Menschen schlechthin, der im möglichst großen Einklang mit der Schöpfung lebt bzw. in einer Weise, in der er die Natur möglichst wenig (irreversibel) schädigt.

7. Erfahrungen und Perspektiven

Ich halte mir immer wieder vor Augen: Es gibt im Blick auf den Erhalt der Schöpfung sehr viel zu ändern – auch und gerade als und in Kirchen. Aber viele kirchlich interessierte und engagierte Menschen tun auch schon sehr viel im persönlichen Bereich.

Eine wichtige Erfahrung: Predigten und Bibelarbeiten, theologische Einsichten und Erkenntnisse verändern Menschen nicht. Sie müssen es wollen und tun. Die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis ist ziemlich groß. Veränderung ist dringend schnellstens nötig, braucht jedoch sehr viel Zeit und Geduld!

Im Grunde müssten die Gemeinden noch mehr informiert und ihnen noch mehr Angebote gemacht werden. Mein Thema kommt von den Defiziten her. Aber immer nur darüber nachdenken, was anders und besser zu machen ist, immer nur fordern, besser zu werden, lehnen die Gemeinden/ die Menschen mehr und mehr ab. Das bedeutet, es braucht sehr viel Geduld und sehr viel Gespür, wie viel Aufforderung zur Veränderung die Gemeinde ertragen kann, bevor die Stimmung ins Negative kippt. Dennoch braucht es immer wieder immer neue und anschauliche, möglichst lebensnahe Beispiele positiver, nachahmenswerter Art. Wichtig erscheint mir auch, die jüngere Generation für dieses Themenfeld zu begeistern.

Projektstelle: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Studierenden und ehemals Studierenden mit Auslandserfahrung (EBS)

Träger:

Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED) der ev.-luth. Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers
Kreuzkirchhof 1-3
30159 Hannover

Referent: Andreas Kurschat

kurschat@ked-niedersachsen.de

Die Stelle hat ihre Arbeit vor kurzem aufgenommen; dies ist eine Skizze der Planungen.

Laufzeit der Stelle: 1.2.2016 bis 31.1.2019

1. Ziele/Zielerreichung

Das Projekt zielt darauf ab, bei Studierenden die Motivation zu einem sozial, politisch und ökologisch verantwortlichen Handeln zu fördern und sie zur ethischen Reflexion ihrer jeweiligen Handlungsoptionen anzuregen. Darüber hinaus soll es Studierende mit internationaler Erfahrung dazu bewegen, sich mit entwicklungspolitischen Themen in einer Weise auseinanderzusetzen, die ihr Bewusstsein für gesellschaftliche und politische Strukturen und für ihre eigene Rolle in einem bestimmten Land schärft, um eine wichtige Voraussetzung dafür zu schaffen, dass sie sich im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten erfolgreich für gute Ideen engagieren und eine Multiplikatorenfunktion erfüllen können.

Angesprochen werden sollen im Wesentlichen zwei Zielgruppen, die sich teilweise überschneiden. Zum einen richtet sich das Projekt an ehemalige Freiwillige im entwicklungspolitischen Auslandsdienst, die in Niedersachsen studieren oder arbeiten, zum anderen an Studierende und ehemalige Studierende, die durch Hochschulprogramme, Praktika oder privat organisierte Aufenthalte Auslandserfahrung erworben haben oder ausländischer Herkunft sind.

Da sich die Arbeit an diesem Vorhaben wenige Wochen nach Projektbeginn noch in der Planungsphase befindet, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht über erreichte Ziele berichtet werden. Kontakte zur Zielgruppe müssen neu geknüpft werden, da das im Rahmen der ÖDD-Stelle, die diesem Projekt vorausging, entstandene Netzwerk weitestgehend an die Person des damaligen Stelleninhabers gebunden war und nach der Neubesetzung dieser Stelle so nicht mehr existiert.

2. Maßnahmen/Umsetzung

Zurzeit befinden sich mehrere Aktivitäten in Vorbereitung, deren Durchführung erst in einem späteren Bericht dargestellt werden kann. Am weitesten fortgeschritten ist derzeit die Planung eines Wochenendseminars für Studierende mit Auslandserfahrung in Kooperation mit dem Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) und dem Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende an

niedersächsischen Hochschulen (STUBE), das vom 15. bis zum 17. April 2016 in Hermannsburg stattfinden wird. An dem Seminar werden voraussichtlich sowohl ehemalige deutsche Freiwillige im entwicklungspolitischen Auslandsdienst als auch ausländische Studierende in Deutschland teilnehmen und sich am Beispiel ausgewählter Länder mit Fragen der Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung auseinandersetzen. Es handelt sich um die Fortsetzung einer im vorigen Jahr begonnenen Kooperation zwischen diesen drei Partnern, deren Ziel es ist, den Austausch zwischen unterschiedlichen Gruppen ehemaliger Freiwilliger und Studierender mit jeweils spezifischen Auslandserfahrungen in entwicklungspolitischer Hinsicht zu fördern.

Auch für eine Kooperation mit der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie (FIT) Hermannsburg gibt es bereits konkrete Vereinbarungen. In der Orientierungswoche für Erstsemester im Oktober 2016 wird den Studierenden das Bildungsangebot dieses Projekts zusammen mit anderen Arbeitsbereichen des KED vorgestellt werden. Für November 2016 ist die Durchführung eines Workshops zu den politischen Grundlagen studentischer Selbstverwaltung für Studierende ausländischer Herkunft an der FIT geplant, die mit solchen Formen demokratischer Partizipation in ihren Herkunftsländern noch nicht in Berührung gekommen sind. Weitere Kooperationsmöglichkeiten im Hinblick auf den Themenkomplex Demokratie, Parlamentarismus, Staatsbürgerkunde und politische Normen (evtl. mit einem Fokus auf Gleichstellung der Geschlechter und sexueller Selbstbestimmung) müssen noch geprüft werden.

Zur Fortsetzung einer Reihe von Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen („KED-Infoabenden“) zum Thema Indonesien werden derzeit die Möglichkeiten einer Kooperation mit akademischen Institutionen in Hannover und Göttingen sondiert. Angedacht ist beispielsweise, Angehörige des interdisziplinären Sonderforschungsbereichs 990 zu aktuellen Transformationsprozessen in Indonesien für dieses Veranstaltungsformat zu gewinnen.

Um weitere mögliche Partnerinnen und Partner für dieses Projekt aus dem akademischen Bereich anzusprechen, ist die Teilnahme an einer Ringvorlesung zum diesjährigen Thema der Reformationsdekade („Reformation und die Eine Welt“) geplant, die im Sommersemester 2016 vom Institut für Theologie und Religionswissenschaft der Universität Hannover, Abteilung Evangelische Theologie und Religionspädagogik, in Kooperation mit dem Institut für Evangelische Theologie der Universität Hildesheim, der ESG Hannover und dem KED veranstaltet wird.

Neue Kontakte zu den oben genannten Zielgruppen und zu weiteren möglichen Kooperationspartnern sollen in den kommenden Monaten durch die Vorstellung des Projekts bei Veranstaltungen der ESG, bei landeskirchlichen Großereignissen (Hochschulforum, Landesjugendcamp, Tag des Ehrenamtes) und bei Hochschulveranstaltungen wie dem Hochschulsportfest der Universität Hannover geknüpft werden.

3. Projektträger

Innerhalb des KED ist das Projekt vor allem mit den Arbeitsbereichen Beratung für ausländische Studierende (BaSt) und Entwicklungsbezogene Bildung (EB) sowie mit dem Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende an niedersächsischen Hochschulen (STUBE) vernetzt. Unter den Mitarbeitenden findet ein regelmäßiger Austausch statt, einige Veranstaltungen werden gemeinsam geplant und durchgeführt (z.B. ein Wochenendseminar für Studierende in Kooperation mit dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen und STUBE, die Vorstellung der genannten KED-Arbeitsbereiche beim Hochschulforum, beim Landesjugendcamp und beim Tag des Ehrenamtes). Die vielfältigen inhaltlichen Berührungspunkte zwischen diesen Arbeitsbereichen betreffen z.B. die Themenkomplexe Nachhaltigkeit, Agenda 2030 und Indonesien. Auch bei den Zielgruppen gibt es Überschneidungen. Über weitere Erfahrungen und hinterlassene Spuren der Projektarbeit zu berichten ist zurzeit noch nicht möglich.

4. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Eine erste Gelegenheit zu einem kurzen persönlichen Austausch über die Arbeit in diesem Projekt und dessen Verortung im Gesamtprogramm von Brot für die Welt hat sich bereits bei einem Besuch des Leiters der Abteilung Weltweit und Europa des EWDE, Herrn Oliver Martin, beim KED in Hannover am 18. März 2016 ergeben. Die Entwicklungspolitische Konferenz der Kirchen und Werke am 19. und 20. April in Berlin wird voraussichtlich Gelegenheit zu weiteren Gesprächen bieten.

Da die Zielgruppe dieses Projekts u.a. Menschen mit Erfahrungen im entwicklungspolitischen Freiwilligendienst (sowohl ehemalige Nord-Süd-Freiwillige als auch aktuelle Süd-Nord-Freiwillige) umfasst, wäre eine Vernetzung mit Bildungsangeboten von Brot für die Welt im Rahmen des Weltwärts- und des Süd-Nord-Programms denkbar.

Inhaltlich wäre es von großem Interesse, möglichst umfangreiche Informationen über die von Brot für die Welt geförderte Projektarbeit in Indonesien zu erhalten und durch das EWDE auch mit denjenigen Personen in Kontakt zu kommen, die die Projekte vor Ort durchführen.

Eine Begleitung dieser Projektstelle erfolgt durch den KED-Beirat, der zweimal pro Jahr tagt und in dem jedes Mal eine Referentin oder ein Referent des KED berichtet. Auch über dieses Projekt wird dort regelmäßig berichtet werden.

5. Nachhaltigkeit

Die nachhaltige Wirkung der derzeitigen Projektarbeit soll dadurch gewährleistet werden, dass die Projektstelle nach Ablauf der Projektlaufzeit dauerhaft von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers übernommen werden soll.

Inhaltlich werden Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte durchgehend einen Schwerpunkt in der Projektarbeit bilden, weil Entwicklungspolitik ganz im Sinne der Agenda 2030 als ein auf Nachhaltigkeit und die Bewahrung einer lebensfreundlichen

Umwelt ausgerichtetes Handeln verstanden wird. Als Beispiele für die Thematisierung solcher Aspekte lassen sich etwa das Wochenendseminar zur Agenda 2030 im April 2016 in Hermannsburg und die Aktion „Ökologischer Fußabdruck“ nennen, die bei verschiedenen Anlässen durchgeführt werden soll, um das Bewusstsein für den individuellen Ressourcenverbrauch zu schärfen.

In organisatorischer Hinsicht werden Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte auf den verschiedensten Ebenen berücksichtigt, z.B. bei der Beschaffung von Büromaterial aus nachhaltiger Produktion, bei der Bereitstellung von Lebensmitteln aus biologischem Anbau und fairem Handel zu Bewirtungszwecken im Rahmen von Veranstaltungen und bei der Planung von Dienstreisen.

6. Gender

Inhaltlich wird in der Projektarbeit das Problem ungleicher Lebenschancen und Entfaltungsmöglichkeiten generell auch unter dem Gender-Gesichtspunkt thematisiert werden. Dies wird z.B. dadurch geschehen, dass die vielfältigen Verbindungen zwischen dem fünften Ziel der Agenda 2030 (Gleichberechtigung der Geschlechter) und weiteren entwicklungspolitischen Zielen herausgestellt werden.

Bei der Durchführung von Aktivitäten im Rahmen dieses Projekts sollen selbstverständlich alle Interessierten die gleichen Chancen auf Partizipation erhalten. So wie das Bildungsangebot des KED generell an die gesamte Öffentlichkeit gerichtet ist und Perspektiven aus allen Bereichen der Gesellschaft dabei zur Geltung kommen sollen, so gilt auch für die Arbeit in diesem Projekt, dass sie durch eine hohe Sensibilität für etwaige Partizipationshindernisse gekennzeichnet und, sofern solche erkennbar werden, um deren Ausräumung bemüht sein wird.

Projektstelle: Unternehmensverantwortung

Träger:

Germanwatch
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstraße 201
53113 Bonn

Büro:

Stresemannstraße 72
10963 Berlin
T. 030 2888356 0

Referentinnen: Cornelia Heydenreich und Johanna Kusch

heydenreich@germanwatch.org

kusch@germanwatch.org

Berichtszeitraum: 1.1.2015 bis 31.12.2015

Laufzeit der Stelle: 1/14 bis 12/16

1. Zweck des Projekts

Faires Wirtschaften ist für uns ein wesentlicher Baustein für eine zukunftsfähige, gerechte und nachhaltige globale Entwicklung. Das Projekt will dazu beitragen, dass sich Menschenrechts- und Arbeitsrechtsverletzungen sowie Umweltschäden in den Lieferketten von global agierenden Unternehmen reduzieren. Zweitens will das Projekt dazu beitragen, dass betroffene Menschen und Kommunen effektiven Rechtsschutz erhalten, dazu gehört, dass sie ihre Rechte auch in Deutschland einklagen können. Brände in Textilfabriken in Pakistan und Bangladesch oder der Einsturz der Fabrik Rana Plaza in Bangladesch zeigen, dass auch für deutsche Unternehmen und ihre Geschäftspartner die Achtung der Menschenrechte im Ausland nicht immer selbstverständlich ist.

Bei diesen Problemen steht die Politik in der Verantwortung, einen verbindlichen Rahmen für die Unternehmen zu setzen, da die freiwilligen Maßnahmen der Unternehmen nur sehr begrenzt wirksam sind. Im Rahmen ihrer staatlichen Pflicht zum Schutz der Menschenrechte muss die Bundesregierung mit Maßnahmen und Gesetzen dafür sorgen, dass Unternehmen auch im Ausland nicht zu Menschenrechtsverletzungen beitragen und dass die Rechte von Menschen, die in der globalisierten Wirtschaft besonders verletzlich sind, gestärkt werden. Diese menschenrechtliche Sorgfaltspflicht, wie sie auch in den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte beschrieben wird, gilt für Geschäftsbeziehungen innerhalb Deutschlands genauso wie für globale Lieferketten. Dass Unternehmen die Produkte, die wir täglich konsumieren, nicht in Entwicklungsländern unter menschenunwürdigen Bedingungen produzieren lassen, ist auch im Sinne von bewussten Verbraucher/innen.

Das Projekt verfolgt drei Ziele. Erstens sollen mehr politische Entscheidungsträger/innen, NGO-Mitglieder und entwicklungspolitische Vereine

sowie Multiplikator/innen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit die oben skizzierten Probleme kennen und über aktuelle politische Lösungsansätze Bescheid wissen. Zweitens soll ihre Bereitschaft zugenommen haben, in ihrem jeweiligen Wirkungsfeld für Veränderungen einzutreten. Drittes Ziel des Projektes ist es, dass zivilgesellschaftliche Netzwerke und Kooperationen im Bereich Unternehmensverantwortung in Deutschland und Europa gestärkt sind. Eine gute Vernetzung befruchtet zum einen den Diskurs in Deutschland, da gute Beispiele aus anderen Ländern aufgezeigt werden können, und zum anderen hilft eine gemeinsame Themensetzung und Strategie, den Forderungen Gewicht zu verleihen.

II. Zielerreichung und Maßnahmen

In Bezug auf die drei Zielgruppen des Projekts, Politische Entscheidungsträger/innen, NGOs und entwicklungspolitische Vereine sowie Multiplikator/innen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sowie in Bezug auf den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, zeigen wir auf, welche Ziele erreicht wurden und welche nicht.

1. Politische Entscheidungsträger/innen

Eine wesentliche Referenz für die Arbeit der Projektstelle Unternehmensverantwortung sind die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (UN Guiding Principles on Business and Human Rights), die im Jahr 2011 vom UN-Menschenrechtsrat angenommen wurden und nun auf nationaler Ebene umgesetzt werden sollen. Dafür soll jedes Land einen sogenannten Nationalen Aktionsplan (NAP) erarbeiten. Im Jahr 2015 gab es wesentliche Schritte im Prozess zur Erarbeitung dieses Aktionsplans in Deutschland, die wir im Rahmen der Projektstelle mit beeinflussen konnten.

Die UN-Leitprinzipien legen fest, dass die primäre Pflicht zum aktiven Menschenrechtsschutz bei den Staaten liegt. Unternehmen wiederum haben die Verpflichtung, Menschenrechte zu respektieren. Dazu heißt es in den Leitprinzipien, dass jedes Unternehmen regelmäßige menschenrechtliche Risikoanalysen in Bezug auf alle seine Aktivitäten vornehmen sollte. Soweit diese Analysen potenzielle Risiken oder tatsächliche Menschenrechtsverletzungen im Rahmen von Unternehmensaktivitäten ergeben, ist das Unternehmen verpflichtet, die Risiken zu vermeiden oder die Menschenrechtsverletzungen zu beenden und Wiedergutmachung zu leisten. Die dritte Säule der UN-Leitprinzipien betrifft die Rechtsmittel, mit denen die Betroffenen von Menschenrechtsverletzungen durch Unternehmen die erlittenen Schäden geltend machen und Wiedergutmachung erlangen können. Es ist insbesondere Aufgabe der Staaten, angemessene juristische oder nichtjuristische Beschwerde- und Entschädigungsmechanismen einzurichten.

Die Projektstelleninhaberinnen begleiteten den Prozess zur Umsetzung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte von Anfang an. Nachdem Deutschland Ende 2014 beschlossen hatte, einen diesbezüglichen Nationalen

Aktionsplan zu erarbeiten, stand im Jahr 2015 nach einer Bestandsanalyse zunächst ein umfangreicher Konsultationsprozess im Zentrum. Von den elf Anhörungen, die zu strittigen Themen stattfanden, organisierte eine Stelleninhaberin die Anhörung 5 zum Rechtszugang für Betroffene und die Anhörung 8 zu Berichterstattung zum Teil sehr wesentlich mit, die andere Stelleninhaberin bereitete den NGO-Input zur Anhörung über außergerichtliche Beschwerdeverfahren (v.a. die OECD-Leitsätze) mit vor, deren Inhalte sämtlich im Internet dokumentiert sind.²

Das Unterziel des Projektes, bei dem es um die Bereitschaft zum Tätigwerden im eigenen Wirkungsfeld geht, ist insgesamt schwerer zu bemessen, aber bei einer Reihe von Prozessen und Reaktionen von politischen Entscheidungsträgern lassen sich auch Bezüge auf die Aktivitäten der Projektstelleninhaberinnen verzeichnen. So hat die SPD-Bundestagsfraktion im Februar 2015 die Veranstaltung "Unternehmensverantwortung auf dem Prüfstand" durchgeführt, zu der die beiden Projektstelleninhaberinnen im Vorfeld um Beratung bezüglich der Stoßrichtung und der Einladung von Vortragenden und Mitdiskutanten gebeten wurden. Wesentliches Ziel war es, die Grenzen der Freiwilligkeit aufzuzeigen und Ansätze für verbindliche Rahmenseetzungen zu skizzieren.³ Die damalige entwicklungspolitische Sprecherin der SPD, Bärbel Kofler (inzwischen Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung) hat die Debatte rund um den Nationalen Aktionsplan auch intensiv verfolgt und mitgestaltet und mehrfach Gespräche mit den beteiligten Ministerien geführt. Im Nachgang zu einem strategischen Austausch mit Bundestagsabgeordneten der SPD am 5.11., bei dem eine der Projektstelleninhaberinnen und Sarah Lincoln von Brot für die Welt die NGOs vertraten, haben die Projektstelleninhaberinnen wesentlich ein Kurzpapier mit Kernforderungen und sogenannten "Roten Linien" der NGOs formuliert. Bärbel Kofler sowie Frank Schwabe, der menschenrechtspolitische Sprecher der SPD, gaben als Rückmeldung: "Wir finden das Papier sehr gut und bedanken uns explizit für die schnelle Unterstützung." Beide haben auf Basis der erhaltenen Inputs ein eigenes Papier für sich erstellt, das sie für Gespräche mit den Staatssekretären mehrerer SPD-geführter Ministerien nutzten. Wesentliche Eckpunkte des "Rote-Linien-Papiers" sind darin enthalten.

Um die Debatte zur gesetzlichen Verankerung einer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht weiterzuentwickeln, hat eine der Stelleninhaberinnen im Rahmen der von ihr koordinierten AG Haftung des CorA-Netzwerkes die Erstellung eines Rechtsgutachtens mit initiiert und intensiv vorangetrieben. Die Beauftragung des Gutachtens erfolgte im Laufe des Jahres 2015 als Kooperation von Amnesty International Deutschland, Brot für die Welt, Germanwatch und Oxfam. Im Zentrum steht ein Gesetzentwurf für eine ordnungsrechtliche Verankerung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht im deutschen Recht. Auch wenn das Gutachten erst im März 2016 fertiggestellt wurde, soll hier jedoch bereits dazu berichtet werden. Eine Vorabversion des Gutachtens haben wir bereits im Januar an ausgewählte

² http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Aussenwirtschaft/Wirtschaft-und-Menschenrechte/Expertenanhoerungen_node.html

³ <http://www.spdfraktion.de/themen/unternehmensverantwortung-pruefstand>

Ministeriumsvertreter geschickt, da der Prozess zur Erstellung des Nationalen Aktionsplanes Ende 2015 in die intensive Schreibphase kam und die Ministerien ihre Positionen bestimmen mussten. Nach unseren Informationen wird der Gesetzentwurf in zahlreichen Ministerien intensiv diskutiert und mit Interesse wahrgenommen. Ein Ministerium unterstützt insbesondere eine verbindliche Rahmensetzung und bat uns, das Gutachten möglichst rasch zu veröffentlichen, damit sich die Verantwortlichen in der Ressortabstimmung darauf beziehen können. Darauf haben wir gemeinsam mit den anderen Auftraggebern die Fertigstellung beschleunigt und Mitte März das Gutachten veröffentlicht.⁴ Zuvor hatte bereits im September 2015 die Friedrich-Ebert-Stiftung ein Rechtsgutachten veröffentlicht, das mit einem zivilrechtlichen Vorschlag die Debatte zur rechtlichen Verankerung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht konkretisierte und zudem aufgrund der SPD-nahen Stiftung starke Impulse innerhalb der SPD setzen konnte.⁵ Die beauftragende Referentin der Friedrich-Ebert-Stiftung hatte sich auch Impulse aus der NGO-Arbeitsgruppe zum Nationalen Aktionsplan geholt.

Im Bereich Offenlegungspflichten ging es im Jahr 2015 um die nationale Umsetzung einer EU-Richtlinie zur nichtfinanziellen Berichterstattung in nationales Recht. Das federführende Justizministerium erbat vor Beginn der Erarbeitung eines Referentenentwurfs Stellungnahmen und eine Stelleninhaberin verfasste maßgeblich und koordinierte anschließend die Stellungnahme des CorA-Netzwerkes zur Umsetzung dieser EU-Richtlinie. Bei der Arbeitsgruppe "Gute Arbeit weltweit" der Friedrich-Ebert-Stiftung, bei dem Mitglieder des deutschen Bundestages, Mitarbeiter/innen der Ministerien, Wissenschaftler/innen sowie NGO-Vertreter/innen seit Ende 2014 zu einem kontinuierlichen Austausch zum Themenfeld Unternehmensverantwortung zusammenkommen, hat eine der Projektstelleninhaberinnen am 30.6. den zentralen Inputvortrag zum Thema Offenlegung und Umsetzung dieser EU-Richtlinie gehalten. Der Vortrag und die anschließende Debatte gaben wichtige Impulse für die weitere Diskussion innerhalb der SPD-Fraktion. Auch die Grünen griffen in ihrem internen Eckpunktepapier zur Umsetzung der EU-Richtlinie zentrale Forderungen des CorA-Netzwerkes, die eine der Projektstelleninhaberinnen erstellt hatte, auf. Im Februar veröffentlichten wir gemeinsam mit anderen Verbänden der Zivilgesellschaft (siehe 2.) eine Kurzfassung der Forderungen zur Umsetzung dieser EU-Richtlinie.⁶ Als eine der Projektstelleninhaberinnen Anfang März 2016 bei einer Podiumsdiskussion dieses Papier an Renate Künast übergab, die derzeit als Vorsitzende des Rechtsausschusses im deutschen Bundestag in Kürze mit der Verankerung der EU-Richtlinie im deutschen Recht befasst sein wird, reagierte sie auf das Papier "Genau das brauche ich."

Der Referentenentwurf, der im März 2016 erschien und zu dessen Kommentierung derzeit einige Verbände aufgefordert sind (darunter Germanwatch und das CorA-Netzwerk), enthält leider keine der von NGOs aufgestellten zentralen Forderungen.

⁴ <http://germanwatch.org/de/11970>

⁵ <http://library.fes.de/pdf-files/iez/11623-20150925.pdf>

⁶ <http://germanwatch.org/de/11926>

Das war leider zu befürchten, da die Bundesregierung auf eine sogenannte "1:1-Umsetzung" der EU-Richtlinie setzt und die Spielräume der EU-Richtlinie nicht nutzen will. Ein Grund dafür mag im Anliegen des "Bürokratieabbaus" liegen, der u.a. beim Thema Offenlegungspflichten gern ins Feld geführt wird. Demnach bedeute eine Offenlegungspflicht zu viel bürokratische Last, insbesondere für den deutschen Mittelstand.

Themenübergreifend sind die Germanwatch-Aktivitäten im Zusammenhang mit dem CSR-Forum der Bundesregierung zu nennen. Germanwatch ist eine der wenigen beteiligten Organisationen und hat durch Impulse im Jahr 2015, durch den Vorstandsvorsitzenden in Zusammenarbeit mit den Projektstelleninhaberinnen, die Ausrichtung des CSR-Forums maßgeblich dahin orientieren können, dass nicht länger nur ein alleiniger Fokus auf freiwilligen Maßnahmen besteht sondern auch der intelligente Mix der UN-Leitprinzipien aufgegriffen wird und explizit der Prozess zur Erstellung eines Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte sowie die Umsetzung der EU-Offenlegungsrichtlinie als inhaltliche Referenzen benannt werden.

2. Nichtregierungsorganisationen und entwicklungspolitische Vereine

Die Information und Vernetzung der organisierten Zivilgesellschaft als ein wichtiges Anliegen der Projektstelle hat auch im zweiten Projektjahr umfangreich stattgefunden. Im Rahmen der bestehenden Netzwerkstrukturen, vor allem im CorA-Netzwerk für Unternehmensverantwortung, aber auch innerhalb von verschiedenen neuen Vernetzungen, haben wir gemeinsame Strategien (weiter-)entwickelt und daraufhin Lobbyaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeitsmaßnahmen geplant und umgesetzt. Ein Schwerpunkt der Arbeit lag auf den NGO-Aktivitäten zum Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte, womit wir dazu beitragen konnten, dass die Forderungen der Zivilgesellschaft wahrgenommen wurden. Aus dem Unternehmenszusammenschluss Econsense hörten wir in einem informellen Gespräch Ende 2015 die anerkennende Einschätzung: "Die NGOs haben sich gut aufgestellt." Das war auch ein Grund für die bei Econsense zusammengeschlossenen Unternehmen, uns für Anfang März 2016 zu einem internen Workshop einzuladen, um unsere Vorschläge insbesondere zu einer möglichen gesetzlichen Regelung von menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten besser verstehen und einschätzen zu können.

Die Hauptvernetzung innerhalb der NGOs zum Nationalen Aktionsplan lief 2015 weiterhin über die Taskgroup UN Guiding Principles, einer übergreifenden Arbeitsgruppe des CorA-Netzwerkes und des Forum Menschenrechte. Die Projektstelleninhaberinnen sind sehr aktive Mitglieder dieser Arbeitsgruppe und haben ihre Kenntnisse und Erfahrungen in diese Vernetzung eingebracht. Da neben dem Forum Menschenrechte der entwicklungspolitische Dachverband VENRO im Steuerungskreis beim NAP vertreten ist, gibt es zudem seit Ende 2014 auch eine engere Abstimmung mit VENRO.

Wesentliche Arbeitsprodukte waren ein ausführliches Papier und eine Kurzversion der zentralen NGO-Forderungen zum Nationalen Aktionsplan. In der Langfassung

haben wir unsere Vorstellungen, wie ein Nationaler Aktionsplan ausgestaltet sein könnte, detailliert formuliert. Die Inhalte dieses Papiers sind auch in den Anhörungen zum NAP eingeflossen bzw. auf der Grundlage der Debatten in den jeweiligen Anhörungen haben wir die Forderungspapiere auch fortlaufend angepasst, bis sie im Oktober fertiggestellt waren. Die Projektstelleninhaberinnen haben sowohl bei inhaltlichen Inputs mitgewirkt als auch den Finalisierungsprozess (Prüfung der inhaltlichen Stringenz und redaktionelle Bearbeitung) umfangreich unterstützt. Auf der Basis dieser Papiere und Gesprächen mit politischen Entscheidungsträgern haben wir in der Folge das o.g. "Rote-Linien"-Papier erarbeitet und innerhalb eines engen Kreises der NGO-Taskgroup abgestimmt.

Verschiedentlich erhielten wir Signale, dass unsere inhaltlichen Inputs zwar sehr wertgeschätzt würden, es aber insbesondere angesichts des starken Gegenwindes von Wirtschaftsseite sehr wichtig sei, auch die Gewerkschaften stärker ins Boot zu holen. Während der Austausch mit dem DGB sowie mit Einzelgewerkschaften auf strategischer und inhaltlicher Ebene bereits sehr umfangreich lief, haben wir Ende 2015 mit einer öffentlichen Erklärung nachgelegt. Anlässlich der 3. Plenumskonferenz zum NAP haben das Forum Menschenrechte und VENRO gemeinsam mit dem DGB die Stellungnahme "Unternehmen in die Pflicht nehmen und wirksam unterstützen"⁷ veröffentlicht. Mit einer gemeinsamen Pressekonferenz, auch mit zwei Südpartnern, haben wir diese Stellungnahme herausgegeben. Auf der Plenumskonferenz des NAP im BMZ fand die Pressearbeit auch direkten Anklang, die Erklärung und Aussagen aus der Pressemitteilung wurden in Podiumsdiskussionen direkt zitiert. Zu begrüßen ist zudem, dass VENRO für das Jahr 2016 das Thema "Wirtschaft und Menschenrechte" auch als einen Schwerpunkt der eigenen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gewählt hat, auch wenn es bislang keine eigene Arbeitsgruppe zu diesem Thema gibt.

Neben den genannten Aktivitäten war auch die fortlaufende Strategieentwicklung ein wichtiger Bestandteil der Vernetzungsarbeit zum NAP. Im Herbst 2015 haben wir auf einem Arbeitstreffen u.a. die Notwendigkeit erkannt, gegenüber der CDU eine Strategie zu entwickeln, damit diese nicht am Ende einen Kompromiss zum NAP blockiert. Eine der Stelleninhaberinnen hat ein entsprechendes Strategiepapier erarbeitet, das innerhalb des NGO-Netzwerkes Anklang fand. In dieser Taskgroup erfolgt auch die Abstimmung der Lobbyarbeit gegenüber den beteiligten Ministerien.

Ein schönes Beispiel der Zusammenarbeit und der Zielerreichung, die Bereitschaft anderer Verbände für ein Tätigwerden im eigenen Wirkungsfeld, war in 2015 die Kampagne des Weltladen Dachverbands und des Forums Fairer Handel, in der sie Menschenrechte in internationalen Lieferketten thematisiert haben. Hierzu waren wir als begleitende Berater/innen von den beiden Organisationen angefragt. Kernstück der Kampagne im Jahr 2015 war eine Unterschriftenaktion für verbindliche Rahmensetzungen im NAP. Die Übergabe der knapp 38.000 Unterschriften an das Auswärtige Amt war ein wichtiger Impuls für die Leitungsebene des AA, sich dem Anliegen des NAP und insbesondere den

⁷ http://venro.org/uploads/tx_igpublikationen/Papier_NAP.compressed.pdf

verbindlichen Elementen engagierter zu widmen. Für das Jahr 2016 haben das Forum Fairer Handel und der Weltladen Dachverband eine Folgekampagne geplant, die in den kommenden Monaten den Druck insbesondere in Richtung Angela Merkel aufbauen sollen und damit im Endspurt des NAP-Prozesses nochmal wichtige Impulse setzen können.

Durchgehend arbeitet eine Projektstelleninhaberin zudem im Koordinationskreis von CorA (Corporate Accountability), dem Netzwerk der deutschen NGOs, die zum Thema Unternehmensverantwortung arbeiten, mit und die andere im Lenkungsreis von ECCJ (European Coalition for Corporate Justice), dem europäischen Dachverband der NGOs in Europa, die zu Unternehmensverantwortung arbeiten. Durchgehend werden ferner die CorA AG Offenlegung und die CorA AG Haftung von einer der Projektstelleninhaberinnen koordiniert. Die AG Haftung überlegt mögliche Rechtsänderungen, die dazu führen, dass Unternehmen für negative Auswirkungen ihrer globalen Tätigkeit haftbar gemacht werden können.

Hervorzuheben sind darüber hinaus die maßgebliche Konzeptionsplanung und Moderation des CorA-Herbsttreffens im Dezember sowie die Übernahme inhaltlicher Inputs durch die Projektstelleninhaberinnen, insbesondere ein Überblick und die Bewertung von Positionen der Bundesregierung zu verbindlicher Unternehmensverantwortung.

Bei der NGO-Vernetzung zu den OECD-Leitsätzen haben wir neben der koordinierenden Abstimmung innerhalb der beteiligten NGOs am Arbeitskreis OECD-Leitsätze, der bei der Nationalen Kontaktstelle im BMWi angesiedelt ist, im Dezember 2015 auch das Mandat von VENRO übernommen. Ab 2016 wird eine der Projektstelleninhaberinnen VENRO im Arbeitskreis OECD-Leitsätze vertreten und damit das Mandat übernehmen, das zuvor jahrelang Heinz Fuchs von Brot für die Welt/ EED innehatte.

Bei vielen dieser Netzwerkaktivitäten arbeiten wir eng mit MitarbeiterInnen von Brot für die Welt zusammen, insbesondere beim CorA-Koordinationskreis sowie bei der AG Haftung, der TaskGroup zu den UN-Leitprinzipien und im Arbeitskreis OECD-Leitsätze.

Neben den etablierten Netzwerken haben wir in 2015 auch mehrere themenspezifische Vernetzungen zu konkreten Vorhaben vorgenommen, die sich aus der Analyse der aktuellen Debatte als notwendige Maßnahmen ergaben. So haben wir mit Amnesty International, Brot für die Welt und Oxfam in einem sehr intensiven Arbeitsprozess ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, wie eine gesetzliche Verankerung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht gesetzlich ausgestaltet werden könnte (siehe oben). Insbesondere gegen jegliche gesetzliche Regelungen gab es im Laufe des Jahres wiederholte Widerstände der Wirtschaftsverbände. Gemeinsam mit Brot für die Welt und Misereor haben wir die Gegenargumente der Wirtschaft aufgegriffen und in einem Papier argumentativ entkräftet.⁸ Zudem haben wir in einer

⁸ <http://germanwatch.org/de/11924>

Publikation gemeinsam mit Brot für die Welt gezeigt, dass diese menschenrechtliche Sorgfalt auch machbar ist, selbst für kleine und mittlere Unternehmen, entgegen den häufig vorgebrachten Argumenten der Wirtschaftsverbände.⁹

Im Themenfeld Offenlegungspflichten sind wir im Jahr 2015 auch über die bestehende Vernetzung im Rahmen des CorA-Netzwerkes hinausgegangen und haben für die Umsetzung der EU-Richtlinie zur Offenlegung von nichtfinanziellen Informationen weitere Unterstützerorganisationen gewonnen. Diese Vernetzung ist in einem gemeinsamen Forderungspapier gemündet, das neben den CorA-Mitgliedern Oxfam und Transparency International auch Amnesty International, der DGB, das Carbon Disclosure Projekt, der WWF und Gemeinwohlökonomie unterzeichnet haben. Wir haben das Papier im Februar 2016 veröffentlicht¹⁰ und für die nächsten Monate ist gemeinsame Lobbyarbeit geplant, u.a. ein Parlamentarisches Frühstück.

3. MultiplikatorInnen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit

Schwerpunktmäßig zwei Veröffentlichungen, eine Steckbrief-Serie zu den UN-Leitprinzipien sowie eine Präsentation zu Unternehmensverantwortung sind hilfreiche Instrumente, um Multiplikator/innen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit einen Ein- aber auch einen Überblick zum Themenbereich Unternehmensverantwortung, den Handlungsbedarfen und den nötigen Umsetzungsschritten zu geben.

Im ersten Projektjahr hatten wir im Rahmen des Projektbereichs "Öffentlichkeitsarbeit" im Team Unternehmensverantwortung eine multimediale Präsentation zu Problemen und Lösungsansätzen im Bereich Unternehmensverantwortung erstellt. Diese Präsentation in der ansprechenden Form einer „Prezi“-Präsentation unter dem Titel „Unternehmensverantwortung - Was heißt das? Auf den Spuren globalen Wirtschaftens“ erhielt eine Reihe sehr positiver Rückmeldungen von Multiplikator/innen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Elemente aus dem Material dienten zum Beispiel der Vorbereitung einer Seminarreihe zum Thema Unternehmensverantwortung an der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft durch Jens Mätschke vom Berliner Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum e.V. (EPIZ). Uwe Kleinert von der Werkstatt Ökonomie lobte das Material als „außerordentlich fundiert, materialreich und pointiert“ und leitete es an seine Multiplikator/innen in Baden-Württemberg weiter. Der Verein Südwind dankte „zunächst für den Link zur Präsentation, die uns richtig gut gefällt. Wir möchten sie deshalb gerne auf unsere Homepage packen sowie auf Twitter und Facebook.“ Und auch der Verein Gegenströmung lobte das Material. Die Prezi-Präsentation wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert und es werden Rückmeldungen zur Nutzbarkeit und

⁹ <http://germanwatch.org/de/11944>

¹⁰ <http://germanwatch.org/de/11926>

Verständlichkeit eingearbeitet, sodass es eine fortlaufend solide Grundlage für Multiplikator/innen darstellt.

Das EPIZ fragte daraufhin fachliche Beratung in der Erarbeitung einer Seminarreihe für Studierende der Wirtschaftswissenschaften und für ein Planspiel „Simulate Economy“ zum Thema Unternehmensverantwortung an. Das Planspiel thematisiert die unternehmerische Verantwortung am Beispiel eines Elektronikkonzerns und wurde bereits an mehreren Schulen und Universitäten und im Rahmen von Lehrer/innenfortbildungen durchgeführt. Die Seminarreihe sowie das Planspiel wurden von der Germanwatch auch in der Durchführung unterstützt.

Eine Steckbrief-Serie zu den UN-Leitprinzipien soll die Anforderungen dieses Instrumentes herunterbrechen und greifbar machen, so dass NGOs, Multiplikator/innen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit aber auch Politiker/innen sie verstehen und mit ihnen arbeiten können. Mit diesen Steckbriefen erläutern das CorA-Netzwerk für Unternehmensverantwortung und das Forum Menschenrechte anhand einzelner Fallbeispiele und Themen den Handlungsbedarf und nötige Umsetzungsschritte. An dieser Steckbrief-Serie haben sich viele Mitglieder des CorA-Netzwerkes beteiligt, was eine sehr schöne Zusammenarbeit ergeben hat. Zudem gibt es Anfragen von Mitgliedern, die längere Zeit nicht mehr so aktiv im CorA-Netzwerk mitgearbeitet haben, ob sie mit ihrem Fall oder ihrem Themenbereich auch einen Steckbrief erstellen können. Die Reihe ist fortführbar.

Eine Projektstelleninhaberin war an der Konzeption und Bearbeitung der jeweils vier Seiten umfassenden einheitlich gelayouteten Steckbriefe maßgeblich beteiligt. Die Erarbeitung erfolgte u. a. auch in enger Kooperation mit Sarah Lincoln von BfdW.

Eine weitere Publikation, die für Multiplikator/innen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit einen guten Überblick über aktuelle Debatten zu Unternehmensverantwortung bietet, ist das Dossier "Wirtschaft und Menschenrechte. Unternehmen verbindlich in die Pflicht nehmen", das Brot für die Welt und Germanwatch Anfang April gemeinsam veröffentlicht haben.¹¹ Neben der Verbreitung als Beilage von Weltsichten werden wir das Dossier über die Website und über Mailverteiler bewerben (u.a. Versand über das CorA-Netzwerk und das Forum Menschenrechte) und auf Veranstaltungen verteilen.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Nach der Überarbeitung der Presse- und Öffentlichkeitsstrategie im ersten Projektjahr stand die Implementierung dieser Strategie an. Das bedeutete die fortlaufende Aktualisierung der Webseite für den Themenbereich Unternehmensverantwortung und damit auch für die von der Projektstelle erarbeiteten Inhalte.

¹¹ <http://germanwatch.org/de/12043>

Zudem haben wir im Projektzeitraum die Ansprache von Journalist/innen intensiviert und sie auch vor Pressemitteilungen sowie zwischenzeitlich über neue Entwicklungen im Bereich Unternehmensverantwortung informiert. Nicht jede dieser Aktivitäten mündet in einem Presseartikel oder, wie auch ein Meinungsartikel von Caspar Dohmen in der Süddeutschen zeigt, wird nicht immer deutlich, dass die aufbereiteten Informationen oder die Argumente ursprünglich von NGOs stammen¹², aber für das Anliegen kann dies mitunter sogar hilfreich sein.

Ein Ziel des Projektes, bei Medien und Fachinteressierten stärker als Ansprechpartner zum Thema Unternehmensverantwortung wahrgenommen zu werden, erfüllte sich im Berichtszeitraum u.a. aufgrund von Anfragen von 3-Sat für eine Dokumentation "Sklaven unter uns. Billige Arbeitskräfte im Verborgenen"¹³ oder mehrfacher Anfragen zum Fairphone, v.a. im September/Oktober 2015.

III. Projektträger

Die Stelle, aufgeteilt auf zwei Stelleninhaberinnen, ist im Team Unternehmensverantwortung bei der Entwicklungs- und Umweltorganisation Germanwatch angesiedelt und umfassend in die Struktur von Germanwatch eingebunden. Es finden regelmäßige Teamtreffen statt (1-2x pro Monat), im ähnlichen Abstand Absprachen mit den anderen Teams. Bei den halbjährlichen Strategietreffen mit der politischen Geschäftsführung und Teilen des Vorstands wird auch über Maßnahmen und Zielerreichung dieses Projektes gesprochen. Diese Austausche dienen den Stelleninhaberinnen zugleich als Evaluation des bisher Erreichten.

IV. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst verlief im Berichtszeitraum weiterhin sehr gut. Auf fachlicher Ebene gab es umfangreiche Kooperationen und Vernetzungen, wie auch bereits in den vorherigen Abschnitten erläutert. Die intensivste Zusammenarbeit bestand und besteht mit Sarah Lincoln, v.a. im Rahmen der Arbeit zum Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte und hat sich neben der intensiven Netzwerkarbeit über CorA, das Forum Menschenrechte und die gemeinsame Taskgroup auch in mehreren Publikationen manifestiert (Gesetzentwurf, Gegenargumentepapier, Machbarkeitsstudie, siehe oben). Eine im Rahmen der Projektstelle entwickelte gemeinsame Kooperation war die Erstellung eines Dossiers zu Wirtschaft und Menschenrechten als Beilage zur Zeitschrift Weltsichten (siehe oben). Hier bestand die intensivste Zusammenarbeit mit Sven Hilbig. Ebenfalls gab es weiterhin eine

¹² <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/kommentar-es-geht-eben-nur-mit-regeln-1.2926757>

¹³ <https://www.3sat.de/page/?source=/dokumentationen/184259/index.html>

intensive Zusammenarbeit mit Heinz Fuchs, v.a. im Rahmen des Koordinationskreises des CorA-Netzwerkes sowie zum Thema OECD-Leitsätze.

Die Stelle wurde von keinem Beirat begleitet.

V. Nachhaltigkeit

Inhaltlich spielen Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte bei der Projektstelle eine große Rolle. Wie eingangs beschrieben, sehen wir ein faires Wirtschaftssystem als einen wesentlichen Baustein für eine zukunftsfähige, gerechte und nachhaltige globale Entwicklung an. Unsere Arbeit zielt auf die Schaffung fairer Wirtschaftsbedingungen für alle Beteiligten ab.

Im organisatorischen Sinne versuchen die Stelleninhaberinnen trotz regelmäßiger Fahrten nach Brüssel, diese mit der Bahn zu unternehmen. Ebenfalls haben wir eine Feedbackstruktur eingeführt, um uns regelmäßig Feedback zur Arbeitsweise, zu Maßnahmen und ggf. drohender Überlastung zu geben.

VI. Gender

In einer Reihe von Wirtschaftssektoren in der globalisierten Wirtschaft sind insbesondere Frauen tätig, zum Beispiel in der Textilproduktion. Für eine gemeinsame Pressekonferenz vom Forum Menschenrechte, VENRO und dem DGB zum Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte Anfang Dezember konnten wir die Vorsitzende der kambodschanischen Näherinnengewerkschaft gewinnen, die Problemsituation konkret darzustellen. Schließlich lud auch die Bundesregierung (BMZ) die Gewerkschafterin aus Kambodscha auf das Podium einer Konferenz im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes Wirtschaft und Menschenrechte ein.

Bemerkenswert ist, dass im Arbeitszusammenhang der Stelleninhaberinnen deutlich mehr Frauen als Männer arbeiten, so zum Beispiel in der übergreifenden Arbeitsgruppe zu den UN-Leitprinzipien, aber auch in den AGs zu Offenlegung und zu Haftung. Und im uns gegenüber aufgeschlossensten Ministerium, dem Arbeitsministerium, sind von der Referatsleiterin bis zur Ministerin sämtlich Frauen für das Themenfeld zuständig. Demgegenüber sind die Gegner und Widersacher häufig Männer, insbesondere in den Wirtschaftsverbänden. Dies prägt auch immer noch die Kommunikationsmuster und erschwert z.T. die Debatte auf Sachebene. So berichteten Bundestagsabgeordnete informell ihre Erfahrung von einem Gesprächstermin mit einem der zentralen Staatssekretäre: Der Staatssekretär hörte nur dem männlichen Abgeordneten zu, die argumentativ mindestens ebenso starke Bundestagsabgeordnete ignorierte er jedoch mehr oder weniger. Andererseits ist die bloße Feststellung, ob Männer oder Frauen in einer Stelle tätig sind, weniger relevant als die Frage, wie sie in dieser Stelle agieren. So ist zu beobachten, dass die

(wenigen) Frauen, die bei Wirtschaftsverbänden oder bei Unternehmen im Bereich CSR tätig sind, oft besonders scharf argumentieren und polarisierend agieren.

VI. Erfahrungen und Perspektiven

Die Arbeit der Projektstelle aus dem Jahr 2015 ist im Hinblick auf die Projektziele als erfolgreich zu bewerten. Das Thema Unternehmensverantwortung ist brandaktuell und wichtige politische Prozesse und Dynamiken greifen das Thema auf. Mit der Arbeit der Projektstelle konnten wir wichtige Impulse auf politischer Ebene setzen und die zivilgesellschaftlichen Netzwerke weiter stärken.

Für das Jahr 2016 haben wir die Verabschiedung des Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte im Fokus. Einerseits werden wir versuchen, im starken Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften noch Einfluss auf den Inhalt des Aktionsplanes zu nehmen. Andererseits geht es um den Follow-Up-Prozess zu diesem Aktionsplan, der insbesondere wichtig erscheint, da zahlreiche Prüfaufträge im Aktionsplan verankert werden sollen statt der definitiven Entscheidung für bestimmte Maßnahmen. Als Zivilgesellschaft müssen wir also den weiteren Prozess auch nach Verabschiedung des Aktionsplanes intensiv verfolgen, bewerten und ggf. Verbesserungen einfordern. Die bisherige Zusammenarbeit im Rahmen des CorA-Netzwerkes, des Forum Menschenrechte und von VENRO wird somit auch weiter erfolgen müssen. Unabhängig davon, was auch immer sich im Nationalen Aktionsplan unterbringen lässt, werden wir insbesondere am Thema der gesetzlichen Verankerung von menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten weiterarbeiten und v.a. den im März veröffentlichten Gesetzesvorschlag weiter bewerben. Ein konkretes Wirkungsfeld sehen wir in den Wahlprogrammen und insgesamt in der Bundestagswahl. Dafür sollten wir als Zivilgesellschaft unsere Kanäle in Richtung der SPD und den Grünen, ggf. auch der Linken nutzen um zu bewirken, dass diese das Vorhaben einer rechtlichen Verankerung von menschenrechtlicher Sorgfaltspflicht in ihre Wahlprogramme aufnehmen.

Projektstelle: Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter und pädagogischen Fachkräften im Elementarbereich

Träger:

Missionarisch-Ökumenischer Dienst (MÖD) der Evangelischen Kirche der Pfalz
Westbahnstraße 4
76829 Landau
06341 9289-21

Referentin: Almendra Garcia de Reuter

Berichtszeitraum: Juli 2015 – März 2016

Laufzeit der Stelle: 8/13 bis 12/16 (Unterbrechung durch Elternzeit der Stelleninhaberin)

1. Ziele/Zielerreichung

Die Förderung des Globalen Lernens als Ausprägung einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Kindergarten-, Grundschul- und Kindergottesdienstbereich ist Ziel der Projektstelle. Diese soll dazu beitragen, das Verständnis und die Wichtigkeit einer solidarischen Wertehaltung und die Erfahrung des "Weltbürgertums" bei Vorschul- und Grundschulkindern und Kindern in offenen kirchlichen Gruppen sowie bei Eltern, ErzieherInnen und PädagogInnen zu fördern.

- Bereits erprobte und neue Ansätze zum Globalen Lernen im Vor- und Grundschulbereich und in der evangelischen Arbeit mit Kindern implementieren.
- Materialien für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter im Dialog mit PädagogInnen und MultiplikatorInnen erstellen.
- Vernetzung von PädagogInnen und MultiplikatorInnen des Globalen Lernens auf Bundesebene untereinander und mit den Gremien der Bildung für Nachhaltige Entwicklung.
- Neue Mitwirkungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche in der evangelischen Arbeit mit Kindern im Zusammenhang des Globalen Lernens fördern.

– Erreichte Ziele

Im Berichtszeitraum hat sich die Projektstelle auf die "Vernetzung von PädagogInnen und MultiplikatorInnen des Globalen Lernens auf Bundesebene untereinander und mit den Gremien der Bildung für Nachhaltige Entwicklung" konzentriert sowie auf die Förderung der Bekanntheit vom Globalen Lernen in der frühkindliche Bildung.

Folgende Maßnahmen wurden dafür ergriffen:

1. Weiterführung des Werkstatt-Treffens „Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung in der Kita“ unter dem Dach des Weltaktionsprogramms (WAP)

Bei diesen Treffen geht es um einen kollegialen Austausch zwischen engagierten Mitarbeitenden in Kindertagesstätten und Nichtregierungsorganisationen (NGO), die in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen im Elementarbereich tätig sind. Diskutiert und dargestellt werden Ansätze, Methoden und Praxisideen rund um das Thema ‚Globales Lernen in der Kita‘.

Die Werkstatt-Treffen sollen PädagogInnen und PraktikerInnen motivieren, kooperativ aus der Praxis heraus sowohl Ansätze als auch Handlungsempfehlungen zum Globalen Lernen in der Kita herauszugeben. Der regelmäßige Austausch soll ermöglichen, gemeinsam praxis- und bedarfsorientierte Materialien zu erstellen.

Es sind zurzeit etwa 110 Kolleg*innen im Verteiler des Werkstatt-Treffens.

Nach Ende der UN-Dekade agiert das Werkstatt-Treffen im Auftrag des Partnernetzwerkes Frühkindliche Bildung im Rahmen des Weltaktionsprogramms Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

1.1. Planung, Organisation und Durchführung des Herbst-Treffens am 15. Oktober 2015 in Berlin zum Thema „Willkommenskultur in der Kita“.

Die zentrale Frage des Herbst-Treffens war: Wie können wir die Situation von Kindern und ihren Familien, die als Flüchtlinge in Deutschland Schutz suchen, im Bildungsprozess in der Kindertagesstätte behandeln?

Das Konzept des Werkstatt-Treffens in Herbst 2015 wurde von Almendra García de Reuter in enger Zusammenarbeit mit Katrin Volck (Bildung trifft Entwicklung) erstellt. 25 TeilnehmerInnen nahmen an dem Treffen teil.

Viele TeilnehmerInnen hatten bereits viel Erfahrung in der pädagogischen Arbeit zum Thema Flucht und Migration, was den Austausch sehr rege und spannend machte. Insgesamt war es eine sehr gelungene Veranstaltung. Trotz der Dichte des Programms war es ein sehr informativer und produktiver Tag, wo Kolleginnen und Kollegen sehr engagiert mitarbeiteten. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden in einer zusammenfassenden Grafik dargestellt.

1.2 Planung und Organisation des Frühlingstreffens am 19. Mai 2016 in Frankfurt am Main zum Thema „Elternarbeit in der Kindertagesstätte“.

Im Frühling-Treffen werden wir uns mit dem Thema „Elternarbeit in der Kindertagesstätte – Möglichkeiten der Zusammenarbeit für externe BildungspartnerInnen aus den Bereichen Globales Lernen und BNE“ beschäftigen.

Das wurde im letzten Werkstatt-Treffen von vielen der TeilnehmerInnen vorgeschlagen.

Denn als freie/r Bildungsreferent/-referentin oder pädagogische Fachkraft erleben viele, wie wichtig es ist, Eltern mit Fragen des Globalen Lernens / der BNE zu sensibilisieren, um Bildungsprozesse bei Kindern zu unterstützen. Deshalb möchten wir in diesem Treffen folgenden Fragen nachgehen:

- Wie wird Elternarbeit in der Kita heute gestaltet?
- Was sind die Besonderheiten der Elternarbeit für externe Partner*innen? Wo sind Möglichkeiten und Grenzen?
- Welche Möglichkeiten haben externe Partner*innen im Rahmen ihrer Bildungsarbeit Eltern anzuregen, sich aktiv mit Fragen des Globalen Lernens / der BNE auseinanderzusetzen und dabei ihre Kinder zu begleiten?

Das Konzept dieses kommenden Werkstatt-Treffens wurde von Almendra García de Reuter in Zusammenarbeit mit Lydia Koblofsky (Fachpromotorin Globales Lernen, EPN e.V. Hessen) erstellt. Wir erwarten ca. 20 TeilnehmerInnen.

2. Implementierung und Expansion der Internetplattform KiTA-GLOBAL.de

Um das Globale Lernen im Bereich der frühkindlichen Bildung bekannt zu machen, wurde die Ideenplattform „KiTA-GLOBAL.de“ initiiert. Diese geht über einen Materialpool hinaus, sie weist außerdem eine bundesweite Projektbörse für den Elementarbereich sowie einen Referenten-Pool auf. Nach der Zeit der gelungenen Implementierung und Konsolidierung befindet sich die Plattform seit Dezember 2015 in der Phase der Expansion. Diese zeichnet sich durch eine zeitintensive Content-Strategie und Content-Marketing aus. Hier wird der Fokus auf pädagogische Fachkräfte gelegt, indem praxisnahe Inhalte und Theorie bedarfsorientiert dargestellt werden. Ein Beispiel dafür sind die neuen [Qualitätsansprüche für Materialien des Globalen Lernen](#) in der Kita.

3. Projektträger

Große Entscheidungsspielräume, Vertrauen und gute Rahmenbedingungen sind von den Vorgesetzten im Missionarisch-Ökumenischen Dienst gewährleistet.

4. Kooperation mit Brot-für die Welt -EED

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst unterstützte maßgeblich die Organisation des „Werkstatt-Treffens: Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung“ in Herbst 2015. Ohne diese organisatorische und finanzielle

Unterstützung und vor allem die fachliche und sehr kollegiale Begleitung bei der Antragstellung hätte die Treffen nicht stattfinden können.

5. Ausblick

Für die zukünftige Arbeit ist es wichtig die Reichweite der Ideenplattform zwischen pädagogischen Fachkräften zu steigern, durch gezielte Pressearbeit in Fachzeitschriften für frühkindliche Bildung und gezielte Kontaktaufnahme mit Fachschulen und Trägern. Außerdem sollen neue ReferentInnen gewonnen werden, die sich mit ihrer Expertise aktiv in die Plattform einbringen.

In den nächsten Monaten wird die Stelle an der Konzeption Fort- und Weiterbildungsangebote arbeiten, die in Form von Modulen an Fachschulen, Träger und Kitas angeboten werden kann.

- Materialien für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter im Dialog mit PädagogInnen und MultiplikatorInnen erstellen.
- Vernetzung von PädagogInnen und MultiplikatorInnen des Globalen Lernens auf Bundesebene untereinander und mit den Gremien der Bildung für Nachhaltige Entwicklung.
- Neue Mitwirkungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche in der evangelischen Arbeit mit Kindern im Zusammenhang des Globalen Lernens fördern.

Projektstelle zur Begleitung des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“

Träger:

Werkstatt Ökonomie Heidelberg

Willy-Brandt-Platz 5

69115 Heidelberg

Tel.: 06221 4333613

Referent: Klaus Heidel

klaus.heidel@woek.de

www.umkehr-zum-leben.de

Berichtszeitraum: 1.1.2015 bis 31.12.2015

Laufzeit der Stelle: 1.3.2014 bis 28.2.2017

1. Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“

Der Ökumenische Prozess "Umkehr zum Leben - den Wandel gestalten" ist ein *Konsultationsprozess*, der im Mai 2012 mit dem Jahrbuch Gerechtigkeit V („Menschen, Klima, Zukunft. Wege zu einer gerechten Welt“) angeregt worden war. Mit ihrem kirchlichen Diskussionsbeitrag hatten die 30 Herausgeber desselben – zu denen auch Brot für die Welt und der Evangelische Entwicklungsdienst gehörten – einen ökumenischen Prozess angeregt, in dessen Verlauf Kirchen, kirchliche Gruppen, Werke und Dienste fragen sollten, auf welche Weise sie zur Umgestaltung unserer Produktions- und Konsumweisen hin zu einer nachhaltigen, sozial gerechten und klimagerechten Wirtschaft beitragen könnten: „Kirchen müssen in all ihren Sozialgestalten und auf allen Ebenen lernen, wie sie zum Gelingen der Großen Transformation beitragen können“. Daher „sollten Kirchen und ihre Gemeinden, Organisationen, Werke, Dienste und Gruppen einen praxisbezogenen Konsultationsprozess über kirchliche Gestaltungsoptionen der anstehenden Suchprozesse starten“, so der kirchliche Diskussionsbeitrag. Einen wichtigen Bezugsrahmen für diesen Vorschlag bildete das 2011 vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen vorgelegte Hauptgutachten „Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“.

Im Anschluss an dieses Gutachten gingen die Herausgeber des Jahrbuches Gerechtigkeit V davon aus, dass so wie generell konkrete Gestaltungen einer Großen Transformation zur Nachhaltigkeit nur in offenen Suchprozessen gefunden werden könnten, auch Möglichkeiten einer kirchlichen Mitwirkung an der Gestaltung der Großen Transformation auf Suchprozesse angewiesen sei, die an die vielfältigen kirchlichen Aktivitäten für eine nachhaltige Entwicklung – vom kirchlichen Umweltmanagement bis hin zu ökofairer Beschaffung – anknüpfen und diese systemisch verknüpfen könnten. Im Zentrum der Suche stünden, so die Herausgeber, die „Fragen, wie wir leben, wie wir unser Gemeinwesen organisieren und wie wir die Welt gestalten wollen“.

Hierbei ist die Suche nach spezifisch kirchlichen Gestaltungspotentialen vordringlich: Was können kirchliche Akteure – von der lokalen bis zur nationalen – Ebene zur Gestaltung der Großen Transformation beitragen, ohne sich zu überfordern und ohne Dinge zu tun, die eher von anderen Akteuren getan werden könnten? Was sind besondere Einsichten und Fähigkeiten, die Kirchen (und eventuell nur sie) in kirchliche Transformationsdiskurse einbringen können?

Auf dieser Grundlage luden die Herausgeber des Jahrbuches Gerechtigkeit V im Frühjahr 2013 zum Ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ ein, der inzwischen von 30 Kirchen, kirchlichen Organisationen und Gruppen aus Deutschland und Österreich getragen wird.

Als Auftaktveranstaltung führten die Träger des Ökumenischen Prozesses am 16. September 2013 in Berlin das Symposium „Den Wandel gestalten. Die Große Transformation als Herausforderung für Theologie und Kirche“ durch. Bereits im Zuge der Vorbereitung dieser Auftaktveranstaltung wurde deutlich, dass zur Koordination und inhaltlichen Gestaltung des Ökumenischen Prozesses mehr personelle und finanzielle Ressourcen würden erforderlich sein, als dies zunächst geplant gewesen war. Diese Einsicht führte unter anderem dazu, bei Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst die Einrichtung einer Projektstelle finanziell zu fördern.

Struktur des Ökumenischen Prozesses

Vertreterinnen und Vertreter der Träger des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ treffen sich viermal im Jahr. Diese Treffen dienen der internen Qualifizierung der Träger durch Behandlung eines inhaltlichen Schwerpunktthemas, dem Austausch von Erfahrungen und der Vorbereitung gemeinsamer Aktivitäten wie Publikationen, Veranstaltungen und Kampagnen und der Absprache von Kooperationen.

Die Umsetzung der von den Trägern getroffenen Verabredungen wird durch einen Koordinierungskreis gesteuert, in dem Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst und die Landeskirchlichen Beauftragten für den Kirchlichen Entwicklungsdienst vertreten sind. Der Koordinierungskreis fungiert zugleich als Beirat für die Projektstelle. Der Koordinierungskreis führt zwischen den Treffen der Träger Telefonkonferenzen durch, im Berichtszeitraum (1. April 2015 bis 31. März 2016) waren dies sechs. An den Telefonkonferenzen und Treffen des Koordinierungskreises können alle Interessierten aus dem Kreis der Träger des Ökumenischen Prozesses teilnehmen.

Dem Koordinierungskreis ist die Koordinationsstelle in Deutschland (Werkstatt Ökonomie, Heidelberg) zugeordnet, die zugleich mit ihrer Projektstelle für die Gesamtkoordination des Ökumenischen Prozesses verantwortlich ist. Die Katholische Sozialakademie Österreichs (Wien) hat sich bereit erklärt, den Ökumenischen

Prozess in Österreich in Abstimmung mit den Trägertreffen und der Werkstatt Ökonomie eigenständig zu koordinieren.

Hinzu kommen anlassbezogene Treffen der Träger des Ökumenischen Prozesses zur Vorbereitung größerer Maßnahmen, im Berichtszeitraum waren dies drei ganztägige Workshops zur Vorbereitung der Tagungsreihe 2016/2017 „Kultureller Wandel als zentrale Dimension der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit. Theologische und kirchliche Perspektiven“.

An der Finanzierung der Koordination des Ökumenischen Prozesses und an der Realisierung gemeinsam verabredeter Vorhaben beteiligen sich die Träger nach Selbsteinschätzung.

Zusätzlich zu den gemeinsam verantworteten Aktivitäten führen die Träger in eigener Verantwortung oder in Kooperation mit weiteren Trägern und in Zusammenarbeit mit den Koordinationsstellen Veranstaltungen im Rahmen des Ökumenischen Prozesses durch. Hierbei verabreden die Träger gemeinsam, ob und in welchem Maße sich die Projektstelle an Vorbereitung und Durchführung solcher Maßnahmen als Beitrag zum Ökumenischen Prozess beteiligt. In diesem Zwischenbericht werden nur solche Aktivitäten berücksichtigt, an denen die Projektstelle unmittelbar beteiligt ist.

2. Ziele und Zielerreichung

Grundsätzlich dient die Errichtung der Projektstelle der Erreichung der Ziele des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, wie sie im November 2013 von den Trägern beschlossen worden waren.

Im Antrag auf Förderung der Projektstelle wurden als Ziele hervorgehoben:

- Qualifizierung kirchlicher Akteure und hier vor allem kirchlicher Akteure auf lokaler Ebene bei der Erprobung kirchenspezifischer Beiträge zur Gestaltung der Großen Transformation, unter anderem durch Nutzung von Synergien und Vermeidung von Doppelstrukturen und –arbeiten (*künftig Ziel 1: Qualifizierung kirchlicher Akteure bei der Erprobung kirchenspezifischer Beiträge*);
- Entwicklung einer transformativen Spiritualität, die die Schönheit der Schöpfung, ein Leben in Fülle für alle und eine Ethik des Genug zusammenschauen hilft (*künftig Ziel 2: Entfaltung transformativer Spiritualität*);
- Ermutigung zur Arbeit mit Transformationsblockaden auf örtlicher und individueller Ebene und Bearbeitung der Frage, wie individuelles, gemeinschaftliches und gesellschaftliches Lernen für einen kulturellen Wandel (Uwe Schneidewind) gelingen kann (*künftig Ziel 3: kultureller Wandel*);
- Ermöglichung eines überörtlichen und überregionalen Erfahrungsaustausches kirchlicher Akteure (*künftig Ziel 4: innerkirchlicher Erfahrungsaustausch*);

- Ermöglichung eines lokalen, überörtlichen und überregionalen Erfahrungsaustausches kirchlicher und weiterer zivilgesellschaftlicher Akteure (*künftig Ziel 5: Austausch mit zivilgesellschaftlichen Akteuren*) und
- ökumenischer Erfahrungsaustausch mit kirchlichen Akteuren in anderen Teilen der Welt (in anderen Industrie-, in Schwellen- und in Entwicklungsländern) (*künftig Ziel 6: ökumenischer Erfahrungsaustausch*).

Zielerreichung

Ziel 1: Qualifizierung kirchlicher Akteure bei der Erprobung kirchlicher Beiträge

Die meisten Aktivitäten im Berichtszeitraum dienten vorrangig oder auch der Erreichung dieses Zieles. Dabei wurde deutlich, dass der Zielerreichungsgrad nicht unmittelbar bestimmt werden kann. Denn die Qualifizierung kirchlicher Akteure hinsichtlich ihrer Mitgestaltung der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit ist ein beständiger Prozess ohne definierbares Ende. Daher sind nur Aussagen über die Erreichung von Unterzielen zu Ziel 1 möglich, wobei diese Unterziele teilweise die Ziele 2 bis 6 berühren.

- Zur Qualifizierung gehört zunächst die Stärkung des Verständnisses dafür, dass wir angesichts der Herausforderungen im Anthropozän erstens einen systemischen Wandel brauchen, der die Dimensionen globaler, sozialer und Umweltgerechtigkeit (unter Einschluss von Klimagerechtigkeit) verknüpft und dass dabei zweitens Kirchen (und Theologie) eine wichtige Rolle spielen sollen und können. Hinsichtlich dieser Dimension der Qualifizierung konnten mit Vorträgen und Publikationen des Projektstelleninhabers Fortschritte erzielt werden, wie Reaktionen kirchlicher Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Verantwortungsträgerinnen und –träger zeigen. So äußerte zum Beispiel die Bischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland nach einer Veranstaltung in Magdeburg die Absicht, künftig den Fragen einer Großen Transformation zur Nachhaltigkeit in ihrer Kirche mehr Beachtung als bisher schenken zu wollen.
- Zweitens gehört zur Qualifizierung kirchlicher Akteure die Selbstqualifizierung der Träger des Ökumenischen Prozesses als Grundlage für die Erarbeitung von Reformvorschlägen für Theologie und Kirche. Zur Erreichung dieses Unterzieles konnten die thematischen Diskussionen bei den Treffen der Träger gut genutzt werden. Vor allem dient die Veranstaltungsreihe „Kultureller Wandel als zentrale Dimension der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit. Theologische und kirchliche Perspektiven“ diesem Ziel.
- Drittens ist die Qualifizierung kirchlicher Akteure ein partizipativer Prozess im Sinne transformativen Lernens, bei dem die Erprobung alternativer Praxis, die Reflektion dieser Erprobung und die Einbettung derselben in analytisch-theoretische Zusammenhänge untrennbar miteinander verknüpft sind. Die Herstellung dieser Verknüpfung ist also ein wesentliches Unterziel des

Qualifizierungsprozesses, es konnte im Berichtszeitraum nur ansatzweise erreicht werden. Der Fachtag „Kein Geld für Kohle und Co?“ im November 2015 diente auch diesem Unterziel, ebenso ein einjähriger Schulversuch in Heidelberg, mit dem Thesen eines Aufsatzes des Projektstelleninhabers zu transformativer kirchlicher Bildungsarbeit überprüft werden können. Im Rahmen der Fachgruppe Transformation der Evangelischen Landeskirche in Baden werden zurzeit Reallabore für solche Verknüpfungen auf Gemeindeebene vorbereitet.

- Viertens gibt es auf lokaler Ebene zwar schon seit Jahrzehnten eine Fülle kirchlicher Aktivitäten zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung¹⁴ unter Einschluss von Klimagerechtigkeit, doch wie diese Initiativen so weiterentwickelt, neu aufeinander bezogen und ergänzt werden können, dass sie zu einem systemischen Transformationsprozess hin zu einer Kultur der Nachhaltigkeit beitragen, ist noch weithin ungeklärt. Auch in dieser Hinsicht werden in der Fachgruppe Transformation seit Mitte 2015 Überlegungen angestellt.

Ziel 2: Entfaltung transformativer Spiritualität

Mit Vorträgen und einem Aufsatz über die Enzyklika Laudato Si' warb der Projektstelleninhaber für die Entdeckung einer „transformativen“ (so der ÖRK) beziehungsweise „ökologischen“ (so Papst Franziskus) Spiritualität.

Ziel 3: Kultureller Wandel

Seit Juni 2015 steht dieses Ziel im Mittelpunkt der Arbeit des Projektstelleninhabers und des Trägerkreises. Die dortigen Diskussionen über Kultur, kulturellen Wandel und Kultur der Nachhaltigkeit angesichts vielfältiger ökonomischer und sonstiger Pfadabhängigkeiten durch nicht nachhaltige Produktions-, Konsum- und Lebensweisen erwiesen sich als überaus fruchtbar und konnten in die Konzeption der Reihe zum kulturellen Wandel einfließen. Hierbei ist ermutigend, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen mit Nachdruck das Vorhaben begrüßen, nach einer Mitwirkung von Theologie und Kirche an einem kulturellen Wandel hin zu einer Kultur der Nachhaltigkeit zu fragen. Als Erfolg kann schließlich gewertet werden, dass sich die Vertreterinnen und Vertreter der Träger des Ökumenischen Prozesses auf den Begriff einer starken Nachhaltigkeit verständigen konnten, der globale, soziale und ökologische Gerechtigkeit zusammen denkt und das Drei- oder Vier-Säulen-Modell ersetzt. In diesem Sinne umschließt Kultur der Nachhaltigkeit das Soziale, Ökonomische und Ökologische.

Ziel 4: Innerkirchlicher Erfahrungsaustausch

Die Treffen der Träger des Ökumenischen Prozesses, der Fachtag „Kein Geld für Kohle und Co?“ und die Reihe zum kulturellen Wandel waren bzw. sind auch wichtige Orte des innerkirchlichen Erfahrungsaustausches als Teil von Suchprozessen in praktischer Absicht. Auch die maßgebliche Mitwirkung des Projektstelleninhabers an

¹⁴ Der Begriff „Bewahrung der Schöpfung“ ist irreführend, da die Schöpfung weit mehr ist als die belebte Erde, angemessener wäre es, von einer Minimierung zerstörerischer Eingriffe in die Schöpfung zu sprechen.

einschlägigen kirchlichen Vernetzungsstrukturen dient dem innerkirchlichen Erfahrungsaustausch.

Ziel 5: Austausch mit zivilgesellschaftlichen Akteuren

Beim Fachtag „Kein Geld für Kohle und Co?“ hatten zivilgesellschaftliche Akteure maßgeblich mitgewirkt, und die Reihe zum kulturellen Wandel ist als Austausch mit Wissenschaft und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren angelegt, so ist der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen Kooperationspartner.

Ziel 6: Ökumenischer Erfahrungsaustausch

Der Fachtag „Kein Geld für Kohle und Co?“ erhielt seine besondere Gestalt durch die Mitwirkung von Gunnela Hahn, die in der Church of Sweden für das Divestment aus Unternehmen der fossilen Energiewirtschaft verantwortlich ist, und von Dr. Jim Antal von der United Church Christ in den USA, der in seiner Kirche das Divestment vorangetrieben hatte. Im Anschluss an den Fachtag wurden Überlegungen kirchlicher Nord-Nord-Partnerschaften angesichts der Herausforderungen im Anthropozän begonnen. So ist eine gemeinsame Aktivität mit Jim Antal bei Deutschen Evangelischen Kirchentag 2017 geplant.

3. Maßnahmen

Austausch der Träger des Ökumenischen Prozesses

Im Berichtszeitraum wurden vier Treffen der Träger des Ökumenischen Prozesses durchgeführt, die dem Austausch über jeweilige Vorhaben, der Planung gemeinsamer Aktivitäten und der Diskussion thematischer Schwerpunkte dienen. Mit dem kulturellen Wandel beschäftigten sich drei Trägertreffen, bei einem Trägertreffen stand die Frage nach kirchengemeindlichen Akteuren als Motoren des Wandels im Mittelpunkt, das Treffen im Oktober 2015 beschäftigte sich zusätzlich mit der Enzyklika *Laudato Si'*.

Hinzu kamen sechs Telefonkonferenzen des Koordinierungskreises, regelmäßige Arbeitsabsprachen zwischen der Sprecherin des Koordinierungskreises (Dr. Brigitte Bertelmann vom Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN) und dem Projektstelleninhaber und drei thematische Workshops zur Vorbereitung der Reihe zum kulturellen Wandel.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Berichtszeitraum warb der Projektstelleninhaber mit sechs Vorträgen vor kirchlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Verantwortlichen für eine kirchliche Mitgestaltung der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit.

In den Berichtszeitraum fiel der Abschluss der Publikation: Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe (Hg.) (2015): Zukunft entdecken – Veränderung entwickeln. Dokumentation einer Großen Werkstatt der Evangelischen Landeskirche in Baden in Zeiten des Klimawandels vom Juni 2014. Redaktion und Texte: Klaus Heidel, Karlsruhe 2015 mit drei Aufsätzen des Projektstelleninhabers (Damit soziale Gerechtigkeit möglich wird. Soziale Herausforderungen der Großen Transformation, S. 26 – 30; Transformative Kirche sein. Anmerkungen zu Wesen und Auftrag der Kirche, S. 38 – 44; Die Große Transformation konkret: Kirchliche Orte für eine alternative Praxis. Fünf Thesen zur Vermessung der kirchlichen Landschaft, S. 67 – 75).

Mit Fragen der Spiritualität und dem Entstehen von Bausteinen einer neuen ökumenischen Konsenstheologie angesichts der Herausforderungen im Anthropozän beschäftigt sich: Klaus Heidel (2015): Die Enzyklika Laudato Si`. Versuche einer Annäherung in ökumenischer Perspektive, in: Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt (Hg.): Briefe. Zur Orientierung im Konflikt Mensch – Erde, Wittenberg, Heft 117 (Winter 2015), S. 1-14.

Im Berichtszeitraum abgeschlossen wurde: Klaus Heidel (2016): Kirchliche Bildungsarbeit im Anthropozän. Beiträge zu einem kulturellen Wandel, in: Jahrbuch der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (im Erscheinen).

Die geplante Neugestaltung der Website www.umkehr-zum-leben.de konnte nur ansatzweise in Angriff genommen werden, da der mit der Neugestaltung beauftragte Webdesigner kurz nach Beginn des Vorhabens nicht mehr zur Verfügung stand und ein Nachfolger erst Anfang 2016 gefunden werden konnte.

Vernetzung

Im Berichtszeitraum war der Projektstelleninhaber Mitglied des Steuerungskreises der entwicklungspolitischen Klimaplattform der Kirchen „Klima der Gerechtigkeit“ und der Steuerungsgruppe des EKD-Projektes „Diskurs Nachhaltige Entwicklung“ und nahm an den Foren und Tagungen dieses Projektes bei.

Fachgruppe Transformation in Baden

Im Nachgang zu der Großen Werkstatt der Evangelischen Landeskirche in Baden zu Fragen einer kirchlichen Mitwirkung an der Gestaltung der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit im Juni 2014 hatte der Evangelische Oberkirchenrat der Landeskirche im November 2014 eine Fachgruppe Transformation eingesetzt, in der alle funktionalen Bereiche der Landeskirche mitwirken. Nach einer Phase der Konstituierung nahm die Fachgruppe im Juli 2015 die inhaltliche Arbeit auf. Die Fachgruppe hat die Aufgabe, Möglichkeiten einer Mitgestaltung der Großen Transformation durch die Landeskirche, ihre Gemeinden und Dienste zu erarbeiten. Zur Zeit plant die Fachgruppe eine Nachfolgeveranstaltung zur Großen Werkstatt im November 2016, bei der es um die Stärkung einer lokalen Ökonomie durch die Landeskirche gehen wird – von solidarischer Landwirtschaft über

Energiegenossenschaften, Kreditgenossenschaften und alternativen Formen des Wohnens. Noch kann nicht abgeschätzt werden, ob dieses Vorhaben gelingen wird. Die Geschäftsführung der Fachgruppe liegt beim Projektstelleninhaber.

Kooperationsprojekt mit der Julius-Springer-Schule Heidelberg

Seit Juni 2015 wird unter der Koordination des Projektstelleninhabers ein Kooperationsprojekt mit der Julius-Springer-Schule in Heidelberg durchgeführt. Die Schule – ein Berufskolleg – hat im Rahmen eines Schulversuches eine Ganztagesklasse (rund 30 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 17 und 21 Jahren, mehrheitlich mit Migrationshintergrund). In dieser Klasse gestalten der BUND Heidelberg, das Globale Klassenzimmer des Eine-Welt-Zentrums und der Projektstelleninhaber wöchentlich eine Doppelstunde zu Themen des transformativen Globalen Lernens auf der Grundlage einer vom Projektstelleninhaber entwickelten Gesamtkonzeption. Die Einheiten reichen von theoretischen Fragen etwa einer Postwachstumsökonomie über den Besuch auf einem Hof der solidarischen Landwirtschaft bis hin zu Geschichten Guten Lebens in Afrika oder dem Gespräch mit dem Besitzer einer Gemeinwohl-Druckerei. Ergänzt wird die Gestaltung dieser Doppelstunden durch die gelegentliche Mitwirkung des Projektstelleninhabers im Geschichtsunterricht (zum Beispiel: Ergänzung der Einheit über Sklaverei durch einen Ausblick auf moderne Formen der Sklaverei). Der Schulversuch soll bis Juli 2016 fortgeführt und dann ausgewertet werden. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass trotz des beträchtlichen zeitlichen Umfangs (jede Woche eine Doppelstunde plus weiterer Unterrichtseinheiten) und trotz der Methodenvielfalt nicht ohne Weiteres davon ausgegangen werden kann, dass die Schülerinnen und Schüler für Verhaltensänderungen motiviert werden können. Immerhin deuten Aussagen von Lehrern an, dass sich die Klasse durch das Kooperationsprojekt verändert habe. Für den Projektstelleninhaber ist diese Kooperation ein Testfeld zur Überprüfung seiner Thesen zu transformativer kirchlicher Bildungsarbeit (auch wenn die Bedingungen in der schulischen Bildungsarbeit deutlich andere sind als in der außerschulischen).

Fachtag „Kein Geld für Kohle und Co?“ und Folgeaktivitäten

Bereits im September 2014 hatte sich der Trägerkreis des Ökumenischen Prozesses mit einem Divestment aus fossilen Energieunternehmen beschäftigt. Dabei blieben viele Fragen offen, so zum Beispiel: Beruht nicht unser gesamtes westliches Wohlstandsmodell auf fossiler Energie? Können wir glaubwürdig ein Divestment aus fossilen Energieunternehmen fordern, wenn wir zugleich mit Benzin fahren, mit Erdöl heizen und mit Gas unseren Herd betreiben? Und was ist mit Energieunternehmen, die sowohl fossile Energieträger nutzen als auch „grünen Strom“ anbieten – soll auch aus diesen Unternehmen Kapital abgezogen werden? Und überhaupt: was geht das die Kirchen an? Selbst wenn Kirchen ihre Anteile an fossilen Energieunternehmen verkaufen würden – wäre das nicht für die betroffenen Unternehmen ohne jede wirtschaftliche Bedeutung? Wäre ein kirchliches Divestment überhaupt die richtige Strategie – könnten Kirchen im Dialog mit Unternehmen nicht mehr bewirken? Andererseits aber: erfordert nicht die ungebremsste globale

Erwärmung endlich neue Handlungsansätze? Wäre es nicht gerade Aufgabe der Kirchen, hier mit gutem Beispiel voranzugehen? Ein Zeichen dafür zu setzen, dass wir jetzt alle Anstrengungen zur raschen Dekarbonisierung der Wirtschaft unternehmen müssen?

Angesichts dieser Fragen entstand die Idee eines Fachtages „Kein Geld für Kohle und Co?“ mit dem Ziel, Erfahrungen von Kirchen anderer Länder und von zivilgesellschaftlichen Akteuren aus Deutschland zur Kenntnis zu nehmen und für einen Diskurs mit Verantwortlichen für kirchliche Finanzen aufzubereiten. Daher wirkten an dem Fachtag am 20. November 2015 auch zwei Gäste aus der Ökumene mit: Gunnela Hahn berichtete über die Erfahrungen der Church of Sweden mit Divestment, sie ist in ihrer Kirche für Ethisches Investment verantwortlich. Aus den USA kam Dr. Jim Antal, er ist Präsident der Massachusetts Conference der United Church of Christ und war entscheidend daran beteiligt, dass sich die UCC aus fossilen Energieunternehmen zurückgezogen hat. Weiter berichteten zivilgesellschaftliche Akteure über ihre Erfahrungen. Eingeladen worden waren zu dem Fachtag vor allem für kirchliche Finanzen Verantwortliche, die zum Teil an Podiumsrunden mitwirkten (so Marlies Hofer-Perktol, Leiterin der Abteilung Finanzen und Controllerdienste der Diözese Innsbruck und Oberkirchenrat Heinz Thomas Striegler von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau). Dank der Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis kirchlicher Investments gelang es in der Tat, eine namhafte Zahl kirchlicher Finanzverantwortlicher zu gewinnen.

Der Fachtag zeichnete sich bei insgesamt guter Beteiligung (rund 50 Vertreterinnen und Vertreter von Kirchen, Kirchenbanken, Anlageberatern und zivilgesellschaftlichen Organisationen) durch theologische Dichte und pragmatische Diskurse aus. Bei einem Nachbereitungstreffen im Januar 2016 bei Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst wurde verabredet, die Arbeit am Divestment-Thema fortzuführen. So sollen unter der Koordination des Projektstelleninhabers Materialien für kirchliche Gruppen und Gemeinden erstellt werden mit dem Ziel, dass sich diese für ein Divestment ihrer Kirchen einsetzen.

Tagungsreihe „Kultureller Wandel als zentrale Dimension der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit. Theologische und kirchliche Perspektiven“

Seit Juli 2015 ist die Vorbereitung dieser Tagungsreihe das größte und ambitionierteste Projekt im Rahmen des Ökumenischen Projektes „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“. Die Reihe wurde mit Beratungen bei vier Trägertreffen und drei Workshops vorbereitet. Das Vorhaben geht zurück auf das Symposium des Ökumenischen Prozesses im September 2013 in Berlin. Bei diesem Symposium hatte Uwe Schneidewind darauf verwiesen, dass die Große Transformation zur Nachhaltigkeit auf einen kulturellen Wandel angewiesen, der aber noch ein „weißer Alphabetisierungsfleck“ sei.

Im Nachgang zu diesem Symposium wurde in den Beratungen des Trägerkreises rasch klar, dass erst noch in ergebnisoffenen Suchprozessen entdeckt werden muss,

wie ein solcher Wandel eine „Kultur der Achtsamkeit (aus ökologischer Verantwortung) mit einer Kultur der Teilhabe (als demokratische Verantwortung) sowie mit einer Kultur der Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen (Zukunftsverantwortung)“ im Sinne des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen¹⁵ kombinieren könnte.

Bei solchen Suchprozessen ist unter anderem „das Orientierungswissen der Religionen gefragt“ (Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für nachhaltige Entwicklung). Mit dem Paradigma der „integralen Ökologie“ hat Papst Franziskus in der Enzyklika *Laudato Si´* einen interessanten, ökumenisch offenen Diskussionsbeitrag genau in diese Richtung vorgelegt. Von daher ist die Erwartung naheliegend, auch Theologie und Kirche könnten etwas zu dem notwendigen kulturellen Wandel beitragen. Eine solche Erwartung hatte unter anderem Uwe Schneidewind bei einem Symposium des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ im September 2013 in Berlin ausgesprochen.

Allerdings zeichnen sich bisher entsprechende theologische und kirchliche Beiträge allenfalls in Umrissen ab. Daher wächst in den Kirchen das Interesse, Wege zur Mitgestaltung eines kulturellen Wandels zu suchen. Bei dieser Suche sind die Kirchen auf das Gespräch mit Wissenschaft, Gesellschaft und nichtchristlichen Religionsgemeinschaften angewiesen. Zu diesem Gespräch soll die Tagungsreihe „Kultureller Wandel als zentrale Dimension der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit. Theologische und kirchliche Perspektiven“ beitragen.

Die Tagungsreihe besteht aus zwei nichtöffentlichen interdisziplinären Symposien: Am 15. und 16. April 2016 findet in Frankfurt/M. das Symposium „Auf dem Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit. Inhalte, Subjekte, Strukturen und Instrumente eines notwendigen kulturellen Wandels“ statt. Bei diesem Symposium, an dem zahlreiche namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und Österreich teilnehmen, stehen vier Fragen im Vordergrund, die im Vorfeld des Symposiums mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus einem größeren Fragefeld ausgewählt worden sind. Unter anderem wird es um neue Narrative, einen neuen Fortschrittsbegriff und um eine Auseinandersetzung mit der herrschenden Ökonomik gehen. Am Ende des Symposiums steht dann die Frage, was dies grundsätzlich für Theologie und Kirche bedeuten könnte.

Dieser Frage wird dann das Symposium „Konkrete Beiträge von Theologie und Kirche zu einem kulturellen Wandel“ im Herbst 2016 aufgreifen. Zu diesem Symposium sind Verantwortungsträger aus Theologie und Kirche eingeladen.

Beide Symposien und ein weiterer zwischenzeitlicher Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, zivilgesellschaftlichen Akteuren und Personen nichtchristlicher Religionsgemeinschaften dienen der Erarbeitung eines Impulspapieres „Kultureller Wandel als Herausforderung für Theologie und Kirche“,

¹⁵ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011): *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*, Berlin, S.282.

das bei der öffentlichen Tagung: „Für eine Kultur der Nachhaltigkeit – Theologische und kirchliche Beiträge zu einem kulturellen Wandel“ Ende April 2017 mit führenden Vertretern und Vertreterinnen der katholischen und evangelischen Kirche diskutiert werden soll. Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland hat bereits seine Mitwirkung zugesagt. Das Impulspapier zielt auf die Einrichtung eines breiten kirchlichen Konsultationsprozesses zu Fragen der Reform von Theologie und Kirche angesichts der Herausforderungen im Anthropozän.

Schirmherr der Tagungsreihe ist Prof. Dr. Klaus Töpfer, der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) ist Kooperationspartner.

Deutscher Evangelischer Kirchentag 2017

Im Berichtszeitraum hat der Projektstelleninhaber im Auftrag des Trägerkreises einen Vorschlag erarbeitet, bei dem 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag 2017 eine dreitägige Podiumsreihe: „'Du siehst mich'. Reformation im Anthropozän“ durchzuführen.

Zielgruppen

Mit den Aktivitäten im Rahmen des Ökumenischen Prozesses konnten vor allem haupt- und ehrenamtliche kirchliche Funktionsträger der unterschiedlichen funktionalen und territorialen Gliederungen der Kirchen erreicht werden, die Vortrags- und Tagungsarbeit konzentrierte sich auf diese Zielgruppe. Eine solche Konzentration entspricht der Notwendigkeit, zunächst kirchliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie kirchliche Entscheidungsträger für eine Mitwirkung an einer kirchlichen Mitgestaltung der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit zu gewinnen.

Einige Maßnahmen (Vorträge, Website, Publikationen) wandten sich darüber hinaus unspezifisch an die kirchliche Öffentlichkeit.

4. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Die Zusammenarbeit des Projektstelleninhabers mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst war im Berichtszeitraum sehr eng, viele Maßnahmen wurden gemeinsam geplant und durchgeführt. Diese Zusammenarbeit findet ihren Niederschlag unter anderem in der Mitwirkung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst im Koordinierungskreis des Ökumenischen Prozesses. Aus Sicht des Projektstelleninhabers gibt es keine Vorschläge für eine Veränderung der sehr guten und engen Zusammenarbeit.

5. Nachhaltigkeit

Der gesamte Ökumenische Prozess zielt auf Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeitskriterien werden möglichst eingehalten (Bahnreisen, Druck in Druckerei der Gemeinwohlökonomie, die FSC-zertifiziert ist und klimaneutral druckt, Verwendung regionaler, ökologischer und fair gehandelter Produkte bei Veranstaltungen, Kompensierung von Veranstaltungen usw.).

6. Gender

Grundsätzlich versucht wird, bei Veranstaltungen genauso viele Frauen wie Männer als Mitwirkende (zum Beispiel als Referierende) zu gewinnen. Im Koordinierungskreis arbeiten nur zwei Frauen mit, eine ist allerdings dessen Sprecherin. Bisher war es nicht möglich, mehr Frauen für eine Mitarbeit zu finden.

7. Erfahrungen und Perspektiven

Durchweg zeigten die Teilnehmenden an Veranstaltungen im Rahmen des Ökumenischen Prozesses sehr großes Interesse an Möglichkeiten einer Mitgestaltung der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit. Allerdings wurde bisher auch deutlich, dass noch viele Fragen einer kirchlichen Mitgestaltung der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit offen sind. Dies gilt auch hinsichtlich der Strukturierung derselben.

Die größte Enttäuschung ist wie im vorherigen Berichtszeitraum das Scheitern des Versuches, kirchliche Wohlfahrtsverbände für eine Mitwirkung an der Gestaltung der Großen Transformation zu gewinnen und ihnen zu verdeutlichen, weshalb die sozialökologische Transformation nicht zuletzt eine soziale und sozialpolitische Herausforderung ist.

Die Fokussierung auf die Qualifizierung kirchlicher Akteure führte auch im zweiten Berichtsjahr dazu, dass der Ökumenische Prozess in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurde. Dies mag als Defizit gewertet werden, erscheint aber bei einem Prozess, der vor allem Konsultationsprozess sein will, unvermeidbar. Immerhin darf gehofft werden, dass die weitere Verfolgung des Divestment-Themas und die angestrebte Erprobung alternativer Praxis in Kirchengemeinden in der kirchlichen Öffentlichkeit auf Interesse stößt. Mit Sicherheit ist dies vom Abschluss der Tagungsreihe zum kulturellen Wandel zu erwarten. Außerdem sind Aktivitäten im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 geplant, ob sie umgesetzt werden können, ist aber noch gänzlich ungewiss.

Schließlich bleiben die Aufgaben, katholische Träger zu gewinnen und jene Hälfte der Träger des Ökumenischen Prozesses für eine aktive Mitwirkung zu mobilisieren, die bisher nur selten an Trägertreffen teilgenommen hat.

Inlandsverträge

Inlandvertragsstelle: Zivil statt militärisch

Träger:

Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)

Endenicher Straße 41

53115 Bonn

Tel.: 0228-249990

Angesiedelt bei

Friedenskreis Halle

Große Klausstraße 11

06108 Halle

Referentin: Agnes Sander

sander@friedensdienst.de

Laufzeit der Stelle: 1.7.2013 bis 31.7.2017 (Vakanz 9/14 bis 11.15)

Die Referentin war im Berichtsjahr in Elternzeit – dies ist eine Beschreibung der derzeitigen Situation und der Planungen.

1. Informationen zum Projektträger

Die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) ist ein Dachverband und Fachverband für Friedensarbeit und Friedenspolitik im Raum der evangelischen Kirchen, und arbeitet an der kontinuierlichen Qualifizierung und Aktualisierung christlichen Friedenshandelns. Die AGDF ist ein gemeinnütziger, eingetragener Verein von derzeit 33 Mitgliedsorganisationen, überwiegend eigenständigen Vereinen, aber auch kirchlichen Stellen.

Das Projekt „zivil statt militärisch“ (zsm) ist regional beim Friedenskreis Halle (FK Halle) verankert, dort ist die Stelleninhaberin angesiedelt. Weitere Kooperationspartner sind die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers (LK Hannovers), vertreten durch ihre jeweiligen Friedensbeauftragten.

2. Zum Stand der Friedens- und Konfliktarbeit

Über die jeweiligen Kooperationspartner ist das Projekt zsm in Netzwerke in der LK Hannovers und in der EKM eingebunden. Das Gebiet der EKM bezieht den Wirkungskreis des FK Halle mit ein.

In der EKM ist der zentrale Zeitraum für friedenspolitische und friedensbildende Veranstaltungen die Friedensdekade. Auch 2015 fanden in diesem Zeitraum viele Veranstaltungen statt, die gut besucht und gut nachgefragt wurden.

Im Laufe des Jahres 2015 wurde nach langer Vorarbeit das Netzwerk Friedenspädagogik Mitteldeutschland gegründet. In diesem Netzwerk sind kirchliche und nicht-kirchliche Akteur_innen mit dem Fokus Friedenspädagogik miteinander verbunden. In den letzten Jahren war die Veranstaltung „Peacemakertage“ eine der zentralen Veranstaltungen, die unter anderem auch Anlass zu der Gründung des Netzwerks gegeben hat. 2016 wird diese Veranstaltung nun zum ersten Mal als explizite Netzwerkveranstaltung stattfinden. Im Rahmen dieses Netzwerkes gibt es auch Kontakte zur sächsischen Landeskirche und dem dortigen Friedensbeauftragten.

Im Falle der LK Hannovers gibt es bisher noch keine regelmäßigen Zeiträume, in denen Bildungsangebote von zsm verstärkt durchgeführt oder mit eingebaut werden. Derartige Zeiträume zu identifizieren ist Aufgabe in der aktuellen Projektlaufzeit. Bisher gibt es in dieser Landeskirche eine intensive Zusammenarbeit mit dem Antikriegshaus Sievershausen, die auch in den kommenden Monaten so fortgeführt wird.

Das Bildungsangebot des Projekts zsm wird vor allem über die Kontakte zu Schulen und Gemeinden beworben, die bei den Kooperationspartnern vorhanden sind. Im Falle von Gemeinden hat es sich als sinnvoll herausgestellt, über die Ebene der Kirchenkreise zu gehen und dort das Angebot mit einer persönlichen Ansprache zu bewerben. Dies ist für Februar/März 2016 für beide Landeskirchen vorgesehen.

Im Rahmen des Projekts zsm wird mit unterschiedlichen Lernformaten gearbeitet. Es werden sowohl Workshops (zwischen 1 ½ – 3h) als auch Projekttag (v.a. an Schulen), Vorträge und Seminare (in Zusammenarbeit mit dem STUBE Programm) durchgeführt.

Neben der eigenen Bildungsarbeit findet auch die Vermittlung anderer ZFD-Fachkräfte statt, die vor dem Hintergrund ihrer praktischen Erfahrungen in der Friedensarbeit Bildungsveranstaltungen durchführen. Bisher ist es aber noch eine große Herausforderung, neu zurückgekehrte Friedensfachkräfte über diese Möglichkeit der eigenen Bildungsarbeit zu informieren, da der Kontakt zu den verschiedenen ZFD Entsendeorganisationen und damit der Informationsfluss über das Projekt zsm schleppend verläuft. Das bedeutet, dass Erfahrungen zurückgekehrter Friedensfachkräfte derzeit nur sehr zögerlich in Bildungszusammenhängen auftauchen.

Inhaltlich findet in den Bildungsveranstaltungen des Projekts aktuell immer wieder die Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht und Geflüchtete statt. Auch wenn der Fokus der Bildungsveranstaltungen nicht explizit auf diesen Themen liegt, tauchen sie doch immer auf, da Zivile Konfliktbearbeitung im Ausland auch immer den Bereich der Fluchtursachen streift oder auch zentral behandelt. Das Bedürfnis der Teilnehmenden bezüglich dieser Themen in Austausch zu treten und Ängste und Sorgen zu formulieren wird auch in den kommenden Monaten nicht abreißen und wird deshalb in die Bildungsarbeit mit aufgenommen und thematisiert. Gleichzeitig

ist dies auch eine der zentralen inhaltlichen Herausforderungen im Rahmen des Projekts.

Unter den im Projekt zsm vereinten Kooperationspartner gibt es eine große Offenheit, mit anderen Netzwerken in Kontakt zu treten, die zu friedenspädagogische Themen und zu dem Themenkomplex „Zivile Konfliktbearbeitung“ im Ausland arbeiten. Aktuell entsteht in der badischen Landeskirche eine ähnliche Projektstelle. Hier wird es in jedem Fall Austausch und Vernetzung geben. Ein weiterer Wunsch ist es innerhalb des Projekts Partner_innen aus dem Süden zu deren Friedensarbeit und deren Blick auf aktuelle Konfliktgeschehen zu hören. Hier wird eine engere Zusammenarbeit mit Brot für die Welt angestrebt, da es regelmäßig Besuchsreisen von Partner_innen nach Berlin gibt. Diese Gelegenheiten könnten genutzt werden, um Informationsveranstaltungen mit den Partner_innen zu organisieren.

Inlandvertragsstelle: Ökumenische Partnerschaften zu „Reformation und die Eine Welt“

Träger:

Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der Evangelischen Kirche von Westfalen

Olpe 35

44135 Dortmund

Tel.: 0231 5409-0

Referent: Dirk Hillerkus

Berichtszeitraum: Juli 2015 bis Dezember 2015

Laufzeit: Juli 2015 bis Dezember 2017

1. Ziele/Zielerreichung

Für das Reformations-Themenjahr 2016 „Reformation und die Eine Welt“ starten die Landeskirchen in NRW die Kampagne „Weite wirkt“. In der EKvW wird in diesem Rahmen im Mai 2016 eine Großveranstaltung in Halle stattfinden, die der Frage nachgeht, welche Verpflichtungen sich für die Kirchen aus der reformatorischen Tradition ergeben. In die Vorbereitung und Durchführung dieser Großveranstaltung ist das Amt für MÖWe, insbesondere die RegionalpfarrerInnen in Ostwestfalen und die Fachstelle Entwicklungspolitik und Eine Welt / KED / Brot für die Welt, stark eingebunden.

Ziele:

- Stärkung entwicklungspolitischer Themen im Dekadejahr „Reformation und Eine Welt“, Kampagne „Weite wirkt“ und bes. beim Großevent Halle und in den 8 Kirchenkreisen Ostwestfalens;
- Qualifizierung der Partnerschaftsarbeit und –gruppen und ihrer Mitglieder zu entwicklungspolitischen Themen und Fragestellungen;

Das Themenjahr bietet die große Chance Partnerschaftsarbeit zu entwicklungspolitischen Themen zu qualifizieren;

- Stärkung der Kooperation von Partnerschaftsgruppen und Eine-Welt Gruppen und Eine-Welt Arbeit in Kommunen (FairTradeTown);
- Öffentliches Bewusstsein für entwicklungspolitische Fragen und Themen, z. B. Landwirtschaft und Ernährung; Menschenrecht Wasser, Klimagerechtigkeit, Konfliktursachen und –lösungen.

- Welche Ziele wurden erreicht, welche nicht? (Gründe)

Das Projekt ist auf eine Laufzeit von 2.5 Jahren angelegt. Der Berichtszeitraum umfasst die ersten sechs Monate, Juli 2015-Dezember 2015. Diese Zeit war die Einführungsphase und Implementierung von Aktivitäten mit ersten zu erwartenden Outputs. Die Erreichung von ersten Zielen ist im Laufe des Jahre 2016 zu erwarten.

Bereits bei der Planung von ökumenischen Lernreisen und Arbeitsgruppen zu entwicklungspolitischen Themen für das „Weite wirkt“ Festival im Mai 2016 wurden Aspekte von Wirkungen, Nachhaltigkeit und Weiterführung von geplanten und erreichten Zielen in den Diskussionsprozess mit einbezogen.

Eine kontinuierliche Begleitung der Vorbereitung der ökumenischen Lernreisen findet statt und wird von den Partnerschaftsgruppen wahrgenommen. Eine Auswertung der ökumenischen Lernreisen, sowohl im Hinblick auf Zielerreichung, wie auch gruppenspezifische Prozesse (lernen voneinander, weitere gemeinsame Handlungsoptionen) wird mit verschiedenen Instrumenten wie Fragebogen, Gruppenauswertung, Gespräche durchgeführt und dokumentiert. Die Ergebnisse werden dann mit den Zielgruppen diskutiert und dienen der weiteren Arbeit.

2. Maßnahmen/Umsetzung

- Einführung in das MÖWe Team und den acht ostwestfälischen Kirchenkreisen;
- Kennenlernen der Zielgruppen in den acht ostwestfälischen Kirchenkreisen (KK), (Partnerschaftskreise (PSK) und weiterer aktiven Eine Weltgruppen;
- Fortlaufende Beratung der verschiedenen Partnerschaftskreise bei der Identifizierung der zu bearbeitenden entwicklungspolitischen Themen für ökumenischen Lernreisen und das „Weite wirkt“ Festival in Halle (Markt der Möglichkeiten).
- Beratung und Diskussion mit den Partnerschaftskreisen (PKs) zum Projektzyklus mit Fokus auf: Welche Ziele und Wirkungen (Veränderungen) sollen mit der Bearbeitung des gesellschaftspolitisch relevanten Themas erreicht werden?
- Unterstützung der PKs in der Erstellung der Anträge für ökumenische Lernreisen;
- Besuch und Beratung von Arbeitsgruppen, die eine Darstellung ihrer gemeinsamen Projekte mit ihren Partner aus den Ländern des Südens auf dem Markt der Möglichkeiten in Halle planen. Auch hier erfolgte eine eingehende Diskussion über die Frage „Was und wie diese Projekte dargestellt werden?“

Teilweise handelt es sich dabei um Projekte mit längerer Laufzeit (z.B. Berufsausbildungszentren). In der Zusammenarbeit wurde über die Konzeption der Darstellung intensiv diskutiert mit dem Ergebnis, dass beides, Aktivitäten und erreichte Veränderung präsentiert werden.

- Teilnahme an monatlichen MÖWe-Teamsitzungen.
- Mitarbeit in der entwicklungspolitischen Arbeitsgruppe des MÖWe Teams.
- Teilnahme und Mitarbeit im Netzwerk Kirche im ländlichen Raum und Ausschuss für Kirche und Landwirtschaft der EKvW.
- Teilnahme am „Runden Tisch zu Schulpartnerschaften“ zu existierenden Schulpartnerschaften in der EKvW, EKHN und EKIR. Der runde Tisch wird von der Vereinigten Evangelischen Mission in Wuppertal (VEM) koordiniert.

Es wurden die Partnerschaftsgruppen in den acht ostwestfälischen Kirchenkreisen und entwicklungspolitisch aktive Gruppen erreicht. Weitere Zielgruppen wurden in lokalen und regionalen Arbeitskreisen (RAK) der EKvW Struktur erreicht.

3. Projektträger

Es besteht eine sehr gute Einbindung in die Strukturen des Amtes für MÖWe. Die Zusammenarbeit mit den RegionalpfarrerInnen zuständig für die 8 ostwestfälischen Kirchenkreise und der Fachstelle Eine Welt und Entwicklungspolitik ist ausgesprochen positiv mit vielen thematischen sowie inhaltlichen Schnittmengen. Dies trifft auch für die regionalen und lokalen Strukturen der EKvW wie Kirchenkreise, Partnerschaftskreise, regionale Ausschüsse der Kirchenkreise (RAK) zu.

Das Amt für MÖWe ist in Zusammenarbeit mit dem Dezernat für Ökumene Mission und kirchliche Weltverantwortung der EKvW maßgeblich für die Planung, Durchführung und inhaltliche Gestaltung der Veranstaltungen zu Reformation und der Einen Welt verantwortlich. Das Weite wirkt Festival im Mai 2016 ist dabei die größte und umfangreichste Veranstaltung. Damit ergeben sich gemeinsame Themen und Inhalte, woraus sich eine enge Zusammenarbeit mit dem gesamten MÖWe-Team ergibt.

4. Nachhaltigkeitsaspekte (inhaltlich und organisatorisch)?

Diese Aspekte finden beide großen Berücksichtigung in der gesamten Arbeit. Entwicklungspolitische Themen werden immer unter den Gesichtspunkten der Umweltverträglichkeit diskutiert und gestaltet. Geplante Wirkungen der zu bearbeitenden Themen waren fester Bestandteil der Planungsphase und in diesem Zusammenhang wurden auch notwendige Strategien und Aktivitäten diskutiert und in die Planung eingefügt, um die Voraussetzungen für eine Nachhaltigkeit zu schaffen. Die Partnerschaftskreise in den verschiedenen KK sind langfristig angelegt. Damit ist eine organisatorische Nachhaltigkeit gewährleistet.

5. Gender

Die Wichtigkeit von Geschlechtergerechtigkeit ist ein fester Bestandteil bei der Planung und Herangehensweise an Themen. Am Beispiel Bildung (Sekundarschule) und in der Berufsausbildung zeigt sich sehr deutlich, dass Mädchen und junge Frauen benachteiligt sind, was schon bei der Planung von Projekten dementsprechend berücksichtigt werden muss.

Bei der Einladung der Teilnehmenden an den ökumenischen Lernreisen haben alle Partnerschaftsgruppen mit ihren Partnern in den südlichen Ländern diskutiert, auf eine Geschlechtergleichheit bei den Teilnehmenden zu achten. Das trifft auch für die Teilnehmenden aus den hiesigen Partnerschaftskreisen zu.

Partnerschaft beruht auf dem Prinzip der gleichen Augenhöhe. Es ist die Entscheidung der jeweiligen Partner, die Teilnehmenden an den ökumenischen Lernreisen auszuwählen. Aufgrund bestehender, unterschiedlicher Auffassungen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit in den jeweiligen Ländern und bei den Partnern ist eine ausgeglichene Anzahl von weiblichen und männlichen Teilnehmenden nicht immer erreicht worden.

6. Erfahrungen und Perspektiven

In den bisher gemachten Erfahrungen, die ja auf nur wenigen Monaten beruhen, lässt sich erkennen, dass durch die angestoßenen Diskussionen, der Fokussierung auf die Wichtigkeit von Wirkungen und nachhaltiger Verankerung des Erreichten von durchgeführten Projekten, bei den Zielgruppen Anfänge eines „Umdenkens“ bezüglich Projektarbeit zu beobachten sind.

Das Amt für MÖWe arbeitet in einem weiten Bereich von gesellschaftlich-entwicklungspolitisch relevanten Themenbereichen. Aktuelle Fragen wie Flüchtlinge und Fluchtursachen, Agenda 2030 /SDGs und weitere Themen werden aufgegriffen. Themen wie z.B. Klimagerechtigkeit, Fairer Textilhandel werden über längere Zeiträume bearbeitet und entfalten so eine große Breitenwirkung über kirchliche Zielgruppen hinaus. Kirchen und Partnerschaftskreise sind aktiv in der Partnerschaftsarbeit, wobei konkrete Projekte in den verschiedenen Bereichen wie Bildung, Ausbildung, Gesundheit, Geschlechtergerechtigkeit, Textil, Umwelt und Frieden gemeinsam mit den Partnern in den Ländern des Südens und auch Osteuropa durchgeführt werden. Das sind enorme Potentiale an Fachwissen, Erfahrungen und Kreativität und gute Möglichkeiten zum Lernen und für den Erfahrungsaustausch bieten.

Inlandvertragsstelle: Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirchen

Träger:

Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen (IKG)
Iserlohner Straße 25
58239 Schwerte

Referentin Claudia Mahneke

Auf dem Tummelplatz 8

58239 Schwerte

Tel.: 02304-755-338

claudia.mahneke@kircheundgesellschaft.de

www.zukunft-einkaufen.de

Berichtszeitraum: 1.6.2015 bis 31.1.2017

Laufzeit der Stelle (Verlängerung): 1.8.2015 bis 31.12.2015

1. Ziele/Zielerreichung:

„Zukunft einkaufen (ZE)“ arbeitet inzwischen intensiv bundesweit vernetzt und ist damit über seinen Anfang in der Evangelischen Kirche von Westfalen (ökumenisch) hinausgewachsen. Der Ausbau der bundesweiten Vernetzung hat zum Ziel die Systematik von Zukunft einkaufen vielen kirchlichen Interessenten zur Verfügung zu stellen, auf die generelle Dynamik - national wie auch auf europäischer Ebene - reagieren zu können und die Systematik mit Partnern weiterzuentwickeln und zu erweitern.

Neben europäischen Kontakten z.B. zum ECEN Netzwerk (european christian environmental network), dem EKD Büro in Brüssel und verschiedenen EU Förderstellen (Interreg und ERASMUS) gab es besonders gute Arbeitsergebnisse über das Netzwerk Mainzer Kreis (NMK), in dem auch Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst aktiv ist (Arbeitsstelle: Zukunftsfähiges Wirtschaften)

Öffentlichkeitswirksam wurde an verschiedenen kirchlichen und kommunalen Veranstaltungen teilgenommen wie z.B. dem Klimapilgerweg nach Paris, dem Kirchentag in Stuttgart, der Nachhaltigkeitstagung des Landes NRW und weiteren Multiplikationsmöglichkeiten.

Inhaltlich wurde mit verschiedenen Kooperationspartnern Broschüren und Arbeitsmaterialien herausgegeben wie z.B. die Broschüre „Das ökofaire Gotteshaus“. Daneben wurden einige der eigenen Arbeitsmaterialien neu aufgelegt (Heute für die Zukunft und Jugendbroschüre) und das Konzept des Gemeindechecks entwickelt.

Nach wie vor haben wir es nur vereinzelt geschafft mit der Diakonie über das Thema ökofaire Beschaffung in Kontakt zu kommen. Eine regionale Vernetzungstagung

„Ökofair Einkaufen in Diakonie und Caritas“ (mit dem Diakonischen Werk Recklinghausen) wurde mangels Teilnehmerzahlen auf das Jahr 2016 verschoben.

Fazit: Zukunft einkaufen ist eine bekannte Marke für praktische, kirchliche ökofaire Beschaffung. An anderen Klimaschutz-/Gemeindestellen in Landeskirchen werden z.B. regionale Einkaufsplattformen für Gemeinden aufgebaut, es wird zertifiziert und durch eine intensive Zusammenarbeit tragen diese Projekte zur Weiterentwicklung der ZE Systematik bei. Wichtig ist, eine Klammer für all diese kirchlichen Aktivitäten zu haben. An der Stelle sehe ich das Netzwerk Mainzer Kreis als den Ort und Zusammenschluss, der dies leisten kann und den wir intensiv seit 2015 aufbauen.

Ausblick 2015/2016: Das Managementsystem und viele Arbeitsmaterialien von ZE wurden in der Zeit von 2007 – 2012 erarbeitet. ZE bietet somit immer noch ein vielfältiges Angebot wie systematisches Vorgehen, Beratung, Materialien, Schulungen und Zertifizierung. In einem nächsten Schritt wird es in 2016 zu einer Schärfung und Professionalisierung kommen müssen, veraltete Materialien werden erneuert, auch um das Corporate Design von ZE weiterzuentwickeln. Der Bereich Beratung und Zertifizierung muss nun an allgemeingültige Managementprozesse angepasst werden, um als attraktiver Partner am Markt wahrgenommen zu werden. Auch sehe ich einen weiteren Schritt für die Multiplikatoren-Einbindung darin, ein marktfähiges Bildungsmodul zur ökofairen Beschaffung zu entwickeln um sich damit in den Fortbildungsveranstaltungen für Führungskräfte, Hauswirtschaft, Pfarrer, Küster usw. zu etablieren.

2. Erfolgte Maßnahmen & Umsetzung

2.1 Netzwerke

Ein Schwerpunkt der Arbeit war und ist der Ausbau von Vernetzung. Aus der Netzwerkarbeit heraus ergaben sich gute Kooperationen mit:

Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst (Zukunftsfähiges Wirtschaften): Gemeinsame Koordinierung und Unterstützung des kirchlichen Netzwerks „Mainzer Kreis“ sowie Einarbeitung der neuen Mitarbeiter (2) durch ZE, Verbesserungen der Homepage „Zukunftsfähiges wirtschaften“.

- Initiierung und Pflege des Netzwerks „Mainzer Kreis“ ist zentrale Aufgabe von ZE und Brot für die Welt. Das Netzwerk bindet kontinuierlich bundesweit und ökumenisch Beteiligte von Brot für die Welt, Diakonie und Caritas, Misereor, Landeskirchen, Bistümer, FEST und NROs zusammen, um das Thema „Glaubwürdig Wirtschaften“ (ethisches Investment, ökofaire Beschaffung und fairer Handel) in die kirchlichen Strukturen einzubringen. Im Jahr 2015 wurde an folgenden Aufgaben gearbeitet:
- Bundesweite Akteursdatenbank www.kirche-nachhaltig.de
- Broschüre zur Datenbank und Darstellung des NMK

- Memorandum, um Leitungsgremien anzusprechen (wurde zurückgestellt)
- Veranstaltungen auf Kirchentag Stuttgart
- Jahrestagung 2015

Es gab alle 2-3 Monate Arbeitsgruppentreffen, die die einzelnen Entwicklungsschritte bei Memorandum, Datenbank, Broschüre, Kirchentag, Jahrestagung etc. geplant und umgesetzt haben.

MÖWe Westfalen: Netzwerktreffen, Austausch und Entwicklung von zielgruppengerechten Materialien für Gemeinden und Kirchenkreise der EKvW. Pilotprojekt Zertifizierung in Warstein (wurde Ende 2015 zurückgestellt, da vor Ort die personellen Ressourcen fehlten). Nun wird mit der Gemeinde Brilon ein Pilot gestartet mit dem Ziel, die ZE Zertifizierung in Zusammenarbeit mit der Gemeinde zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Klimaschutzmanager in Landeskirchen. Entwicklung von (Zertifizierungs)materialien und Einbindung in das Netzwerk Mainzer Kreis.

Regelmäßige Treffen mit den kreiskirchlichen Umweltbeauftragten (KK-UB) der Ev. Kirche von Westfalen, um über ZE-Aktivitäten zu berichten und gemeinsame Kampagnen und Veranstaltungen zu planen.

Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Umweltbeauftragten (AGU): Ausbau des Kontaktes zu den einzelnen Umweltbeauftragten in den Landeskirchen. Intensive Zusammenarbeit derzeit mit Hannover und der Lippischen Landeskirche.

Europäisches kirchliches Umweltnetzwerk (ECEN, European Christian Environmental Network) - Darstellung der Managementsystematik von ZE bei europäischen Partnern und Einbringung der ökofairen Beschaffung in die europäischen Klimaschutzdiskussionen.

Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern war gut und produktiv. Es wurden folgende Projekte realisiert:

- Ökofairer Gottesdienst (Christliche Initiative Romero),
- eine bundesweite, umfassende Akteursdatenbank (www.kirche-nachhaltig.de) wurde aufgebaut mit der FEST, EKD Beauftragten und Landeskirchlichen Umweltbeauftragten,
- Broschüre Netzwerk Mainzer Kreis und die SDG´s (Brot),
- Konzept „Gemeindecheck“ mit Moewe,
- Vorbereitung eines europäischen Umweltprojektes mit Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und mit dem Netzwerk von ECEN Österreich und FEST,
- Workshop Kirchentag (Netzwerk Mainzer Kreis),
- Pilotprojekt für Zertifizierung in Westfalen (Moewe).

2.2 Service, Material, Veranstaltungen und Kampagnen

- Kampagnenarbeit: Klimapilgern, ökofairer Gottesdienst, Kirchenfahrrad. Die Kampagnen wurden durch ZE mitentwickelt und bei Veranstaltungen vorgestellt.
- Beratung der WGKD (Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen Deutschlands) und des WGKD-Beirats zur Ausgestaltung eines Bereichs für Nachhaltige Rahmenverträge und einem WGKD-Leitbild Nachhaltigkeit mit Firmenkriterien. Leitbilderarbeitung und Umsetzung der Nachhaltigkeitskriterien auf der Homepage in 2016.
- Anfragen an Koordinationsbüro: Beratung, Unterstützung und Vernetzung bei allen Anfragen zu ökofairer Beschaffung, Produkten, Materialien, Managementsystem, Vernetzung, Referentensuche, Zertifizierung und Siegelvergabe.
- 3x Zertifizierung von Gemeinden: Leipzig 2x, Geilsheim (Franken). Vom Erstgespräch über mehrfache Beratungstermine wurde am Ende das Zertifikat und Siegel übergeben.
- Vorhandene Medien und Arbeitsmaterialien wurden überarbeitet und/oder neu aufgelegt u.a. Ökotipps zur Weihnachtszeit, Heute für die Zukunft einkaufen, Infobrief: Papier und Druckerzeugnisse.
- Das Grüne Datenkonto: Erste Gespräche zur Integration der ökofairen Beschaffung in das „Grüne Datenkonto“ sind erfolgt. Damit soll die Lücke geschlossen werden, dass wir derzeit kein Datenerfassungssystem bzw. eine technische Lösung dem Nutzer anbieten können.
- Die Homepage wurde strukturell umgebaut und mit neuen Funktionen versehen. Design angepasst. Nach wie vor eine kontinuierliche Nutzung der HP von monatlich ca. 400 Besuchern.
- Die Referententätigkeit wurde sowohl von katholischer als auch evangelischer Seite und Zivilgesellschaft nachgefragt.
- Vor Ort Beratungen erfolgten bei: Ev. Jugendbildungsstätte Berchum, Comenius Institut, Kirchenkreise Iserlohn, Hagen, Berlin Köpenick, Evangelische Kirche von Westfalen u.a.
- Fachtage: Diakonie und Caritas im KK Recklinghausen, Ökologisch Hauswirtschaften (InVia), SDG´s für NRW.

3.3 Zielgruppen

- Landeskirchen und Bistümer, Evangelische Kirche Deutschlands
- Diakonische Werke
- Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten (katholisch und evangelisch) und Umweltbeauftragte der Kirchenkreise
- Netzwerk Mainzer Kreis
- MOEWe, FEST (Forschungsstätte der ev.Studiengemeinschaft)
- ECEN Netzwerk (Europäisches christliches Umweltnetzwerk)
- Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland (WGKD)
- Leitung: Presbyterien, Synoden, Leiter kirchliche Verwaltungen
- Gemeindesekretäre, Ehrenamtliche, Küster
- Klimaschutzbeauftragte in Landeskirchen
- Zivilgesellschaft: Verbraucherzentrale NRW, Landesarbeitsgemeinschaft (LAG), Landesverbände, Land NRW

3.4 Projektträger

„Zukunft einkaufen“ ist seit Anfang 2014 als Koordinationsstelle (Initiative) im Fachbereich „Nachhaltige Entwicklung“ im Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) verankert. ZE wird innerhalb des Fachbereichs themen- und projektbezogen durch die Bereiche Klimaschutz und kirchliches Umweltmanagement unterstützt. Im Jahr 2015 gab es fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit in den Bereichen internationale Politik. Im Institut selber wird das Thema nachhaltig einkaufen durch mich immer wieder bei Veranstaltungen und in den Gesamtkonferenzen thematisiert.

3.5 Zusammenarbeit mit Brot für die Welt

Die Zusammenarbeit ist gut und es besteht eine intensive Vernetzung zum Team „Zukunftsfähiges Wirtschaften“. Dort sind alle Bereiche angesprochen und personell besetzt, die bei ZE inhaltlich auch platziert sind: Ethisches Investment, ökofaire Beschaffung und Fairer Handel. Durch Mitarbeiterwechsel im Jahr 2015 im Team Zukunftsfähiges Wirtschaften war ZE sicherlich eine wichtige Konstante für die Weiterführung des Netzwerks Mainzer Kreis und die Einarbeitung des neuen Kollegen im Bereich ökofaire Beschaffung.

Sehr wünschenswert wäre eine gemeinsame „Kennenlernen“-Veranstaltung aller Brot für die Welt-Projekt/Inlandsstellen, die mit der ökofairen Beschaffung bundesweit befasst sind. Hieraus ergeben sich sicherlich weitere Zusammenschlüsse, Kooperationen und gemeinsame Strategien für die Umsetzung. Das Netzwerk Mainzer Kreis versucht schon seit 2015 die ProjektstellenkollegInnen zu den Jahres – und Arbeitstreffen einzuladen.

4. Nachhaltigkeit

Der Arbeitsauftrag bei ZE beinhaltet eine ständige Auseinandersetzung mit den Fragen des nachhaltigen Konsums und von Lebensstilen, Umwelt- und Klimaschutz, Suffizienz, Fairer Handel und Gerechtigkeit und Instrumente nachhaltigen Handelns (Siegel und Label). Auch in meinem eigenen Arbeitsumfeld im Institut für Kirche und Gesellschaft und im Fachbereich sind die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz zentrale Inhalte unserer Arbeit. Über QM Prozesse und Zertifizierungen sind diese Themen stark im Institut verankert.

Nachhaltigkeit der Ergebnisse: Das Konzept, die Marke, die Idee und die Notwendigkeit von Zukunft einkaufen ist in den Köpfen vieler kirchlicher Stellen und Menschen verankert und bekannt. Das alleine wird aber nicht ausreichen, um genug Initiative zu erzeugen, damit Gemeinden, Kirchenkreise und Verwaltungen ihren Einkauf und Konsum überdenken und verändern. Dazu ist sehr häufig ein begleitender Beratungsprozess von unterschiedlicher Intensität notwendig. Dort wo Landeskirchen Klimaschutzmanager eingestellt haben wird das auch gut gelingen. ZE macht hier Schnittstellen-Arbeit, da es die verschiedenen landeskirchlichen Prozesse verbindet und Synergien fördert. Ein Ausbau dieser übergeordneten Funktion könnte das zukünftige Aufgabenfeld von ZE beschreiben.

Das Netzwerk Mainzer Kreis scheint sich zu verfestigen. Von allen Teilnehmern wird die Wichtigkeit des gemeinsamen Arbeitens anerkannt. Jedoch sind personelle Wechsel immer ein Risiko für einen Netzwerkverbund. Eine gute Mischung aus erfahrenen Netzwerkern und neuen Mitgliedern erleichtert den Wissenstransfer und ist wünschenswert.

5. Gender

Zukunft einkaufen geht auf einzelne, kirchliche Zielgruppen zu (Jugend, Frauengruppen, Großeinkäufer, Gemeindesekretäre, Küster etc.). Dabei haben wir keine speziellen Programme entwickelt, die sich ausschließlich an jeweils Frauen oder Männer richten, sondern wir wünschen uns eine gute Durchmischung in Gruppen, in denen der Frauenanteil noch zu gering erscheint.

6. Erfahrungen und Perspektiven

Institutionalisierung

Als Perspektive und Weiterentwicklung von ZE sehe ich die Etablierung eines Koordinations – und Kompetenzzentrums für kirchliche, ökofaire Beschaffung. D.h., dass dort alle Aktivitäten des „nachhaltigen Wirtschaftens in Kirchen“ zusammenlaufen und eine Bündelung aller kirchlichen Aktivitäten (ökumenisch) entsteht. Das forciert ZE nun schon eine geraume Weile und ist meiner Einschätzung nach dabei auch von vielen Partnern akzeptiert. Es wäre eine sinnvolle Weiterentwicklung der heutigen Tätigkeiten und dazu sollte ZE verstärkt institutionalisiert werde.

Aufgaben

Die ZE Materialien wurden zwischen 2007 und 2013 entwickelt. Diese gilt es nun im nächsten Schritt erneut an die Bedarfe und Zielgruppen anzupassen. So sind die Materialien wie Checklisten und Arbeitshilfen veraltet bzw. ungenau. Das Zertifizierungsprogramm muss professionalisiert, aufgebaut und beworben werden.

Der andere Weg deutet in die Richtung, dass Gemeinden, Kirchenkreise und Einrichtungen häufiger an begleitender Beratung interessiert sind. Auch wird ein vereinfachtes System „Zukunft einkaufen light“ nachgefragt, bei dem der Einstieg nicht schon an langen Checklisten und Kennzahlen hängen bleibt.

Die weitere strukturelle Verankerung einer ökofairen Beschaffung bzw. des nachhaltigen Wirtschaftens in Kirche erscheint notwendig. Mit den Klimaschutzkonzepten erfolgt das schon sehr gut. Insgesamt ist es wichtig, eine Klammer zu finden, die die Prozesse in Landeskirchen und Bistümern im Blick hat und zu einem gemeinsamen Prozess in den Kirchen zusammenführt. An der Stelle sehe ich im Moment das Netzwerk Mainzer Kreis, welches durch ZE auch weiterhin unterstützt und ausgebaut wird.

Bereich Ergebnissicherung: Es fehlen nach wie vor Daten und Zahlenmaterial, um konkrete Aussagen über den Umsetzungserfolg von ZE machen zu können. D.h. welche Veränderungen erreichen wir mit unserer Arbeit? Wie messen wir den Erfolg in Zahlen? Hier wird es wichtig ein System für die Erfolgskontrolle zu entwickeln, um die Arbeit von ZE gegenüber allen Interessentengruppen verlässlich darstellen zu können. Auch der Ausbau des Grünen Datenkontos ist eine Möglichkeit zur Datenkontrolle.

Ein Qualifizierungstool zur Multiplikatoren- und Fachkräfteschulung sollte entwickelt werden.

Bei Diakonie und Caritas, den Großeinkäufern, ist derzeit noch keine Bewegung festzustellen und es ist unklar, in welchem Zeitfenster dort das Thema „nachhaltig wirtschaften“ angepackt wird. Ich denke aber, dass über die Ausbreitung und Gestaltung von CSR Prozessen auch dort das Thema irgendwann platziert werden kann.

Inlandvertragsstelle: Klimakollekte – Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Träger:

Klima-Kollekte – Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH
 Caroline-Michaelis-Straße 1
 10115 Berlin

Referentin Sina Brod

Tel.: 030 65211 1045

www.klima-kollekte.de

Berichtszeitraum: 1.1.2015 bis 31.1.2015

Laufzeit der Stelle 11/14-10/17

1. Ziele/Zielerreichung

Die Stelle wurde eingerichtet mit dem Ziel, die Öffentlichkeitsarbeit der Klima-Kollekte zu stärken und das Marketing zu fördern. Durch die Einrichtung dieser Stelle für einen Gesamtzeitraum von drei Jahren soll die finanzielle Unabhängigkeit der Klima-Kollekte erreicht werden. Hierzu sind jährliche Kompensationseinnahmen von ca. 1.000.000 Euro erforderlich. Sollte sich das jährliche Wachstum von ca. 30-40 % verstetigen oder gar ausbauen lassen, ist dieses Ziel in der Tat sehr ehrgeizig, aber dennoch zu erreichen. Nach Abschluss des Projektes zum Ende des Jahres 2017 liegen die Haushaltszahlen vor, sodass dann eine valide Aussage getroffen werden kann.

Das Ziel, die Umsatzsteigerung bei 30 % zu festigen und ggf. zu steigern, wurde erreicht. Der Jahresabschluss 2015 liegt bei ca. 375.000,00 Euro, die durch Spendeneinnahmen erzielt wurden. Dies entspricht einer Umsatzsteigerung von rund 35 % für das Jahr 2015.

Die Zielerreichung lässt sich auf mehrere Gründe zurückführen:

Das personelle Wachstum von einer Vollzeitstelle und zwei Teilzeitstellen auf zwei Vollzeitstellen und zwei Teilzeitstellen durch die Inlandsvertragsstelle von Sina Brod führte dazu, Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing zu professionalisieren und auszubauen. So gelang es der Klima-Kollekte mehr öffentliche Präsenz zu zeigen auf kirchlichen und nichtkirchlichen Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet, ca. zwei Veranstaltungen/Monat. Außerdem konnte die Vernetzung angekurbelt werden z. B. mit den Gesellschaftern Brot für die Welt - Ev. Entwicklungsdienst, MISEREOR, Forschungsstätte der Ev. Studiengemeinschaft, der Ev. Kirche Deutschlands und der Nordkirche weltweit. Diese Vernetzung führte u. a. zur Verknüpfung mit den Referenten für Ökumene, Entwicklung und Diakonie bei Brot für die Welt. Dieser Multiplikationseffekt bewirkt eine breitere Wahrnehmung auf Gemeindeebene und innerhalb diakonischer Einrichtungen wie z. B. der Ev. Kirche Hessen und Nassau, wo die Ehrenamtsakademie Darmstadt die Emissionen der Ideenmesse 10.10.2015 in Gießen durch die Klima-Kollekte kompensierte.

Die Wachstumssteigerung der Einnahmen der Klima-Kollekte reichen dank erfolgreicher Akquise und gelungener Vernetzung fort, sodass auch im Jahr 2016 mit einer Steigerung um 30 % gerechnet werden kann. So können beispielsweise Teilzeitstellen zeitnah selbst getragen werden. Durch die allmähliche finanzielle Unabhängigkeit der Klima-Kollekte werden die Gesellschafter langfristig weniger finanziell belastet. Um diese Tendenz zu verstetigen und das Marketing weiter zu professionalisieren, plant die Stelleninhaberin einen Strategie-Workshop mit den Mitarbeitenden und Gesellschaftern der Klima-Kollekte sowie den Mitgliedern des Fachausschusses der Klimaschutzprojekte. Eine gemeinsam geplante und von allen Beteiligten angenommene Richtung hinsichtlich der finanziellen Unabhängigkeit sollte selbige umso rascher herbeiführen.

2. Maßnahmen/Umsetzung

Nach Stellenbeginn wurden öffentlichkeitswirksame und dem Marketing dienliche Maßnahmen innerhalb des Teams besprochen wie z. B. Durchführung werbeorientierter Workshops, Vernetzung mit den Gesellschaftern der Klima-Kollekte, Präsenz bei kirchlichen Veranstaltungen und darüber hinaus, journalistische Beiträge in (nicht-) kirchlichen Publikationen, Aktualisierung bzw. Neugestaltung der Pressematerialien wie Homepage und Jahresbericht.

Kooperationen/Zielgruppen:

Kirchlich: Entwicklungswerke, Akademien; Theologische Fakultäten etc.

nicht-kirchlich: Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft, Bildungseinrichtungen, Universitäten etc.

3. Projektträger

Der Projektträger wird von derzeit fünf Gesellschaftern getragen, namentlich

- o Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung
- o Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR
- o Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit
- o Forschungsstätte der Ev. Studiengemeinschaft
- o Ev. Kirche Deutschland

4. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Die Beziehung zum Entwicklungswerk gestaltet sich sehr gut. Die Ansiedlung der Geschäftsstelle im Haus des Ev. Werk für Diakonie und Entwicklung fördert den fachlichen wie organisatorischen Austausch. Dies ermöglicht wiederum eine vielseitige Verknüpfung in unterschiedliche Arbeitsbereiche hinein. Dies betrifft u. a.:

Events zum ökumenischen Pilgerweg, Organisation des Projektstellenseminars 2016 des Referats Inlandsförderung Brot für die Welt, viermal jährliche Vorstellung der Klima-Kollekte beim Begrüßungstag Brot für die Welt.

Die Kooperation von Brot für die Welt mit der Messe für nachhaltigen Konsum „Helden-markt“ mündete auch in eine Kompensationspartnerschaft für das Jahr 2015, sodass Emissionen aus den Bereichen Mobilität und Energie mit der Klima-Kollekte kompensiert wurden.

Während eines Inputs für die Freiwilligen des Ausreisejahres 2015 stellte Sina Brod die Arbeit der Klima-Kollekte in deren Auftrag vor.

Die Kommunikation verlief problemlos und kommunikativ auf allen Ebenen beispielsweise in Absprachen hinsichtlich der Nutzungsrechte für Fotos aus den Projektregionen, die der Klima-Kollekte kostenfrei zur Verfügung gestellt wurden.

Gleichzeitig griff die personelle Förderung der internationalen Personaldienste auf Frau Brod zurück für Informationsgespräche mit Fachkräften, die nach Kambodscha vermittelt wurden.

Durch die Unterstützung des Brot für die Welt-Vorstands ist z. B. auch die Kontaktaufnahme mit ACT EU und ACT Europe möglich, wo sich die Klima-Kollekte 2016 präsentieren wird.

5. Nachhaltigkeit

Die Kompensation unvermeidbarer Treibhausgasemissionen ist ein maßgeblicher Teil der Umwelt- und Nachhaltigkeitsstrategie von Kirchen, Unternehmen oder staatlichen Institutionen. Organisatorisch betrachtet gleicht auch die Klima-Kollekte Emissionen aus, die sie selbst verursacht z. B. aufgrund einer Projektreise nach Indien.

Ökumenische Dienste in Deutschland (ÖDD-Stellen)

ÖDD-Stelle: Rüstungsexporte aus Baden-Württemberg minimieren.

Träger:

Evangelische Landeskirche in Baden, Evang. Oberkirchenrat
Blumenstraße 1-7
76133 Karlsruhe

Referent: Kiflemariam Gebrewold

Tel.: 0721/9175-392

Kiflemariam.Gebrewold@ekiba.de

Die Stelle hat ihre Arbeit vor kurzem aufgenommen; dies ist eine Skizze der Planungen.

Laufzeit der Stelle 1/2016 bis 12/2018

1. Trägerstruktur:

Das vorgesehene Projekt der Evangelischen Landeskirche in Baden – als Anstellungsträgerin -erstreckt sich in seinen Maßnahmen auf den gesamten Raum Baden-Württemberg. Im Schwerpunkt des Projekts ist eine enge Zusammenarbeit mit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg vereinbart. Weitere Kooperationspartner im Rahmen des Projekts sind die Erzdiözese Freiburg und die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Freikirchen sind durch eine enge Zusammenarbeit in der Sache im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg eingebunden.

2. Projektkontext:

Nach einem breiten Konsultationsprozess in den Kirchenbezirken und anderen Arbeitsbereichen der Evangelischen Landeskirche in Baden (EKiBA) hat die Landessynode am 24. Oktober 2013 die friedensethische EntschlieÙung „Richte unsere FüÙe auf den Weg des Friedens“ mit dem Ziel verabschiedet, die Landeskirche als „Kirche des Friedens“ zu profilieren. Bewusst wurden dabei Impulse der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation (Jamaica 2011) mit ihrem „Ökumenischen Aufruf zum gerechten Frieden“ aufgenommen.

Die Landessynode hat zur Umsetzung ihrer EntschlieÙung, in die dann auch die Ergebnisse der ÖRK-Vollversammlung in Busan eingeflossen sind, ein Bündel von Maßnahmen definiert, die viele Arbeitsbereiche unserer Kirche betreffen. Ein Aufgabenfeld betrifft die Rüstungsexportpolitik, die in Baden-Württemberg durch zahlreiche Produktionsstätten von besonderer Relevanz ist. Perspektivisch hat sich die Landessynode in diesem Aufgabenfeld auf folgende Ziele verständigt:

„Beim Export von Kriegswaffen müssen die gesetzlichen und untergesetzlichen Regelungen eingehalten und Transparenz über die Entscheidungen des Bundessicherheitsrates hergestellt werden. Mittelfristig ist der Export von Kriegswaffen einzustellen. ...“

Deshalb wird die Evangelische Landeskirche in Baden in Gesprächen auf allen Ebenen mit verantwortlichen Politikerinnen und Politikern auf Verwirklichung dieser Forderung dringen.“

Hintergrund der Empfehlung, mittelfristig den Export von Kriegswaffen einzustellen, ist die Einsicht in die Wirkungen dieser Waffen insbesondere in Krisengebiete des Globalen Südens. In vielen Fällen bewirkt erst die unkontrollierte Proliferation von Kleinwaffen und anderen Rüstungsgütern, dass sich lokale Auseinandersetzungen zu flächendeckenden Großkonflikten ausweiten. In diesen Kontexten erweisen sich Kleinwaffen als die eigentlichen Massenvernichtungsmittel. Die damit einhergehende Militarisierung destabilisiert ganze Regionen und entzieht allen Entwicklungsbemühungen den Boden. Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung. Wirtschaftliche Entwicklungen werden zunichte gemacht; humanitäre Katastrophen sind oft die Folge.

Am 25.9.2014 hat der Landeskirchenrat ein für die verschiedenen Arbeitsbereiche der Landeskirche ausdifferenziertes Gesamtprojekt verabschiedet, das den Beschluss der Landessynode operationalisiert und Maßnahmen für dessen Realisierung vorsieht. Für das Aufgabenpaket „Rüstungsexportpolitik“ hält der Projektplan erneut folgende Ziele fest:

„1/3.1.7. Der Rüstungsexport soll mittelfristig gestoppt werden / In Fragen des Rüstungsexports soll mit anderen Landeskirchen kooperiert werden / Es soll ein Konzept zur Transparenz von Rüstungsexporten entwickelt werden.“

Es ist offensichtlich, dass bei dem Teilprojekt „Rüstungsexporte“ außerordentlich „dicke Bretter“ zu bohren sind. Andererseits wird der in den Blick genommene Prozess durch eine lebhaftere öffentliche politische Debatte gefördert, in der Kirche – auf allen ihren Handlungsebenen – herausgefordert ist, pointierte Stellung zu nehmen.

Im Mai 2015 ist die Evangelische Landeskirche in Baden offiziell der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“ beigetreten.

Angesichts der Komplexität der Thematik und der gewichtigen politischen und wirtschaftlichen Interessen, denen in Fragen der Rüstungsexporte Geltung verschafft wird, ist Fachkompetenz eine unerlässliche Voraussetzung zur wirkungsvollen Wahrnehmung der kirchlichen Positionen. Diese Fachkompetenz ist nur mit Hilfe eines durchgehenden Beratungsprozesses durch eine Fachkraft möglich, die dazu die Voraussetzungen mitbringt und sich während des Projektzeitraums auf die Erkundung und Vermittlung der fachlichen Fragen konzentrieren kann.

2.1 Projektziele:

Für das Teilprojekt „Rüstungsexporte“ sind im Projektzeitraum primär zwei Hauptziele in den Blick genommen:

1. Aufbau von Fachkompetenz, die den verantwortlichen Leitungsgremien der Kirche(n) zur Verfügung gestellt wird, um sachkundig an der öffentlichen politischen Diskussion zu Rüstungsexport- und Rüstungskonversionsfragen teilnehmen und entsprechende Gespräche mit Politiker/inne/n der verschiedenen Ebenen führen zu können.
2. Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für die Wirkungen der Rüstungsexporte in Gesellschaften des Globalen Südens durch lokale „Zeitzeugen“, die in ihrem Umfeld den Zusammenhang zwischen Rüstungsexport und Entwicklungsvernichtung dokumentieren und ihre Beobachtungen in die Rüstungsexportdebatte in Deutschland einbringen. In der Stärkung solcher „Zeitzeugen“ kann ein spezifischer kirchlicher Beitrag zu diesem Themenfeld in Deutschland bestehen.

2.2 Zielgruppen:

- alle Gruppen und kirchlichen Körperschaften, die sich im Bereich der christlichen Kirchen in Baden-Württemberg mit der Rüstungsexportthematik befassen;
- insbesondere die Leitungsgremien und Leitungspersonlichkeiten der Evangelischen Landeskirche in Baden und der anderen Kirchen in Baden-Württemberg, die in den öffentlichen Diskurs zu Rüstungsexporten eingebunden sein werden;
- zivilgesellschaftliche Gruppen und Organisationen, die hinsichtlich der Rüstungsexportfragen in ähnlicher Perspektive arbeiten;
- Stakeholder der öffentlichen Debatte zu Rüstungsexporten aus Industrie, Politik und Gewerkschaften.

2.3 Maßnahmen/Aktivitäten:

Zu Projektziel 1:

Durch Recherche und Gespräche / Besuche vor Ort:

- Analyse (und Aufbereitung dieser Analyse für die Kirchenleitung/en) sowohl der in Baden-Württemberg ansässigen Betriebe, die Rüstungsgüter produzieren, unter Einbeziehung ihrer Verflechtung im europäischen Wirtschaftsraum, als auch der in Baden ansässigen Firmen;
- und Institutionen, die an Rüstungsforschung beteiligt sind – auf der Basis bereits vorhandener Materialien und zumindest teilweise vorhandenen Fachwissens;
- Aufarbeitung und Auswertung bisheriger Gespräche mit der Rüstungsindustrie und anderen Beteiligten (u.a. Dialogprozess im Bereich der EKiBA in den 90er Jahren; Erfahrungen der württembergischen Landeskirche im jünger zurückliegenden Zeitraum);

- Kennenlernen der Kirchengemeinden im Einzugsgebiet der betroffenen Firmen (Gespräche mit Pfarrer/innen; evtl. Ältestenkreisen; Firmenangehörigen) und Vermittlung von deren Positionen.

Durch Teilnahme an Veranstaltungen Dritter:

- Vernetzung mit Akteuren der Zivilgesellschaft, der GKKE (Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung – Fachgruppe Rüstungsexporte), Aktivitäten in anderen Landeskirchen und der weltweiten Ökumene (z. B. deren Beteiligung am Arms Trade Treaty-Prozess und am Ecumenical Peace Advocacy Network);

Im Beratungsprozess mit den Kirchenleitungen:

- Konkrete Vorbereitung des Dialogprozesses durch Anbahnung von Gesprächskontakten zu Verantwortlichen der betroffenen Firmen; Anbahnung von Gesprächskontakten zu den betroffenen Gewerkschaften; Vorbereitung von Gesprächen mit Vertreter/innen der Politik, Erarbeitung von Gesprächsstrategien;

Durch Öffentlichkeitsarbeit:

- Fachspezifische Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit der EKIBA (Printmedien, Rundfunk, Internet).

Zu Projektziel 2:

Durch Recherche:

- Identifizierung von militärischen Konflikten im Globalen Süden, bei denen Rüstungsprodukte der baden-württembergischen Industrie zum Einsatz kommen;
- Analyse ausgewählter militarisierter Gesellschaften im Globalen Süden hinsichtlich der dort vertretenen Friedens- und Kriegsethik;
- *Durch Kontaktarbeit und Allianzbildung:*
- Sowohl vorhandene (welt-)kirchliche Partnerschaftsbeziehungen der vier großen Kirchen in Baden-Württemberg als auch Projektpartnerbeziehungen von Brot für die Welt und Misereor/Missio bilden ein Netzwerk, an das beim Herstellen von Kontakten zu „Zeitzeugen“ aus dem Globalen Süden angeknüpft werden kann.
- *Durch die Veranstaltung von Studientagen / Seminaren und Medienarbeit:*
- Einbringen der „Stimmen“ der Südpartner/innen in den hiesigen Diskurs.

Die Projektstelle ist eingebunden in den gesamten friedensethischen Prozess der Landeskirche über dessen Steuerungsgruppe (*Teilnahme*).

Die konkrete Arbeit wird eng begleitet durch eine neu einzurichtende Begleitgruppe (*Koordination*).

Besondere Arbeitsbeziehungen innerhalb des Evangelischen Oberkirchenrats Karlsruhe gibt es zur „Arbeitsstelle Frieden“, zur Akademie, zum KDA, zum Zentrum

für Kommunikation der Landeskirche und zur Abteilung „Mission und Ökumene“, in der die Projektstelle verortet sein wird (*Abstimmungsprozesse und Zusammenarbeit*).

Weitere Arbeitsbeziehungen gibt es zu Gremien der Evang. Landeskirche in Württemberg (u.a. im Blick auf den Studientag von deren Landessynode im Sommer 2016), zu den beiden röm.-kath. Diözesen in B.-W. und zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in B.-W. (u.a. mit dem Ziel, im Herbst 2016 ein gemeinsames Wort der Kirchen zur Friedensethik zu veröffentlichen) (*Abstimmungsprozesse und Zusammenarbeit*).

Außerdem werden enge Kontakte zur Fachstelle „Frieden und Entwicklung“ von „Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst“ im EWDE gepflegt.

Indikatoren zu Projektziel 1:

- Im „Wort der Kirchen zur Friedensethik“ (ACK-BW, Herbst 2016) finden sich substantielle Aussagen zur Rüstungsexportproblematik.
- Der „Rüstungsatlas Baden“ ist aktualisiert und mit erläuternden Kommentaren versehen.
- Der Verlauf und die Ergebnisse bisheriger Gespräche seitens der Kirchen in Baden-Württemberg mit der Rüstungsindustrie sind in einer Dokumentation zusammengestellt und – intern – veröffentlicht.
- 8 Kontakte mit Kirchengemeinden im Einzugsgebiet der betroffenen Firmen haben stattgefunden und sind dokumentiert.
- 3 Fachtage wurden vorbereitet und durchgeführt.
- 7 Gesprächskontakte zwischen Verantwortlichen der Kirchenleitungen und Verantwortlichen der betroffenen Firmen, bzw. der betroffenen Gewerkschaften und Repräsentant-/inn/en der Politik sind vorbereitet und durchgeführt worden.

Indikatoren zu Projektziel 2:

- 2 exemplarische Regionen im Globalen Süden, in deren militärischen Konflikten Rüstungsprodukte aus Baden-Württemberg eine Rolle spielen, sind identifiziert und dokumentiert.
- 2 exemplarische Regionen im Globalen Süden, deren Gesellschaften hoch militarisiert sind, sind auf die dort vertretenen friedens- oder kriegsethischen Konzepte hin analysiert und dokumentiert.

1 Akademieveranstaltung und 5 öffentliche thematische Veranstaltungen sind durchgeführt, bei denen die Stimmen der Südpartner/innen direkt eingebracht worden sind.

ÖDD-Stelle: Klimagerechtigkeit als globale entwicklungspolitische Herausforderung für eine gemeinsame Mission in lokaler und internationaler Verantwortung

Träger:

Norddeutsche Mission

Berckstraße 27

28359 Bremen

Referent bis 31.10.2015 Emmanuel Kofi Noglo; jetzt: Lukas Warning

Tel.: 0421 4677038

info@norddeutschemission.de

Emmanuel Noglo hat seine Arbeit auf der ÖDD-Stelle beendet, da er eine Stelle als Fachkraft von Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst beim Westafrikanischen Netzwerk für Friedensarbeit in Togo antreten konnte. Die Stelle wird durch Lukas Warning in Teilzeit weitergeführt.

Laufzeit der Stelle 11/14 bis 10/17

1. Ziele/Zielerreichung

Mit diesem Projekt soll ein globaler entwicklungspolitischer Bereich so thematisiert werden, dass seine Relevanz sowohl im jeweiligen lokalen Kontext als auch in seiner Nord-Süd-Interdependenz für Gemeinden und Mitgliedskirchen der Norddeutschen Mission (NM) in Westafrika und Norddeutschland erkennbar ist:

Derzeit ist insbesondere die globale Bedrohung durch den Klimawandel mit seinen sehr konkreten lokalen Auswirkungen auf die Lebensumstände der Menschen im Fokus unseres Interesses. Für Kirchen, die sowohl in Afrika als auch in Deutschland überwiegend im ländlichen Raum beheimatet sind, kommt dabei insbesondere die Konsequenz für eine quantitativ und qualitativ angemessene Nahrungsmittelproduktion im Zeitalter des Klimawandels, dessen Konsequenzen im Globalen Süden bereits deutlich zu erkennen sind, in den Blick.

Globale Zusammenhänge und lokale Ursachen und Folgen der globalen Erderwärmung sollen so aufeinander bezogen werden, dass die am Projekt Beteiligten in die Lage versetzt werden, sich als Akteure in diesem Prozess zu begreifen sowie ihre Ziele und vor allem auf ihren lokalen Kontext bezogene Handlungsoptionen zu erarbeiten.

Ziel: Die globalen Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels im Kontext des Nordens und Südens werden thematisiert.

Zu nennen sind folgende Aktivitäten: Das internationale Klimasymposium in Bremerhaven (im November 2013), Die Begegnung der Klimaexperten der jeweiligen Kirchen auf einer Kirchensynode in Ho (Ghana) im August 2014, die

Jugendbegegnung der Norddeutschen Mission im Juli/August 2015 in Togo und vor allem der Pilgerweg für Klimagerechtigkeit (September–November 2015), der viele Menschen von Flensburg nach Paris zum Klimagipfel gebracht hat. Zu den Stationen, an denen die Pilger Zwischenstopps (für die Öffentlichkeitsarbeit zum Schutz des Klimas) gemacht hatten, zählte auch Bremen. Dort trafen die Pilger Klimazeugen/innen (Jugendliche der Norddeutschen Mission, die an der Jugendbegegnung in Togo teilgenommen haben) und Konfirmanden/innen, die die Ernsthaftigkeit des Klimawandels noch deutlicher (über einen Dokumentarfilm, den Jugendliche in Togo gedreht haben) zum Ausdruck gebracht hatten. Die jeweiligen lokalen Zusammenhänge und persönlichen Dimensionen der Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels wurden in Ghana, Togo und Deutschland durch die oben erwähnten Aktivitäten recherchiert, dokumentiert und in den jeweiligen Gruppen der Mitgliedskirchen bekannt gemacht.

Auf zwei Reisen, eine für Multiplikatoren, eine als Jugendbegegnung sind die Zusammenhänge intensiv recherchiert worden und anschließend in Blogs, Berichten und zahlreichen Artikeln dokumentiert worden.

Ziel: Dabei werden insbesondere die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels auf das ländliche Milieu der Mitgliedskirchen bezogen und die Auswirkungen des Klimawandels auf eine quantitativ und qualitativ gute Landwirtschaft bezogen. (Konkurrenz der Bio-Sprit-Produktion zu einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion).

Anders als erwartet spielte diese Problematik im Bereich der Mitgliedskirchen der NM in Ghana und Togo keine Rolle, da in diesen Bereichen eine kleinbäuerliche Landwirtschaft vorherrscht und Bio-Sprit anders als Baumwolle, Kaffee oder Kakao nur in Plantagenwirtschaft produziert wird. Wir sind allerdings darauf aufmerksam geworden, dass im Norden Ghanas dank des Engagements der Zivilgesellschaft die Umsetzung eines großflächigen Verkaufes von Land an ausländische Investoren zwecks Anbaus der Jatropha Öl-Pflanzen wegen der fehlenden Beteiligung der Bevölkerung im Verkaufsprozess rückgängig gemacht wurde.

Ziel: Die am Projekt beteiligten Kirchen und Gemeindegruppen wurden ermutigt, eigene Handlungsstrategien zu entwerfen und solidarisch füreinander einzutreten.

Konkrete Handlungsoptionen sowie entwicklungs- und umweltpolitische Forderungen von relevanten Akteuren (Klimaallianz, Brot für die Welt) wurden wahrgenommen, weiter kommuniziert und mit den Zielgruppen (Multiplikatoren/innen, Jugendliche, Konfirmanden/innen) diskutiert sowie ihre jeweilige Umsetzung im regionalen Kontext reflektiert.

Die Podiumsdiskussion in Oldenburg in Kooperation mit der Klimaallianz und der Universität Oldenburg sowie die Aktivitäten der Evangelischen Schulen in Ho und Adaklu-Waya (Ghana) waren das Experimentierfeld dieser Handlungsoptionen. Die „Eco-Clubs“ der Evangelischen Schulen in Ghana und die Umwelt- bzw.

Klimaexperten der Mitgliedskirchen tragen diese Handlungsoptionen weiter. Ein Beispiel hierfür ist der jährliche „Climate Action Day“, den „Eco Clubs“ sowie andere internationale Jugendgruppen, im Dezember eines jeden Jahres in Kooperation mit der VEM-Wuppertal organisieren.

Die Initiative „RELBONET“ (Religious Bodies Network for Climate Change) in Ghana wurde gegründet. Die Teilnehmenden der Togoischen Kirche (EEPT) schlagen vor, ein solches Netzwerk auch in Togo anzuregen.

Ziel: Klimakollekte als Instrument, persönliche Verantwortung wahrzunehmen und in konkreten Entwicklungsprojekten umzusetzen, soll bekannt gemacht werden.
Evtl. kann den Kirchen des Südens durch Vermittlung entsprechender Expertise geholfen werden, ein Klimakompensationsprojekt aufzulegen.

Die Norddeutsche Mission praktiziert selbst bereits eine Art Klimakompensation, indem eigene Klima-relevante Projekte aus den Kompensationsmitteln unterstützt werden. Es fanden aber Gespräche mit „Klimakollekte.de“ statt, um zu prüfen, inwiefern sich die NM diesem Kompensationsprojekt anschließen kann. Auch eine mögliche Beteiligung der Mitgliedskirchen in Togo und Ghana wurde erörtert.

Die Prozesse fingen mit der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema des Projektes (Globalisierung konkret: Klimagerechtigkeit) und diversen Veranstaltungen an, die das Thema in den Mittelpunkt der synodalen Treffen sowie weiterer Gremientreffen und Aktivitäten gerückt hat. Die Umweltbeauftragten der Mitgliedskirchen werden die Aktivitäten weiter verfolgen und die Prozesse fortsetzen. Auch ein so genannter „Afrika-Koffer“ wurde entwickelt, mit dem sich die jeweiligen Gruppen der Mitgliedskirchen weiterhin mit dem Thema praktisch beschäftigen können.

2. Maßnahmen/Umsetzung

Für die Aktivitäten (außer die oben erwähnten) können Projekte in Schulen (z.B. die Oberschule an der Koblenzerstrasse in Bremen), Konfi-Unterrichte, Konferenzen, Podiumsdiskussionen, usw. genannt werden.

Im Wesentlichen sind alle Zielgruppen erreicht worden. Einige Koranschulen (z.B. die Koranschule in Ho-Zongo-Ghana) nahm auch am „Climate Action Day“ im Dezember 2014 teil. Dies ist ein Beweis, dass das Echo über die Kirchengemeinden hinaus getragen wurde. Das Thema muss aber weiter getragen werden, damit alle Kirchengemeindeglieder erreicht werden können. Vor allem in Westafrika könnten m.E. die Kirchen die Sonntagsgottesdienste und andere regelmäßige Bibelstunden nutzen, um die bereits entwickelten Handlungsoptionen (z.B. des „Climate Action Day“) zu intensivieren.

Die Kommunikation mit den Kooperationspartnern (Klimaallianz in Oldenburg, Stadt-Bremen, Nordkirche im Projekt „Klimazeugen/innen berichten“, Oberschule Koblenzerstrasse, RELBONET in Ghana, sowie zahlreiche weitere Institutionen) gestaltete sich leicht und fruchtbar. Es bestand der Vorteil, dass der Stelleninhaber

bereits Kontakte zu einigen Kooperationspartnern hatte (Klimaallianz-Oldenburg) und schnell das bestehende Netzwerk der Norddeutschen Mission nutzen kann. Die Bereitschaft der Partner, an diesem Projekt mitzuwirken war hoch und ist daher besonders hervorzuheben.

3. Projektträger

Der Stelleninhaber war eingebunden in das Team der NM und dienstrechtlich dem Generalsekretär zugeordnet. Die Zusammenarbeit verlief hervorragend. Herr Noglo konnte sich schnell in das Team integrieren und wegen seines vorherigen Engagements im Vorstand der NM schnell die Arbeit in der Projektstelle in die inhaltliche und strategische Ausrichtung der NM als kleines internationales Werk

Als internationales Werk ist die Arbeit dieser Projektstelle eine exemplarische Konkretisierung zur Wahrnehmung globaler Verantwortung. In diesem Sinne entspricht es den Zielen der NM.

In den Veröffentlichungen (print und digitale Newsletter) wurde regelmäßig über die Arbeit berichtet. Auch in den Ausschüssen und Gremien (Frauen-Beirat, Hauptversammlung und Vorstand) ist über die Arbeit berichtet worden bzw. fließen Ergebnisse der Arbeit ein. So wird die Frauenkonsultation 2017 ein von den Togoischen Partnern im Projekt vorgeschlagenes Thema: Internationalisierung des Müll: Plastikmüll und Elektroschrott aufgreifen.

Das Projekt ist bis jetzt nicht abgeschlossen und wird mit dem neuen Stelleninhaber, Lukas Warning, auf Teilzeitbasis fortgeführt. Eine Anregung von Emmanuel Noglo wird nun weiter konkretisiert, nämlich die Einrichtung von Eco-Clubs in Deutschland nach Ghanaischem Vorbild.

Spürbar ist mit der Beschäftigung mit Themen der globalen Verantwortung auch eine Weiterentwicklung der Reflektion um Globale Verantwortung, Entwicklungszusammenarbeit und Nachhaltigkeit in Richtung Aufnahme von Fragen der Solidarität und Gerechtigkeit in Post-Wachstumsgesellschaften. Diese Fragen sollen uns weiter beschäftigen.

4. Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Das beste Beispiel in Sachen Kooperation mit Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst ist die Unterstützung des Projektes „Pilgerweg für Klimagerechtigkeit“ von Flensburg nach Paris. Hier, aber auch bei anderen Veranstaltungen hat sich die eingespielte Kooperation mit der Brot für die Welt-Verantwortlichen in Bremen bewährt.

Auch Sabine Minninger (Klimaexpertin von Brot für die Welt) unterstützte das Projekt mit Tipps, Ratschlägen und vor allem ihrer Expertise, die im Bereich der

Advocacy (vor allem für die Belange unserer Partnerkirche aus Ghana bzw. Relbonet in der Person von Herrn Charles Agboklu) äußerst bereichernd war.

Die Kommunikation war leicht, zumal die Klimaexpertin (Frau Minninger) sowie die Inlandsförderung uns immer zur Seite standen.

Sowohl in der Planungsphase, als auch während der Durchführung war die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Arbeitsstellen von Brot für die Welt stets sachlich hilfreich und lösungsorientiert.

5. Nachhaltigkeit

Entstanden ist ein „Afrika-Koffer“, die Methodenmappen der Nordkirche (gemeinsam mit der Norddeutschen Mission erarbeitet), Frauenmaterial, damit Gruppen in Gemeinden unabhängig von Betreuung selbständig zum Thema arbeiten können. Eine Gottesdiensthilfe zum Thema wurde als Handreichung für den Partnerschaftssonntag erarbeitet.

Einige Pastoren aus den Mitgliedskirchen haben sich auch bereit erklärt, in den Predigten dieses Thema weiterhin zu thematisieren. Zukünftig soll darüber hinaus in Zusammenarbeit mit Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst und anderen Partnern ein Konzept für die Verankerung des Themas Klimagerechtigkeit in den Gemeinden der deutschen Mitgliedskirchen durch Jugendprojektgruppen entwickelt und getestet werden.

Umwelt- und Klimaschutz verbunden mit dem Einsetzen für globale Gerechtigkeit ist der Kern des Projektes und spielte daher in allen stattfindenden Projekten, sowie in der Arbeit mit Jugendlichen eine zentrale Rolle. Organisatorisch wurde auf einen ressourcenschonenden Umgang mit Arbeitsmaterial geachtet.

6. Gender

Die Norddeutsche Mission hat seit einigen Jahren Richtlinien für Gender und Diversität verabschiedet. Diese Leitlinien prägen seitdem die Arbeit der Norddeutschen Mission. In diesem Projekt wurde in diesem Sinne auch gearbeitet. Bei zusammengestellten Gruppen (z.B. Reise der Umweltbeauftragten nach Ghana und Togo im Jahre 2014, Jugendbegegnung 2015) wurden die Gruppen so zusammengestellt, dass die Gender- und Diversitätsrichtlinien beachtet wurden.

Während der Veranstaltungen, Reisen und in der Arbeit mit Jugendgruppen wurde selbstverständlich insbesondere auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ausdrucksformen von Jungen, Mädchen, Männern und Frauen geachtet und auf ein Gruppenklima geachtet, in dem alle Beteiligten sich gleichberechtigt äußern und beteiligen konnten.

In Sachen Chancengleichheit müssten die Mitgliedskirchen weiter daran arbeiten, dass Frauen so (z. B. durch geeignete Weiterbildungsmaßnahmen) gefördert werden

und auch Leitungsposten bekleiden.

7. Erfahrungen und Perspektiven

Eine wichtige Erkenntnis bei diesem Projekt ist, dass das Thema weiterverfolgt werden muss, damit Kirchengemeinden und verantwortliche Akteure in den Kirchen und ihren Werken in ihrem Rahmen Verantwortung für Klimagerechtigkeit übernehmen können. Eine langfristige Einbettung in die Gemeinden und Werke erfordert dafür mehr als nur die Sensibilisierungs- bzw. Jugendarbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden. Durch eine stärkere Einbindung der Gemeinden vor Ort sollte eine Multiplikatorenrolle der Konfirmandinnen und Konfirmanden angestrebt werden.

Klimagerechtigkeit erfordert in den reichen Ländern des Nordens eine erhebliche Umstrukturierung der Wirtschaft und eine Reduzierung von Produktion und Konsum. Um die sich daraus ergebenden Fragen und Herausforderungen zu thematisieren und zu einer gesellschaftlichen Debatte beizutragen, könnte ein Nachfolgeprojekt sich mit Fragen der (globalen) Gerechtigkeit in einer solchen Postwachstumsökonomie befassen. Fragen könnten die nach dem Guten Leben in Nord und Süd und nach den erforderlichen Transformationen sowohl in den hoch industrialisierten Staaten (Überwindung des Konsumismus etc.), wie auch im Kontext der EZ, die grundsätzlich einen linearen Entwicklungspfad annimmt und damit einen Lebensstil propagiert, der nicht nachhaltig ist, sein.

In den deutschen Mitgliedskirchen: Verankerung des Gedankens der Klimagerechtigkeit in Bewusstsein und Handeln, möglicherweise durch die Etablierung von Eco Clubs/Projektgruppen auch in deutschen Gemeinden; Verstärkung der Anstrengungen zur CO₂- Reduzierung.

In den westafrikanischen Mitgliedskirchen: Entwicklung von Strategien zur CO₂- Reduzierung und Implementierung geeigneter struktureller und technischer Lösungen: Promotion von geeigneten Öfen in Dorfentwicklungsprojekten, Realisierung von Sparpotentialen und Förderung erneuerbarer Energie; Weiterentwicklung und Stärkung der Advocacy-Arbeit vor allem in Togo und Koordinierung derselben mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft

ÖDD-Stelle: „Leben in Fülle für Alle“: Kirchen in Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern Asiens im Austausch mit Kirchen und Gruppen in Deutschland

Träger:
 Evangelische Mission in Solidarität e.V. (EMS)
 Vogelsangstraße 62
 70197 Stuttgart

Referent: Kwon Ho Rhee
 Tel.: 0711 63678-40
rhee@ems-online.org

Berichtszeitraum: September 2015 bis März 2016
 Laufzeit der Stelle 9/15 – 8/18

1. Ziele/Zielerreichung

Der Schwerpunkt des Projektes liegt in der Bildungsarbeit in Deutschland. Dabei werden verschiedene entwicklungspolitische Themen behandelt und die Rolle von ökumenische Partnerschaften mit Partnern in Schwellenländern im asiatischen Raum, die momentan auffallendes wirtschaftliches Wachstum erleben, aber zur gleichen Zeit vor verschiedenen gesellschaftlichen, ökologischen Herausforderungen stehen, reflektiert.

Das Projekt fokussiert fünf asiatische Länder, nämlich Indien, Indonesien, Malaysia, Japan und Korea. Die letzten beiden Länder sind in ökonomischen Sinnen nicht mehr als Schwellenländer zu betrachten, aber sie gehören zum Projekt, weil in ihnen auch noch viele entwicklungspolitische Fragestellungen ungelöst sind.

Im Hintergrund des Projektes stehen auch Diskussionen in der Bundesrepublik über die weitere Förderung von Partnern in Schwellenländern. Und die weltweite Änderung der ökonomischen Landkarte bringt uns zu der Überzeugung, dass wir eines Paradigmenwechsels des entwicklungspolitischen Arbeitens bedürfen. Es geht um die notwendige Suche nach konstruktiven Modellen geeigneter entwicklungspolitischer Kooperationen zwischen Industrieländern und Schwellenländern. Die Bildungsarbeit des Projektes hat das Ziel, den Kirchen und NGOs in Deutschland neue Impulse und Perspektiven zu ihrer ökumenischen Partnerschaftsarbeit und entwicklungspolitischen Arbeiten bezüglich der oben genannten asiatischen Länder zu geben.

Um in Deutschland eine solche Bildungsarbeit zu asiatischen Schwellenländern durchzuführen, braucht man dialogische Strukturen mit den Menschen aus diesen Ländern. Denn Bildung bedeutet auf keinen Fall einseitiger Informationstransport, sondern Aufeinander-Zugehen und Voneinander-Lernen in gemeinsamen, offenen und respektvollen Beziehungen; solche Bildung erwächst aus einem kontinuierlichen Prozess des Dialoges.

Der Projektträger Evangelische Mission in Solidarität (EMS) hat in sich schon solche dialogischen Strukturen mit Partnern in diesen asiatischen Ländern. Und er befördert seit langem viele entwicklungspolitische Projekte für Menschenrechte, Gendergerechtigkeit, Ökologie, Friedensbildung usw. in enger Zusammenarbeit mit den hiesigen EMS-Mitgliedskirchen. Die vorhandenen Beziehungen und die bisherigen Aktivitäten sind eine sehr gute Basis weiterer Vernetzungen und ein wichtiger Meilenstein der Entwicklung des Projektes.

2. Maßnahmen / Umsetzung

In der Einarbeitungsphase des Projektstelleninhabers gab es folgende Schritte:

2.1 *Team für die Zusammenarbeit bilden*

Informationsaustausch – Entwicklung der Kooperation als Team in der Organisation:
z.B. Teilnahmen an den Sitzungen des Fachbereichs Bildung oder Arbeitsrunde

2.2 *Projekt-Begleitgruppe gründen und in arbeitsfähigen Modus finden.*

2.3 *Kontakt mit Brot für die Welt (BfdW)*

2.4 *Bisherige Öffentlichkeitsarbeit*

- Printmedium: Interview-Bericht in „Darum (das Magazin der EMS)“ über den neuen Bildungsauftrag;
- Homepage: Im Format „Drei Fragen“ wurde RHEE vorgestellt, auch ein Interview;
- Die Mitgliedskirchen der EMS in Indien und in Korea wurden über mein Projekt informiert – im Rahmen der Indienreise und bei Tagungen/ Treffen mit VertreterInnen aus Korea;
- Sitzung mit EMS-Medienteam; gemeinsame Planung weiterer regelmäßiger Begleitung durch die Öffentlichkeitsarbeit.

2.5 *Teilnahme und Mitarbeit an dem internationalen Austausch-Projekt der EMS:*

Elemente:

3. Die Bibel lesen mit den Augen der anderen, insbesondere der Menschen am Rand der Gesellschaft.
4. Gegenwärtig sind 50 Gruppen weltweit miteinander verbunden.

2.7 *Tagungen: Entwicklungspolitisch relevante Recherchen zur Situation der Länder und möglicher Vernetzungen*

2.7.1 Tagung: „Weltweit gegen Diskriminierung in Kirche und Gesellschaft“ in Bad Boll

Themen:

- Informationen über die alltäglichen und institutionellen Diskriminierungen gegen die Dalits in Indien, die Burakumin in Japan, die Sinti und die Roma in Deutschland/Europa;
- Vernetzung: Aufbau mit den Delegierten von Burakumin, Dalits, Sinti und Roma für die weiteren Kontakte bezüglich des Informationsaustauschs und der internationalen Unterstützung ihrer Aktivitäten gegen Diskriminierungen;
- Impuls für Konzeptionsentwicklung: Bildungsarbeit (Information verteilen über die o.g. drei Gruppen) in Deutschland und Korea;
- Aufbau der internationalen Vernetzungen für solidarische Aktionen – Identifikation von konkreten Kooperationsprojekten.

2.7.2 Tagung: „Menschenrechte, Bürgerrechte und Repräsentation in Asien“ in Weingarten

Themen:

- Analyse der Menschenrechtssituationen in Asien;
- der Rolle von Zivilgesellschaft, staatlichen und regionalen Akteuren bei der Verletzung und dem Schutz von Rechten;
- Menschenrechte in Indonesien : Vergangenheitsbewältigung (Massaker 1965 –66);
- Frauenrechte im religiösen Kontext: Frieden zwischen Religionen;
- Impuls zur Konzeptionsentwicklung: Friedensbildung im Kontext der interreligiösen Dialoge / Gendergerechtigkeit.

2.7.3 Tagung: „Die SDGs – Weichenstellung für eine global nachhaltige Entwicklung? Herausforderung für Kirche, Entwicklungszusammenarbeit und Politik“ in Bad Boll

Anlass: Die „Post-2015 Entwicklungs-Agenda“ der Vereinten Nationen (Sep. 2015) – „Sustainable Development Goals (SDGs)“

Themen:

Suche nach den Konsequenzen aus der Agenda/ Umsetzung der universalen Ziele in nationale Strategien / gerechte Teilung der erwarteten Kosten für eine sozial-ökologische Transformation in der internationalen und nationalen Ebene / Beitrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften für die Entwicklung neuer ökologischer Wohlstandsmodelle für ein „gutes Leben für alle“.

Impuls zur Konzeptionsentwicklung: konstruktiv-kritische Thematisierung der Agenda 2030 in den Migrantengemeinden aus den Projektländern und den Partnerschaftsgemeinden in Deutschland, die mit den asiatischen Ländern in Kontakt sind, in Form von Studientagen, Tagungen usw. : Austausch der eigenen

Interpretation über „das gute Leben“ und Diskussion über die Möglichkeiten der kooperativen Umsetzungen.

2.7.4 Tagung: Internationale Konferenz der deutschen Kirchen mit Christen aus Nord – und Südkorea – Zusammen auf dem Pilgerweg des Friedens und der Gerechtigkeit in Arnoldshain

Themen:

- Weltweite Solidarität und ökumenische Zusammenarbeiten für Versöhnung und Frieden auf der koreanischen Halbinsel;
- Impuls zur Konzeptionsentwicklung: Den Blick auf die internationalen solidarischen Handlungsmöglichkeiten auf dem gemeinsamen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens richten. Dabei ist der Konflikt auf der koreanischen Halbinsel im Blick.
- Informationsarbeit und Veranstaltung des gemeinsamen Friedensgebets.

2.7.5 Tagung: Internationale Konferenz anlässlich des 5. Jahrestages der TEPCO-Atomkatastrophe in Fukushima „Auf der Straße und vor Gericht – Recht und Religion gegen atomare Risiken“ in Arnoldshain

Themen:

- Umwelt / Menschenrechte / Frieden
- Impuls zur Konzeptionsentwicklung: Thematisierung der Problematik der Atomenergienutzung in Japan und Korea / Basisarbeit für Auf- und Ausbau der Vernetzungen zwischen Kirchen und NGOs in Deutschland, Japan und Korea.

2.8 *Landeskunde: Indienreise*

Ziele :

- Die Menschen und das Land kennenlernen;
- Konzeptentwicklung;
- Auffrischung Englisch.

Impuls für Konzeptionen:

Themen:

- Diskriminierung Dalits – Rolle der Erziehung im Emanzipationsprozess;
- Ökologie: Green Church Movement / Erziehung der jungen Generation, an Hand der Themen Handy / Solar Energie / Wasserverschmutzung;
- Trilaterale Partnerschaft zwischen Deutschland, Indien und Korea: Austauschprogramm / Youth Workshop / neuer Weg der transparenten und zeitgemäßen Nutzung von Ressourcen

3. Auf dem Weg zu einer Konzeption: Zu bearbeitende Themen

3.1 *Ökologie 2016*

- Beförderung des ökologischen Bewusstseins für die Jugendlichen in Deutschland und Asien: internationales Jugendworkshop;
- Aufbau und Ausbau der Netzwerke zwischen Kirchen und NGOs in Deutschland und Asien gegen Atomenergie;
- Vernetzungsarbeiten für Informationsaustausch zwischen Kirchen und NGOs in Deutschland, Indien und Korea bezüglich „Green (Church) Movement“.

3.2 *Peace Pedagogy 2017*

- Interkulturelle / interreligiöse Dialoge;
- Gewaltfreie Erziehung zu Hause / in Schulen;
- Pilgerweg zum gerechten Frieden (internationaler Workshop oder Travelling Seminar) für MultiplikatorInnen.

3.3 *Gegen Diskriminierung & Rassismus : Thema „Menschenrechte“ 2018*

- Sinti & Roma – Dalits – Burakumin;
- Gendergerechtigkeit;
- Hate speeches in Japan gegen Minderheiten;

Zu 3.1 Entwicklung von Materialien zur Handyproduktion für den internationalen Jugendworkshop in Indien

Ein internationaler Jugendworkshop der EMS findet im Zeitraum von 24.06 bis 01.07.2016 in Indien unter dem Motto „ In den Augen der anderen – diverse Gemeinschaften in Solidarität “ statt. 25 junge Erwachsene und Multiplikatoren aus Deutschland, Afrika und Asien nehmen daran teil. In Begegnungen mit der Vielfalt der Menschen und Kulturen in Indien lernen und üben sie, in verschiedenen kulturellen Kontexten respektvoll miteinander umzugehen und durch konstruktive Dialoge voneinander zu lernen.

Sie beschäftigen sich mit der zunehmenden Polarisierung der indischen Gesellschaft und die sich daraus ergebenden Problematiken, die Umweltverschmutzung und die Frage nach den erneuerbaren Energien, konsumkritische Haltung in Konsumgesellschaften usw.

Anlässlich des Workshops plane ich mit Pfarrer Ralf Häußler, dem Leiter des ZEB, ein Bildungsprojekt über die Produktion von Handys, um Menschenrechte /Arbeitsrechte, Handelswege und Umwelt auf jugendgemäße Weise zu thematisieren.

Im Berichtsjahr abgelaufene Stellen:

Projektstelle: Klimagerechtigkeit

Träger:

Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe) der EKvW
Olpe 35
44135 Dortmund
Tel.: 0231-5409-73

Referentin (seit 15.03.2014): Eva Maria Reinwald
eva.reinwald@moewe-westfalen.de

Berichtszeitraum: 15.03.2015-14.03.2016

Laufzeit der Stelle (Verlängerung): 15.3.2014 bis 14.3.2016

Ziele/Zielerreichung

Hauptziel der Projektstelle ist es, die Arbeit des Amtes für MÖWe und der EKvW in ihren Aktivitäten zu „Klimagerechtigkeit“ zu stärken und diese sowohl auf der landeskirchlichen Ebene wie auch bundesweit (Entwicklungspolitische Klimaplattform) auszuweiten.

a) „Klimagerechtigkeit“ als Bestandteil des Engagements der MÖWe von Kirchengemeinden, -kreisen, der Landeskirche und kirchlichen Einrichtungen in der EKvW verankern:

- Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für „Klimagerechtigkeit“ – mit dem Schwerpunkt (Jugend-)bildungsarbeit;
- „Klimagerechtigkeit“ in das Klimaschutzengagement und als Querschnittsthema in kirchlichen Werken und Veranstaltungen der EKvW integrieren.

b) Kirchliches und entwicklungspolitisches Engagement für „Klimagerechtigkeit“ in der Klimadebatte stärken

- landeskirchliches und entwicklungspolitisches Engagement für „Klimagerechtigkeit“ in NRW stärken;
- Engagement für „Klimagerechtigkeit“ bundesweit in der kirchlichen Arbeit stärken.

Arbeitsschwerpunkte lagen im Projektzeitraum in der Mitwirkung am Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit (bundes- und landeskirchliche Ebene), der Stärkung des Themas Klimagerechtigkeit in der Jugendarbeit, Bildungs- und Lobbyarbeit zum Thema „Kohleabbau Südafrika – Energiepolitik Deutschlands“, der Verbindung von Klimagerechtigkeit, Konsumwandel und Spiritualität sowie in der Koordinierung der Entwicklungspolitischen Klimaplattform „Klima der

Gerechtigkeit“.

Insbesondere durch den ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit konnte kirchliches Engagement sowohl im Bereich der EKvW als auch in den anderen Regionen des Klimapilgerwegs gestärkt werden und eine beachtliche Öffentlichkeitswirkung entfaltet werden (Näheres dazu unter Maßnahme 1).

Insgesamt konnte die Projektstelle sowohl im Bereich der Bewusstseinsbildung als auch in der Stärkung des Engagements wirksame Akzente setzen. Detailliertere Hinweise zur Zielerfüllung sind bei den beschriebenen Maßnahmen zu finden.

Maßnahmen/Umsetzung zur Zielerreichung im Zeitraum 15.03.2015 bis 14.03.2016

1. Ökumenischer Pilgerweg zur Klimakonferenz in Paris, internationale Klimapolitik

Hervorgegangen aus einer Initiative der entwicklungspolitischen Klimaplattform der Kirchen, kirchlichen Entwicklungsdienste und Missionswerke „Klima der Gerechtigkeit“ und angeregt durch den Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens lud ein breites ökumenisches Bündnis von September bis Ende November 2015 unter dem Motto „Geht doch!“ zu einem Pilgerweg für Klimagerechtigkeit ein, der von Flensburg zur UN-Klimakonferenz in Paris führte.

Bereits in der Entstehungsphase des Projektes war die Projektstelleninhaberin an den bundesweiten Planungen und dem Aufbau einer Trägerstruktur maßgeblich beteiligt. Im Rahmen des Träger- und Lenkungskreises des Projektes wirkte sie weiter in bundesweiten Abstimmungsprozessen zu öffentlichem Auftritt, Mobilisierung, Organisationsstruktur, Schirmherrschaft, Evaluation und Dokumentation mit. Zugleich organisierte sie in einem ökumenischen Etappenplanungsteam für Westfalen und in Zusammenarbeit mit Engagierten an den einzelnen Orten des Weges auf westfälischem Gebiet zahlreiche thematische Veranstaltungen, Wegführung, Wegbegleitung, Übernachtung und Verpflegung für die Pilger.

Der Pilgerweg hatte zum Ziel, im Vorfeld der UN-Klimakonferenz auf die globale Dimension des Klimawandels aufmerksam zu machen, die Diskussion um Gerechtigkeitsfragen voranzubringen, Stimmen des globalen Südens in der Debatte hörbar zu machen und ein sichtbares Zeichen für ein gerechtes neues Abkommen zu setzen. Durch Workshops und politische Aktionen sollte eine breite Öffentlichkeitswirksamkeit erreicht und Forderungen der ökumenischen Bewegung an die Klimakonferenz formuliert werden. Spirituelle Besinnung verknüpfte sich mit politischem Engagement. Kraftorte für Klimagerechtigkeit (z.B. eine Klimakommune) und Schmerzpunkte (z.B. ein Kohlekraftwerk, ein Flughafen), wurden aufgesucht und Workshops und Impulse von den Pilgernden und Menschen vor Ort gemeinsam gestaltet.

1.1 Mobilisierung und öffentliche Bekanntmachung im Vorfeld

Zur Mobilisierung und öffentlichen Bekanntmachung des Projektes im Vorfeld unternahm die Projektstelleninhaberin im Projektzeitraum folgende Maßnahmen:

- Entwicklung einer Quizwand zum Ökumenischen Pilgerweg, die bei Gemeindefesten, auf dem Kirchentag und bei Veranstaltungen im Vorfeld und auf dem Pilgerweg das Interesse für den Klimapilgerweg und Fragen von Klimagerechtigkeit wecken sollte;
- Koordination und Organisation des Informationszettes zum Klimapilgerweg auf dem Evangelischen Kirchentag in Stuttgart sowie Mitwirkung am Feierabendmahl zum Klimapilgerweg auf dem Kirchentag;
- Bewerbung des Klimapilgerwegs verbunden mit thematischer Öffentlichkeitsarbeit zu Klimagerechtigkeit und internationaler Klimapolitik mit Informationsständen zu verschiedenen Anlässen;
- Vorträge zum Klimapilgerweg auf verschiedenen Tagungen/Veranstaltungen;
- Artikel zum Klimapilgerweg für kirchliche Medien;
- Erstellung und Versand von Informationsmaterial zum Klimapilgerweg in Westfalen an Gemeinden und Gruppen;
- Unterstützung von Gemeinden und Gruppen in Westfalen bei deren eigener Bewerbung des Projektes;
- Mitbetreuung der Facebookseite des Klimapilgerwegs.

Von der breiten öffentlichen Wahrnehmung des Projektes in Westfalen bereits im Vorfeld des Pilgerwegs zeugen nicht nur die zahlreichen Anmeldungen (50-350 Personen pro Tag), sondern auch eine breite Medienresonanz im Vorfeld, die insbesondere durch die Mitarbeit von Engagierten an den einzelnen Orten des Pilgerwegs zustande kam. Der Informationsfluss war aber immer auch von engagierten Multiplikatoren/-innen abhängig.

1.2 Fachliche Qualifizierung von Engagierten/Tagung zur internationalen Klimapolitik

Zur fachlichen Qualifizierung von Engagierten im Projekt sowie für weitere Interessierte in Vorbereitung auf die Klimakonferenz in Paris und die diesbezüglichen Forderungen der ökumenischen Bewegung fanden folgende Veranstaltungen statt:

- Vorträge zur internationalen Klimapolitik bei Treffen mit Engagierten zum Klimapilgerweg in Dortmund und Münster;

- eine Tagung zur internationalen Klimapolitik unter dem Titel „Hoffen auf Paris?“ am 18./19. September in Münster in Zusammenarbeit mit dem Bistum Münster und dem Institut für Kirche und Gesellschaft.

Sowohl die Vorträge als auch die Tagung stießen bei den Mitwirkenden des Klimapilgerwegs sowie bei weiteren ehrenamtlich Engagierten auf Interesse. Das aus einer Klimaexpedition zum Stand des Klimawandels, einem Rückblick auf bisherige Entwicklungen internationaler Klimapolitik durch Experten/-innen aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft (Jugenddelegierte), einem Ausblick auf die Klimakonferenz von Paris durch Sabine Minninger von BfdW, Workshops zu Möglichkeiten internationalen Klimaschutzes jenseits des Abkommens und einer Abschlussdiskussion mit Religionsvertretern/-innen bestehende Programm wurde von den TN als informativ empfunden. Beeindruckend waren die Diskussionsbereitschaft und die interessierte Mitarbeit der teilnehmenden Jugendlichen.

1.3 Veranstaltungen im Rahmen des Klimapilgerwegs in Westfalen

Im Rahmen des Klimapilgerwegs in Westfalen wurden unter Mitwirkung der Projektstelleninhaberin folgende Veranstaltungen geplant und durchgeführt:

- Abendveranstaltung mit internationalen Gästen der Konferenz Europäischer Kirchen in Lengerich am 13.10.2015, u.a. mit Schirmherr Heinrich Bedford-Strohm und ÖRK-Generalsekretär Olaf Fykse Tveit;
- Diskussionsveranstaltung „Über den Wolken: Globale Klimagerechtigkeit und Flugverkehr“ im Flughafen Münster-Osnabrück am 15.10.2015 mit Annegret Zimmermann (BfdW), Martin Bunkowski (Flughafenverband Deutschland) und Dr. Peter Liese (MdEP);
- Klimaschutzkonzert mit Mrs. Greenbird am 15.10.2015 in Greven;
- Verleihung des ökumenischen Förderpreises Eine Welt durch Brot für die Welt und Katholischer Fonds am 16.10.2015 in Münster;
- durch Schülerinnen und Schüler vorbereitete ökumenische Andacht und Impulse zum Thema Wasser in Werne am 19.10.2015;
- Abendveranstaltung zu den sozialen und ökologischen Folgen des Steinkohleabbaus in Kolumbien und Südafrika und Kohleimporten nach Deutschland am 19.10.2015 in Lünen mit Stefan Ofteringer (Misereor) und Lucky Maisanye (Koordination Südliches Afrika);
- Empfang der Pilger im Dortmunder Rathaus am 20.10.2015;
- Abendveranstaltung „Zukunft in Gefahr: Klima und Generationengerechtigkeit“ am 20.10.2015 in Dortmund mit Dr. Friedrich Kitschelt (Staatssekretär im BMZ), Schülerinnen und Schülern des Mallinckrodt-Gymnasiums und Vertretern/-innen aus Kirche und Politik;

- Workshoptag zum Ökumenischen Klimapilgerweg am 21.10.2015 in Dortmund; in diesem Rahmen: Führung und Vortrag zu einem Aquaponic-Projekt, Führung „Klima- und Umweltschutz vom Turm der Stadtkirche aus gesehen“, Vortrag zur Schöpfungszyklika, Geistlicher Impuls an Stationen zum Heiligen Franziskus, christlich-muslimische Begegnung „Mensch-Tier-Schöpfung“, ökumenische Tageszeitengebete zu Klimagerechtigkeit, Informationsstand Klimagerechtigkeit in der Dortmunder Innenstadt mit Umfrage-Aktion einer Grundschulklasse;
- Impuls zu Wasserkraft in Deutschland und weltweit am Wasserkraftwerk Hengsteysee am 21.10.2015 in Herdecke unter Beteiligung von Adveniat und lokalen Engagierten;
- Impulse zu nachhaltigem Güterverkehr am 23.10.2015 in Hagen unter Beteiligung von Misereor und lokalen Engagierten;
- öffentlicher Empfang der Pilger auf der Wuppertaler Nordbahntrasse am 24.10.2015 mit Bundesumweltministerin Barbara Hendricks, Guillermo Kerber (ÖRK), Gomar Gultom (Indonesischer Kirchenrat) und weiteren Vertretern/-innen aus Kirche und Politik.

Die Öffentlichkeitsarbeit zu den Veranstaltungen im Rahmen des Klimapilgerweges wurde in einem Treffen mit Presseverantwortlichen der Bistümer und Landeskirche in Westfalen ökumenisch abgestimmt. Die beeindruckende Medienresonanz mit über 200 Erwähnungen in Artikeln, auf Homepages oder in Radiobeiträgen für den Pilgerweg in Westfalen konnte in einem Pressespiegel dokumentiert werden. Insbesondere an kleineren Orten transportierten inhaltlich teils gut fundierte Artikel die Botschaft des Klimapilgerwegs. Mehrere ausführliche Radioberichte in WDR und Lokalradios wurden ausgestrahlt. Die hohe Motivation der Pilger, die teilweise die gesamte Strecke von Flensburg nach Paris gegangen sind, stieß auf besonderes Interesse in den Medien. In Saerbeck berichtete das Lokalfernsehen ausführlich von der Ankunft der Pilger. International wurden die Veranstaltung in Lengerich und die Ankunft der Pilger in Wuppertal im kirchlichen Bereich (WCC, CEC) mit Homepageberichten und einem Kurzfilm wahrgenommen.

Durch Mitpilgern und die Teilnahme an Veranstaltungen wurden in Westfalen insgesamt etwa 2000 Menschen durch den Pilgerweg erreicht. Durch die Einbindung sowohl zahlreicher Engagierter an der Basis als auch kirchlicher, gesellschaftlicher und politischer Prominenz gestaltete sich die Organisation als sehr aufwändig. Gleichzeitig jedoch konnte das Projekt mit seiner Botschaft auf diese Weise in viele Bereiche hineinwirken und lebendige Diskussionen anstoßen. Auf politischer Ebene waren in Westfalen ein EU-Abgeordneter, eine Bundesumweltministerin, ein Staatssekretär des BMZ, vier Bundestagsabgeordnete, mehrere Bürgermeister und weitere städtische Vertreter/-innen eingebunden.

Die Diskussionsfreude der Pilger war ein großer Gewinn für die Veranstaltungen. Dies zeigte sich z.B. in einer sehr lebendigen Diskussion zu den Folgen des globalen

Flugverkehrs am Flughafen Münster-Osnabrück, die auch in der lokalen Presse breite Beachtung fand.

Besonders positiv waren die Effekte auf die Vernetzung von Akteuren im Themenfeld. In Gevelsberg fand eine enge Zusammenarbeit von Stadt und Kirchen statt, die dazu führte, dass im Vorfeld des Klimapilgerwegs ein eigener Gevelsberger Klimagipfel mit Informations- und Kulturprogramm und einer Diskussion mit Stadtabgeordneten organisiert wurde. In Lünen verfasste die Lünener Initiative gegen Globale Armut LIGA eine Lünener Erklärung zu Klimagerechtigkeit mit dem Fokus Importkohle, die sie mit den Gemeinden vor Ort abstimmte und öffentlich kommunizierte.

1.4 Bergfest zum Pilgerweg in Wuppertal

Mit einem Bergfest zum Pilgerweg am 25.10.2015 „Auf dem Heiligen Berg“ in Wuppertal sollte auf der Mitte der Strecke von Flensburg nach Paris die Botschaft der ökumenischen Bewegung gegenüber Verantwortlichen aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft prominent kommuniziert werden und das bislang Erreichte gemeinsam mit Bürgern/-innen der Region gefeiert werden. Ein breit aufgestelltes ökumenisches Planungsteam organisierte hierfür ein abwechslungsreiches Programm bestehend aus einem Gottesdienst, politischen Talks, Kulturprogramm und Markt der Möglichkeiten. Prominente Gäste waren u.A. NRW-Umweltminister Johannes Remmel, Pirmin Spiegel (Misereor), Ingrid Gabriela Hoven (BMZ), Gomar Gultom (Indonesischer Kirchenrat), Guillermo Kerber (ÖRK), Uwe Schneidewind (Wuppertalinstitut), Christiane Averbek (Klimaallianz) und die Pilgerwegs-Schirmherrschaften Präses Annette Kurschus, Karin Kortmann und Erzbischof Ludwig Schick. Die Projektstelleninhaberin wirkte insbesondere in den Planungen des politischen Podienprogramms mit. Diskutiert wurden in diesem Programm die Erwartungen der ökumenischen Bewegung mit Blick auf das neue Klimaabkommen, Wege und Hürden auf dem Weg in ein postfossiles Zeitalter sowie die spezifische Rolle eines vom Glauben getragenen Engagements für Klimagerechtigkeit. Nach dem Bergfest erreichten uns viele positive Rückmeldungen zu dem abwechslungsreichen Programm der Veranstaltung, die in der Region gut wahrgenommen wurde.

1.5 Organisation von Wegführung, Wegbegleitung, Unterkunft und Verpflegung der Pilger

An allen Orten des Weges in Westfalen wurden ökumenische Planungsteams gegründet und durch die Etappenkoordination durch Informationsmails, mehrere persönliche Treffen und Anrufe betreut. Die genaue Wegführung musste abgestimmt, Pilgerbegleiter gefunden und der Weg polizeilich angemeldet werden. Unterkünfte, Verpflegung, geistliche und inhaltliche Impulse wurden geplant. Herausfordernd war hierbei insbesondere, dass die Zahl der Mitpilger lange schwer abzuschätzen war. Sehr hilfreich und unterstützend war die Arbeit der Geschäftsstelle des Klimapilgerwegs in Hamburg und Aachen und das Engagement erfahrener Pilgerbegleiter/-innen in der Wegführung.

1.6 Abschluss in Paris

Als Mitglied des Lenkungskreises bereitete die Projektstelleninhaberin den Abschluss des Pilgerwegs in Paris mit vor. Obwohl es im Vorfeld durch die Terroranschläge von Paris zu vielen Unsicherheiten hinsichtlich der Möglichkeit von Veranstaltungen gekommen war, sollten die Pilger die Möglichkeit erhalten, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen und Mitstreiter/-innen anderer Länder kennenzulernen. Am 27.11.2015 erreichten die Pilger Paris. In der Kirche Les Bilettes erwartete sie ein ökumenischer Gottesdienst, in welchem Schirmherrin Annette Kurschus ihr Engagement würdigte. Am selben Abend trafen die Pilger auf Gleichgesinnte aus aller Welt. Nach einem großen interreligiösen Gebet trafen die Klimapilger am Folgetag in Saint-Denis auf die Leiterin des UN Klimasekretariats Christiana Figueres, die sichtlich bewegt knapp 2 Millionen gesammelte Unterschriften entgegennahm und den Klimapilgern „for every single step“ dankte. In einem internen Abschluss des Pilgerwegs am Nachmittag traten die Schirmherrschaften Präses Annette Kurschus und Erzbischof Ludwig Schick mit den Pilgern in Austausch.

Dass die Botschaft des Klimapilgerwegs auf politischer Ebene in Paris wahrgenommen wurde, beweist ein offener Dankesbrief von Christiana Figueres an alle, die zum Erfolg des Klimagipfels beigetragen haben. Die erste Zeile des Briefes lautet „ To those who walked, to those who prayed“.

1.7 Auswertung und Ergebnissicherung

Für eine Auswertung des Pilgerwegs in Westfalen wurden die Engagierten vor Ort und Pilger aus dem Umkreis zu einem Nachtreffen nach Dortmund eingeladen, der einen Blick auf die Ergebnisse der COP 21 durch Kathrin Schroeder (Misereor) bot und zum gegenseitigen Bericht über die Erfahrungen im Projekt einlud. Von mehreren Akteuren wurde hierbei geschildert, dass das Projekt das Thema Klimagerechtigkeit auch in die eigene Einrichtung oder Gemeinschaft hineingetragen habe und verändernd gewirkt habe. Der organisatorische Aufwand wurde zum Teil als sehr hoch empfunden. Nach dem Treffen wurde ein Mailverteiler der Engagierten zum Austausch weiterer Informationen über thematische Pilgerwege oder Veranstaltungen im Themenfeld Klimagerechtigkeit eingerichtet. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden fließen zum Teil auch in die durch die Geschäftsstelle des Klimapilgerwegs betreute Dokumentation ein.

Bei einer gemeinsamen Auswertungstagung unter dem Titel „Wie weiter nach Paris?“ am 07./08. März 2016 in Kleve wurden die Erfahrungen des Klimapilgerwegs anhand seiner Zielsetzungen mit Mitgliedern der Entwicklungspolitischen Klimaplattform, Trägerorganisationen des Pilgerwegs und Langzeitpilgernden ausgewertet. Hervorgehoben wurde dabei die gelungene Verbindung von Spiritualität und politischem Engagement, die große Vernetzungswirkung und breite Medienresonanz in der regionalen Presse; auf bundesweiter Ebene hätten sich einige mehr Berichterstattung gewünscht.

Die starke ökumenische Zusammenarbeit im Rahmen des Klimapilgerwegs wurde als sehr bereichernd empfunden. Auch hinsichtlich der politischen Schlagkraft im Zuge einer kritischen Begleitung der Umsetzung des Paris-Abkommens wurde ein

gemeinsames Handeln über Konfessionsgrenzen hinaus als sinnvoll erachtet. Da gleichzeitig seitens der Klimapilger nachdrücklich der Wunsch nach Folgeaktivitäten geäußert wurde, wurden Ideen für ein mögliches Folgeprojekt des Klimapilgerns entwickelt, die im Kreis relevanter Akteure noch näher abgestimmt und ggf. beantragt werden muss.

2. Klimagerechtigkeit in der Jugend- und Bildungsarbeit

Durch Fortführung bestehender Formate wie dem internationalen Jugendklimaaktionstag oder dem in Zusammenarbeit mit der Koordination südliches Afrika organisierten jährlichen Schulpartnerschaftsseminar und weiteren Angeboten setzte die Projektstelle die Bildungsarbeit zu Klimagerechtigkeit in der Jugendarbeit fort. Ziele lagen in der Motivation junger Menschen zu einem aktiven Engagement für Klimagerechtigkeit sowie in der Bewusstseinsbildung für die weltweite Dimension des Klimawandels und Klimaschutzes.

2.1 Vierter Internationaler Jugendklimaaktionstag am 05. Dezember 2015

Gemeinsam mit der VEM, dem Eine Welt Netz NRW, dem Amt für Jugendarbeit der EKvW und der Norddeutschen Mission wurde am 05. Dezember 2015 der vierte internationale Jugendklimaaktionstag (Climate Action Day) durchgeführt. In afrikanischen und asiatischen Staaten und in Deutschland engagierten sich mehrere hundert junge Menschen mit über 20 Aktivitäten weltweit im Projekt und tauschten sich über Facebook und teilweise über Skype-Konferenzen aus. Die Projektstelleninhaberin nahm dabei eine koordinierende Funktion ein.

Ziel des Aktionstages ist es, dass Jugendliche Klimaschutz als weltweite gemeinsame Aufgabe verstehen und erfahren, wie Engagement und Vernetzung Solidarität und Gemeinschaft schafft. Die Sichtbarkeit von Aktivitäten rund um den Globus soll zu weiterem Engagement ermutigen.

Besonders aktiv zeigten sich in diesem Jahr Jugendliche der indonesischen Kirchen, die eine große interreligiöse Demonstration für Klimagerechtigkeit, eine Fahrraddemo für weniger motorisierten Verkehr, ein Fußballspiel für das Klima, Debatten und Musik zur Klimapolitik und eine Aktion zum Schutz eines Flusses organisierten. In Mysore (Indien) organisieren Studierende einen autofreien Tag an ihrer Universität. In verschiedenen afrikanischen Staaten fanden große Baumpflanzaktionen, Schulgartenprojekte, Workshops zu erneuerbaren Energien oder zu Baumzucht sowie Radiosendungen zur internationalen Klimapolitik statt. In Deutschland nahmen junge Menschen in Bielefeld, Dortmund, Essen, Kiel und Lünen mit Informationsständen, einer Umfrage, Straßentheater, Workshops und einem fairen Weihnachtsmarkt zu den Themen Konsumreduktion durch Upcycling, Energiesparen, Kohle, Klimagerechtigkeit und internationaler Klimapolitik teil.

Vorbereitend auf den Aktionstag wurde die Website www.climateactionday.org in deutscher und englischer Sprache aktualisiert, eine Broschüre mit Aktionsideen erweitert und an das Jahresmotto angepasst. Mit Informationspostkarten wurde das Projekt bei den Jugendmitarbeitenden der EKvW, auf dem Evangelischen Kirchentag, bei einer Messe zum Fairen Handel, bei Veranstaltungen im Rahmen des Pilgerwegs, Freiwilligenseminaren und zu weiteren Anlässen beworben. Auffallend im Vergleich zum Vorjahr war bei den Gruppen in Deutschland, dass neben Fragen eigenen Konsums oder Energieverbrauchs in den Aktivitäten auch im engeren Sinne politische Fragestellungen aufgegriffen wurden. So griffen zwei Jugendgruppen die Thematik Kohle/Kohleimporte/Kohleausstieg und eine Gruppe das Thema der internationalen Klimapolitik auf. Auch bei den Gruppen in Indonesien war eine Politisierung – etwa durch die Aktionsform einer Demonstration – sichtbar. Dies mag einerseits auf ein gestiegenes Bewusstsein im Vorfeld der Klimakonferenz zurückzuführen sein, dass eine Begrenzung des Klimawandels deutliche und zeitnahe politische Antworten braucht, andererseits auf ein allgemein gestiegenes politisches Interesse der jungen Generation.

Erhöht werden konnte auch die Presseresonanz im Projekt. In Indonesien berichteten mehrere große Zeitungsartikel und auch ein Fernsehbeitrag über die Aktivitäten. In Deutschland gab es Berichterstattung in Zeitungen zu den Aktivitäten in Bielefeld und Kiel sowie im Vorfeld über die Westfälische Kirchenzeitung sowie einem Artikel in den BRIEFEN zum Konflikt Mensch-Erde.

Nach dem Climate Action Day wurde eine Dokumentation als Powerpointpräsentation sowie ein kurzer Videoclip mit Eindrücken zur den weltweiten Aktivitäten erstellt, die von einigen Gruppen gleich in auf den Aktionstag folgenden Gruppentreffen die globale Vernetzung deutlich machten. Vernetzung fand auch über die Facebookseite des Projektes sowie über Skypekonferenzen zwischen Gruppen in Indonesien, Deutschland und Kamerun statt. Einige Gruppen kündigten an, auch im folgenden Jahr wieder teilnehmen zu wollen. Für die MÖWe wird nach Auslaufen der Projektstelle meine Kollegin Johanna Schäfer das Projekt fortführen. Voraussichtlicher Termin für den fünften Climate Action Day ist der 03.12.2016.

2.2 Themenspezifische Seminare für junge Menschen

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern bereitete die Projektstelle thematische Seminare für junge Menschen mit Bezug zu Klimagerechtigkeit vor und führte diese durch.

- Unter dem Titel „Pizza, Palmöl und Konflikte“ nahm ein gemeinsam mit der Vereinten Evangelischen Mission organisiertes Seminar für Rückkehrer/-innen aus evangelischen Freiwilligendiensten im April 2015 die Konflikte um die Gewinnung von Palmöl und deren klima- und entwicklungsrelevanten Implikationen in den Blick. Hier konnte an ein im Vorjahr erarbeitetes Konzept der Veranstaltung angeknüpft werden. Mit der Methode des Planspiels erhielten die jungen Erwachsenen Einblicke in Konflikte um die Abholzung indonesischer Regenwälder für die Palmölproduktion. Eine

Geocaching-Tour informierte über Möglichkeiten und Grenzen des Handelns von Verbrauchern/-innen in der Palmölproblematik. Die jungen Erwachsenen zeigten sich äußerst motiviert und interessiert an Inhalten wie Methodik des Seminars und gaben ein sehr positives Feedback zur Veranstaltung.

- Im Mai 2015 bot die Projektstelle im Rahmen eines deutsch-philippinischen Schüleraustauschprojektes einen Workshop zu Klimagerechtigkeit und internationaler Klimapolitik in Münster an. Durch Exkursionen im Rahmen des Austauschprogramms hatten die Jugendlichen sich bereits zu verschiedenen klimarelevanten Themen informiert und konnten im Rahmen des Workshops die Erfahrungen unter dem Leitgedanken globaler Gerechtigkeit systematisieren. Durch die Arbeit an verschiedenen Stationen mit Ausstellungsexponaten konnte an vorhandenes Wissen angeknüpft werden und verschiedene Aspekte der globalen Auswirkungen des Klimawandels und dem Möglichkeiten seiner Bekämpfung diskutiert werden. Die jungen Gäste aus den Philippinen brachten dabei ihre Erfahrungen mit dem Klimawandel ein. Ein Vortrag zur bevorstehenden Klimakonferenz mit anschließender Diskussion schloss den Workshoptag ab.
- Mit dem Verein Koordination Südliches Afrika wurde im November 2015 in Bielefeld unter dem Titel „Von Papierbergen und grünen Wüsten - Wie unser Papierkonsum Leben und Umwelt in Südafrika beeinflusst“ ein Schulpartnerschaftsseminar für Schülergruppen, die Partnerschaften mit Südafrika pflegen, durchgeführt. Nach einem Einstieg in Form eines interaktiven Quiz, einem Vortrag zur weltweiten Papierproduktion und einem weiteren Vortrag zu den spezifischen Problematiken der Eukalyptusplantagenwirtschaft in Südafrika, die in einer vom Klimawandel beeinträchtigten Region Wasserknappheit verschärft, hatten die Jugendlichen Gelegenheit, ihre erworbenen Kenntnisse unterstützt durch Künstler kreativ mit Theatersequenzen und einem Rap umzusetzen. In Workshops erarbeiteten sie am Folgetag Handlungsmöglichkeiten auf der Ebene der Politik, des persönlichen Alltagshandelns und der Schule. Die äußerst interessierten und engagierten Jugendlichen entwickelten dabei sehr konkrete Ideen, die sie als Projekt an ihrer Schule umsetzen wollten – wie etwa Vorträge zu den globalen Konsequenzen der Papierproduktion und den Möglichkeiten der Nutzung von RC-Papier in ihrer Schülervertretung und der Lehrerkonferenz.
- Im Rahmen des Jugendfestivals der EKvW „Himmel Ah-Ja“ bot die Projektstelleninhaberin im November 2015 einen Workshop zu Klimagerechtigkeit und dem weltweiten Klimaengagement von Jugendlichen an. Etwa 15 Jugendliche nutzen das Angebot und entwickelten eigene Ideen für Aktivitäten wie Kleidertauschbörsen oder in ihren gemeindlichen Jugendgruppen.

Mit den Seminaren wurden insgesamt engagierte Jugendliche und junge Erwachsene erreicht, die in ihrem Umfeld und/oder ehrenamtlichen Engagement als Multiplikatoren/-innen wirken. In der Entwicklung von Ideen für an die Seminare

anschließendes Engagement zeigten die jungen Menschen teilweise große Kreativität und Motivation zur Veränderung.

2.3 Jugendaktivitäten im Rahmen des Ökumenischen Pilgerwegs für Klimagerechtigkeit in Westfalen

Auch beim Pilgerweg für Klimagerechtigkeit sollten Jugendliche eingebunden werden. An vielen Stellen gelang dies durch die Einbeziehung ganzer Schulklassen in einzelne Tage des Pilgerwegs. Die Schülerinnen und Schüler bereiteten inhaltliche Impulse (z.B. zum Thema Wasserknappheit) vor, wirkten in Andachten und einer Veranstaltung zur intergenerationellen Gerechtigkeit mit, boten klimafreundliche Verpflegung an oder beteiligten sich mit einer Passantenumfrage zum Klimaschutz an einem Informationsstand. Besonders beeindruckend war das Engagement von Jugendlichen des BDKJ Hagen, die eine Ausstellung und Radiointerviews zum Klimaschutz im Vorfeld des Weges organisierten und sich zwei Tage dem Weg anschlossen. Ein mit der Evangelischen Jugend Dortmund entwickeltes Angebot zum begleiteten Mitpilgern von Jugendlichen über den Zeitraum einer Woche musste leider wegen geringer Anmeldezahl abgesagt werden. Stattdessen wurden junge Menschen insbesondere eingeladen, sich dem Pilgerweg am Flughafen Münster-Osnabrück anzuschließen, hier an der Diskussion zu den Klimawirkungen des globalen Flugverkehrs teilzunehmen und nach der Pilgerstrecke am Abend an einem Klimaschutzkonzert in Greven mit der Band Mrs. Greenbird teilzunehmen. Einige junge Erwachsene folgten dieser Einladung und schlossen sich der Pilgergruppe an.

2.4 Ausstellung Eco City

Der interaktive Erlebnisausstellung Eco City, die im Rahmen der zurückliegenden Jugendklimakampagne „Powered by heaven“ entwickelt worden war, sollte, nachdem sie 2014 in der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau eingesetzt worden war, durch die Evangelische Jugend Dortmund überarbeitet und um verschiedene Stationen erweitert werden. Hier wirkte die Projektstelle beratend und unterstützend an der Konzeption und der Erstellung der Materialien für neue Stationen mit. Eine durch die Projektstelle betreute Praktikantin brachte sich ebenfalls intensiv in die Erstellung von Materialien zur Ausstellung ein. Seit Mitte November 2015 wurde die Ausstellung bereits in verschiedenen Gemeinden Dortmunds ausgestellt. Konfirmandengruppen, Schulklassen und Jugendgruppen entdecken bei der Ausstellung in verschiedenen „Shops“ eines Marktplatzes Bezüge ihrer Lebenswelt zum Klimawandel und entwickeln in Gruppen klimafreundliche Produkte, Angebote und Aktionen, die sie anderen präsentieren.

2.5 Aktualisierung der Jugendbroschüre „Und Ihr bewegt sie doch!“

Die von meiner Stellenvorgängerin Katja Breyer gemeinsam mit dem Projekt „Zukunft Einkaufen“ entwickelte Jugendbroschüre „Und Ihr bewegt sie doch! – Ideen und Anregungen für junge Menschen zu nachhaltigem Konsum“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft aktualisiert und neu aufgelegt. Die Broschüre gibt Anregungen zum ökofairen Einkauf und

Aktionsanregungen für praktischen Klimaschutz mit aktuellen Material- und Filmtipps.

3. Kohleimporte aus Schwellen- und Entwicklungsländern

Die bereits in den Vorjahren begonnene Arbeit der Projektstelle zu öko-sozialen Auswirkungen des Abbaus von Steinkohle in Südafrika und die Verantwortung deutscher EVUs dafür (Import von Steinkohle) wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Koordination Südliches Afrika e.V. fortgesetzt. Ziel dieser Arbeit ist es, öffentliches Bewusstsein für die Folgen des Kohleabbaus in Südafrika zu schaffen, z.B. über saure Minenwasser in verlassenen Minen, die mit einer hohen Gesundheitsbelastung der Bevölkerung einhergehen - und politisch wie in Fragen der Unternehmensverantwortung Veränderungen anzustoßen.

Eine in Kooperation mit weiteren Akteuren (KOSA, Eine Welt Netz NRW, Brot für die Welt, Misereor, Mpumalanga Forum) veranstaltete Fach- und Dialogtagung unter dem Titel „Kohleschäden in Mpumalanga – NRWs Mitverantwortung“ am 17. Juni 2015 in Düsseldorf mit Vertretern/-innen aus Landespolitik, Zivilgesellschaft und EVUs hatte zum Ziel, nach Wegen einer stärkeren Unternehmensverantwortung in der Einhaltung sozialer und ökologischer Standards suchen. Aus südafrikanischer Sicht berichteten John Capel, Direktor der Bench Mark Foundation, und Caroline Ntaopane, Kohle-Projektleiterin bei ActionAid Südafrika eindrücklich über die Kohleschäden in Mpumalanga und deren Folgen für Umwelt und Bevölkerung, insbesondere ihr mangelnder Zugang zu sauberem Trinkwasser. Es nahmen 25 Gäste an der Fachkonferenz teil und beteiligten sich an einer lebendigen und offenen Diskussion. John Capel kritisierte die mangelnde Verantwortungsübernahme der Bergbauindustrie, die bestehende Gesetze ignoriere und forderte, dass betroffene Gemeinden für den Verlust ihrer gesunden Lebensumgebung kompensiert werden sollten. Ein unabhängiger Hilfsfond könne mit Unterstützung NRWs Gemeinden in die Lage versetzen, unabhängige Wissenschaftler zu beauftragen und so ihre Forderung nach einer gesunden Umwelt zu stärken. Politik und Unternehmen forderte er auf, unter diesen Bedingungen keine Kohle aus Südafrika zu importieren. Einen solchen wirtschaftlichen Boykott hielt Dr. Herbert Jakoby (Wirtschaftsministerium) für nicht zielführend; NRW sei jedoch zu Techniktransfer bereit, wenn entsprechende Gelder vorhanden seien. Während Dr. Marita Hilgenstock von RWE den mangelnden politischen Willen zu Verbesserungen in Südafrika als Ursache der Probleme betonte, verwies Heinz Fuchs von Brot für die Welt darauf, dass Debatten zur Kohleförderung den Aspekt Kohleausstieg mit im Blick haben müssen. Insgesamt verlief die Debatte konstruktiv, konnte aber nicht zu einer gemeinsamen Vereinbarung konkreter Lösungsansätze führen.

Die zur Tagung eingeladenen Gäste aus Südafrika verbanden ihre Tagungsteilnahme mit einer einwöchigen, durch KOSA betreuten Rundreise mit Vorträgen und Lobbygesprächen. Bei einem Gespräch mit Vertretern/-innen der Landtagsfraktion der Grünen wurden u.a. Möglichkeiten der Stärkung der

südafrikanischen Zivilgesellschaft diskutiert. Für eine Schilderung der verheerenden Folgen des Kohleabbaus wurde auch die Sitzung des Mpumalanga Forums NRW genutzt, wo Möglichkeiten stärkerer Netzwerkarbeit mit Gemeinden in Südafrika diskutiert wurden. Mit Studierenden der Soziologie (Schwerpunkt internationale Regierungsführung) der Universität Essen fanden Gespräche in Essen statt, bei denen sich die jungen Erwachsenen besonders für „fair coal“ interessierten. Mit Vorträgen der beiden Gäste im Welthaus Bielefeld schloss die Rundreise ab. Die Abschlussdebatte der Rundreise betonte nochmals die in vorherigen Gesprächen angeklungene Zielrichtung und den Wunsch nach internationaler Solidarität: „Wir brauchen eine stärkere Zivilgesellschaft, einen unabhängigen Hilfsfonds, dessen Gelder die Gemeinden unterstützt, damit sie sich mehr Wissen zur komplexen Kohlethematik aneignen können, und eine kräftigere Verhandlungsbasis mit Behörden erhalten“, sagte John Capel.

Zur Begleitung des Themas Importkohle im Unterricht und in Aktionsgruppen wurde im handlichen Format eines Pixieheftes eine 32-Seitige Broschüre unter dem Titel „Es geht um Südafrika, um Kohle!“ mit einem Überblick zur Kohleproblematik in Südafrika entwickelt. Die Broschüre kann beim KOSA e.V. bestellt sowie online eingesehen werden (<http://www.kosa.org/themen-kampagnen/energiepolitik-und-klimawandel/>).

Fertiggestellt werden konnte auch das gemeinsam mit jungen Medienmachern/-innen entwickelte Kurzvideo zur Thematik mit dem Titel „Kohleexporte aus Südafrika nach Deutschland - Risikoexporte für Deutschland?“, das in der Bildungsarbeit sowie für die Verbreitung in sozialen Netzwerken genutzt werden kann: (<https://www.youtube.com/watch?v=CQpDEBs9x-Y&feature=youtu.be>)

Für die Bildungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern entwickelte die Projektstelleninhaberin gemeinsam mit dem südafrikanischen Süd-Nord-Freiwilligen und Anti-Kohle-Aktivisten Lucky Maisanye ein Angebot für den Englischunterricht der Klassen 10 bis 13 zum Film „The Bliss of Ignorance“, der die Auswirkungen des Kohleabbaus auf Umwelt und Gesundheit dokumentiert. Das Unterrichtsangebot umfasst die Filmvorführung, eine Diskussion mit dem jungen Anti-Kohle-Aktivisten und ein kleines englischsprachiges Planspiel zu den verschiedenen Positionen der Akteure in der Kohle-Region Mpumalanga. Nachdem ein erster solcher Unterrichtsbesuch erfolgreich an einem Gymnasium in Siegen stattgefunden hat, soll das Konzept an weiteren Schulen zum Einsatz kommen.

4. Wege zum Genug – Klimagerechtigkeit, Konsumwandel und Spiritualität

In der Debatte um die Überwindung der globalen Klimakrise und eine notwendige große Transformation der Gesellschaft wächst die Einsicht, dass Effizienz- und Konsistenzstrategien ergänzt werden müssen um Suffizienzstrategien, eine den Lebenswandel betreffende Ethik des Genug. Vertreter/-innen aus der globalen

Ökumene sehen die Klimakrise dabei auch als Folge einer spirituellen Krise. Glaubensgemeinschaften können einen spezifischen Beitrag zur Überwindung der Klimakrise und zur gesellschaftlichen Veränderung leisten, indem Sie eine Spiritualität suchen und leben, welche die Grenzen des Planeten achtet und Kraft gibt für das Engagement für Klimagerechtigkeit.

Nachdem ein spiritueller Zugang zu Klimagerechtigkeit im Rahmen einer Tagung der Entwicklungspolitische Klimaplattform im Januar 2015 so guten Anklang gefunden hatte, sollte eine in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft geplante Tagung im Juni 2015 an diese Schwerpunktsetzung anknüpfen und unter dem Titel „Quellen der Kraft – Spiritualität in Zeiten globalen Krisen“ Haupt- und Ehrenamtliche im Themenfeld Schöpfungsbewahrung und Klimagerechtigkeit zur gemeinsamen Reflexion der Wege hin zu einer Ethik des Genug ins Gespräch bringen. Gerahmt wurden die drei Tage durch ein Bibliodrama zu Hiob 12,7-10: „Aber frag doch das Vieh, dass es dich unterweise.“ Die 14 aus unterschiedlichen Kontexten stammenden Teilnehmenden diskutierten die globalen Auswirkungen derzeitiger Konsummuster auf Klimagerechtigkeit und Wege ihrer Durchbrechung in ihren eigenen Lebenskontexten. Die Tagung bot ihnen auch Gelegenheit, spirituelle Kraftquellen für eigenes Engagement über Naturerfahrung und meditative Zugänge zu erproben. Die Reflexion der Teilnehmenden zeigte, dass diese Auseinandersetzung mit der Natur sowie der eigenen Biographie und die der anderen dazu beigetragen hat, eine gemeinsame Sprache zu finden.

Ebenfalls auf die Verbindung von Klimagerechtigkeit, Konsumwandel und Spiritualität zielte die 2016 zum zweiten Mal und verändert aufgelegte Fastenaktion „Soviel Du brauchst – Fastenaktion für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit“ der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche. Die Fastenaktion fand wieder großen Anklang und wurde auch von jenen, die sich im Rahmen des ökumenischen Pilgerwegs für Klimagerechtigkeit engagiert hatten, sehr positiv als Möglichkeit weiteren Engagements zur Klimathematik genutzt. Wöchentliche Interviews mit Teilnehmenden in der Kirchenzeitung UK sorgten für eine breite Wahrnehmung der Fastenaktion in der Landeskirche.

5. Entwicklungspolitische Klimaplattform „Klima der Gerechtigkeit“

In ihrer Rolle als Koordinatorin der Entwicklungspolitischen Klimaplattform begleitete die Projektstelleninhaberin die Treffen des Koordinierungskreises der Plattform, sammelte Informationen zu Klimagerechtigkeit und Aktivitäten der Akteure der Plattform und stellte diese über die Mailingliste der Plattform bereit und pflegte aktuelle Informationen und Materialien in die Homepage der Plattform ein. Die Jahreskonferenz der Plattform war 2016 zugleich die zentrale Auswertungstagung zum Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit. Gemeinsam mit Pilgern und Trägern des Projektes wurden Perspektiven möglicher

Folgeprojekte von Klimapilgerwegen entwickelt, die mit einer Fortführung des Netzwerkes der Klimaplattform verbunden werden können.

Für die Darstellung der Klimaaktivitäten der Kirchen in Deutschland gegenüber internationalen Partnern/-innen verfasste die Projektstelleninhaberin in gemeinsamer Autorenschaft mit weiteren Akteuren aus MÖWe, Institut für Kirche und Gesellschaft und Evangelischer Kirche im Rheinland einen englischsprachigen Artikel unter dem Titel „From Climate Justice to the ‘Energiewende’ - The Transformative Debate in Germany and the Role of Churches as Change Agents“, der nun online auf den Seiten der Klimaplattform, der am Artikel beteiligten Institutionen und der Konferenz Europäischer Kirchen veröffentlicht werden soll.

Projektträger

Der Projektträger ist sehr gut mit verschiedenen Institutionen der Eine-Welt-Arbeit, Mission und Ökumene in der Landeskirche sowie der benachbarten Evangelischen Kirche im Rheinland vernetzt. Die Verankerung der Regionalstellen des Amtes erleichterte die Kontaktaufnahme zu Akteuren in der Fläche der Landeskirche. Vor allem durch die vernetzungsreiche Arbeit im Rahmen des Ökumenischen Pilgerwegs konnten Kooperationen aufgebaut und gefestigt werden. Über eine „KlimaAG“ besteht zudem eine enge Vernetzung mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft, bei der Aktivitäten aufeinander abgestimmt werden.

Zusammenarbeit mit Brot für die Welt – evangelischer Entwicklungsdienst

Im Rahmen der Arbeit der Entwicklungspolitischen Klimaplattform aber auch in der Planung einzelner Veranstaltungen (z.B. Tagung zur internationalen Klimapolitik) fanden Zusammenarbeit und Absprachen mit der Referentin für Klimapolitik von Brot für die Welt statt. Eng war auch die Zusammenarbeit mit dem Referat Wirtschaft und Umwelt im Rahmen des Trägerkreises und Lenkungscrews zum ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit. Die weitreichenden Erfahrungen und Kontakte von Brot für die Welt als Akteur der internationalen Klimapolitik und die Expertise im Themenfeld waren dabei sehr gewinnbringend. Die Verleihung des Ökumenischen Förderpreises Eine Welt durch Brot für die Welt und Katholischer Fonds wurde als ein Kraftpunkt auf dem Klimapilgerweg gemeinsam gestaltet. Kooperation fand auch zwischen den verschiedenen durch Brot für die Welt geförderten Projektstellen mit Klima-Bezug statt – etwa beim internationalen Jugendklimaaktionstag, der Klimaplattform, dem ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben“ oder zum ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit. Durch ein Treffen dieser Projektstellen mit den themennahen Referenten/-innen in Berlin konnte diese Zusammenarbeit intensiviert werden. Die Kontakte zu den Fachreferenten/-innen von Brot für die Welt und Misereor kommunizierte die Projektstelleninhaberin an die Mitwirkenden des Pilgerwegs und der Klimaplattform.

Nachhaltigkeit

Die Stelle hat mit der Thematik der Klimagerechtigkeit ihren inhaltlichen Schwerpunkt in einem Aspekt von Nachhaltigkeit. Bei Projekten und Veranstaltungen wurde darüber hinaus auf möglichst vegetarische Verpflegung und Abfallvermeidung, den Druck auf Recyclingpapier sowie die Möglichkeit der An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln geachtet. Zur Nachhaltigkeit im Sinne der Weiterwirkung der im Projekt angestoßenen Prozesse siehe den Punkt Erfahrungen und Perspektiven.

Gender

Klimawandel und Maßnahmen zum Klimaschutz haben auch Auswirkungen auch auf Geschlechterverhältnisse. So sind Frauen - etwa durch längere Wege bei der Wasserversorgung, mangelnden Zugang zu Informationen oder verstärkte Arbeitsbelastung in der Versorgung ihrer Familien mit Nahrungsmitteln – gegenüber dem Klimawandel besonders verwundbar. Dieser Aspekt floss in Veranstaltungen und Vorträge ein. In Kommunikation und Publikationen wurde zudem auf eine geschlechtergerechte Sprache geachtet.

Erfahrungen und Perspektiven

Das Projektjahr war stark geprägt durch den Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit, der eine ungeheure Resonanz entfaltet hat, viele neue und teils auch ungewohnte Vernetzungen von Akteuren/-innen verschiedener Konfessionen und Zivilgesellschaft ermöglicht hat, in vielen Gemeinschaften die Auseinandersetzung mit dem Thema Klimagerechtigkeit anstoßen konnte und bei zahlreichen Pilgern eine große Identifikation mit dem Projekt erzeugte.

Im Zusammenspiel der verschiedenen Klimapilgerwege weltweit, der deutlichen Positionierung von kirchlichen Leitungspersonen und engagierten Gläubigen an der Basis sowie dem Erscheinen der Schöpfungsenzyklika des Papstes wurde öffentlich und politisch wahrgenommen, dass Menschen aus ihrem Glauben heraus für Klimaschutz und Solidarität mit den Betroffenen des Klimawandels eintreten und politisch ambitioniertes Handeln einfordern. Diese Stimme darf hinsichtlich der Umsetzung der Beschlüsse des Paris-Protokolls nicht verstummen und muss sich für den Wandel in eine Zukunft der Nutzung erneuerbarer Energien anstelle von Risikotechnologien wie CCS und Atomkraft zur Bekämpfung des Klimawandels und für menschenrechtsbasierte Unterstützung von Betroffenen stark machen. Im Gesamtprojekt des Pilgerwegs wurde der Wille, diese Aufgabe weiter ökumenisch anzugehen, auf der gemeinsamen Auswertungstagung in Kleve deutlich bekundet und Ideen für ein mögliches Anschlussprojekt des Klimapilgerwegs entwickelt, die noch näher beraten werden müssen. Einige lokale Initiativen kündigten darüber hinaus an, eigene kleine Klimapilgerwege organisieren zu wollen. Viele der Langzeitpilger wirken durch Vorträge in ihrem Umfeld weiter als Multiplikatoren/-innen.

In Westfalen gaben Engagierte an, sich weiter mit dem für sie teils neuen Thema Klimagerechtigkeit auseinandersetzen zu wollen. Ideen für mögliche weitere

thematische Pilgerwege zu klimapolitisch relevanten Kraftorten und Schmerzpunkten wurden entwickelt und sollen den Aktiven in Westfalen über die eingerichtete Mailinglist zugesendet werden.

Durch das Auslaufen meiner Projektstelle zum 14.03.2016 werden die angedachten Fortführungen dieses Projektes durch die Kollegen/-innen des Lenkungs-kreises und der Entwicklungspolitischen Klimaplattform, bzw. auf regionaler Ebene in der ökumenischen Etappenkoordination und die MÖWe-Referentin für Eine Welt und Entwicklungspolitik Katja Breyer weiter begleitet.

Einzelne weitere bewährte Programmformate der Projektstelle sollen durch verschiedene Kolleginnen des Amtes für MÖWe fortgeführt werden. Dies betrifft den internationalen Jugendklimaaktionstag, das gemeinsam mit der VEM jährlich angebotene Seminar zum Thema Palmöl, die Zusammenarbeit mit KOSA im Themenfeld Importkohle und das Versenden von aktuellen Informationen über den Verteiler der Klimaplattform.

Ich selbst trete zum 01.04.2016 eine Stelle als Promotorin für globale Wirtschaft und Menschenrechte beim SÜDWIND-Institut in Bonn an.

ÖDD-Stelle an der Missionsakademie Hamburg

Träger:

Missionsakademie an der Universität Hamburg

Rupertstraße 67

22609 Hamburg

Tel.: 0231-5409-73

Referentin: Claudete Beise Ulrich

info@missionsakademie.de

www.missionsakademie.de

Berichtszeitraum: 1.1.2015 bis 30.6.2015

Laufzeit der Stelle: 1/12 bis 12/15 (beendet zum 30.6.2015)

1. Ziele/Zielerreichung

Die ÖDD-Stelle an der Missionsakademie hat folgende Aufgaben:

- Durchführung von Seminaren, Tagungen und Konferenzen für kirchliche Mitarbeiter/innen im Rahmen eines Programms für Entwicklungsfragen, Mission, Ökumene- und Religionswissenschaft, interreligiösen Dialog,
- Arbeitsbeziehungen zu anderen Institutionen aufbauen, die solche Programme anbieten,
- Tutorielle Begleitung der Theologie-Doktoranden/innen aus Afrika, Asien und Lateinamerika,
- Beiträge zu akademischen Studien, die von der Missionsakademie geleitet werden.

Die Arbeit der ÖDD-Stelle hat zum Ziel, angehende Pfarrer und Pfarrinnen und andere kirchliche Mitarbeiter/innen mit theologischem Denken in anderen kulturellen Kontexten vertraut zu machen und ihnen eine Einführung in entwicklungspolitische und ökumenische Fragen zu geben.

In der Bildungsarbeit der Missionsakademie habe ich versucht, Beiträge über den sozialen, kulturellen und religiösen Kontext Lateinamerikas einzubringen. Ich hatte die Möglichkeit mit vielen Gruppen an der Missionsakademie Tagungen und Kurse durchzuführen.

Ich habe versucht in dieser Zeit, die Stipendiaten und Stipendiatinnen der Missionsakademie zu fördern und in einen Dialog mit deutschen Studierenden und Mitarbeitenden der Kirche zu treten. Diese Beiträge bilden eine Besonderheit in der Bildungsarbeit der Missionsakademie, die als Ziel hat, an einem Prozess der authentischen Wahrnehmung von Erfahrungen, Erkenntnissen und Sachverhalten der Länder und Kirchen des Südens für die Förderung von Multiplikator/innen ökumenischer Arbeit im Inland mitzuwirken.

2. Maßnahmen/Umsetzung

2.1 Durchgeführte Seminare und Tagungen im Bereich entwicklungsbezogener Bildungsarbeit (ABP)

In unseren Kursen werden Themen aus dem Bereich Mission, Ökumene, Interreligiöser Dialog und Weltverantwortung der Kirche behandelt. In den Bereich ökumenischer bzw. interreligiöser, interkultureller Dialog fallen Islam und Migrationsgemeinden in Hamburg als Schwerpunkte. Eine Sonderstellung hat auch die Frage der Pfingstbewegung bzw. der Charismatisierung des Christlichen im globalen Süden, der Theologie der Befreiung, Gender und Religion, Gewalt und Religion, die Krise in der modernen Ökumenischen Bewegung und die Frage der Ökonomie und Entwicklung.

Im letzten halben Jahr (2015) haben sieben ABP-Kurse in der MA stattgefunden. Beispiele:

- 2.1.1 Seminar in Zusammenarbeit mit STUBE Sachsen: „Kolonialismus noch heute?“
- 2.1.2 Seminar: Bild, Bibel und Literatur

Die Zielsetzung für dieses Seminar waren: Bibel, Bild und Literatur heute zur Kenntnis nehmen, Begegnung und Austausch zwischen jüngeren und erfahreneren TheologenInnen und in Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Literatur, Bibel, Bild und Literatur als einem kritischen Element für eine sozial-politische Befreiungstheologie in der Zusammenarbeit von Kirche Nord-Süd/Süd-Nord.

Die erreichten Zielgruppen (bis Juli/2015) waren Ausbildungsgruppen aus Predigerseminaren (Vikare und Vikarinnen aus Loccum (2 Gruppen), STUBE-Berlin und Sachsen (1 Gruppe), Pfarrkonvente (1 Gruppe), Ökumenische Forschungsgruppe (1 Gruppe - Ök.Inst. der Ruhr-Uni, Bochum) und Ökumene und Entwicklungsgruppe (2 Gruppen).

2.2 Teilnahme an verschiedenen Kommissionen im Auftrag der Missionsakademie:

- Kommission für Theologische Ausbildung des EMW.
- Gast in der Kommission Frauen in der Mission des EMW.
- Bewilligungsausschuss des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen (ELM), Hermannsburg.
- Referent/innen Konferenz (REFKO) vom EMW

2.3 Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Wir als MA kooperieren mit verschiedenen Partnerinstitutionen, wie mit Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, z.B. durch die Mitwirkung im dem ABP/ÖDD-Seminar, meine Teilnahme an der EPK-Konferenz im März, mit dem EMW durch meine Mitarbeit an den Kommissionen für „Theologische Ausbildung“ und „Frauen in der Mission“. Die Kooperation mit der EKD ergab sich z. B. durch die

Mitwirkung am Fortbildungsseminar für Auslands- und Austauschpfarrerinnen und –pfarrer sowie durch die Begleitung von Stipendiaten. Darüber hinaus habe ich mit verschiedenen ökumenischen, interkulturellen und kirchlichen Gruppen kooperiert. Ich habe mit verschiedenen Missionswerken kooperiert, z.B. durch meine Teilnahme an dem Bewilligungsausschuss des Evangelisch-Lutherisch Missionswerkes in Niedersachsen (ELM).

Die Missionsakademie hat auch ein Stipendienprogramm und ist verbunden mit der Universität Hamburg, Fachbereich Evangelische Theologie, und so habe ich an einem Programm der Universität (Seminar und Ökumenische Sozietät) teilgenommen. Ich habe auch Kontakt mit Universitäten in Lateinamerika aufgenommen und die dortigen Kontakte gepflegt. Seit 2012 streben die Studienleitung der Missionsakademie und das Referententeam des EMW (Evangelisches Missionswerk in Deutschland) eine engere Vernetzung und Kooperation an. Die neue Verbindlichkeit der Begegnung zwischen dem Team des EMW und der MA führt zu einer Annäherungen zwischen den beiden Institutionen. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ist ein wichtiger Punkt in der ÖDD Stelle.

Auf meine Teilnahme und Mitwirkung an folgenden Veranstaltungen mit Kooperationspartnern möchte ich hier gern hinweisen:

* Internationale Tagung zu Human Trafficking

Vom 23. bis 25. Februar 2015 fand an der Missionsakademie eine Internationale Fachkonsultation unter dem Motto "Human Trafficking of girls and women – Eine Herausforderung für Mission und Ökumene" statt. Eingeladen hatte die Kommission "Frauen in der Mission" unter der Schirmherrschaft des EMW. Internationale Expertinnen und Experten aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa waren als Vortragende angereist. Neben den Referaten prägte vor allem der intensive Austausch der 47 Teilnehmenden die Konferenz.

Vor dem Hintergrund des Einblicks in die Aktivitäten gegen Frauen- und Mädchenhandel, aber auch aufgrund erschütternder Berichte über die Schicksale von Betroffenen wurden während der Konsultation mögliche Handlungsstrategien von Mission, Kirche und Diakonie gegen den Menschenhandel erarbeitet und diskutiert. Als Fazit der Tagung wurde festgehalten: Die Kirchen sind gefordert, Strategien gegen das global organisierte Geschäft von Entführung, Verschleppung und Versklavung von Frauen und Kindern zu entwickeln. Dafür haben Kirchen und Missionswerke mit ihren internationalen Verbindungen gute Voraussetzungen.

* Koran Lektüre – Zentrum für Mission und Ökumene und Missionsakademie.

* Perspektivwechsel – Evangelisch-lutherische Kirche in multireligiösem Kontext oder in religionslosem Umfeld - Kolleg zur Vorbereitung einer Brasilienreise Pastoralkolleg, Loccum.

- * Brasilianische Gruppe an der Universität Hamburg -Grupo de Discussão Sobre Temas Brasileiros – Vortrag über das Thema: Introdução ao debates obre relações de gênero - Einführung in die Debatte über die Beziehungen zwischen den Geschlechtern.
- * Romerotage (12.3. bis 17.4) Das Thema dieses Jahr war: Verstrickungen – Gewalt – Neuanfänge - Enredos – Violencia – Nuevos Inicios. Die Veranstalter der Romerotage sind Kirchen und NGOs.
- * Sitzung Ökumenische Lateinamerikakommission – ÖLAK. Hauptthema: Die Rolle der Kirchen in Zeiten der Militärdiktatur.
- * Kirchentag Stuttgart; Podium: Zukunftsweisende interkulturelle Erfahrungen in Europa mit Bibliodrama und Bibliologin Europa.
- *EKD – Fortbildungskonferenz für die Austauschpfarrerinnen und -pfarrer und ihre Ehepartner(innen) in Hamburg: Thema: Kirche in der Stadt.
- * Frauenfrühstück Stiftskirchengemeinde Wunstorf.
- * Forschungsprojekt: Reformation radikal – provoziert durch Bibel und Krise: Ein kritisches Forschungs- und Aktionsprojekt zum Reformationsjubiläum 2017. Ich nehme teil an diesem Forschungsprojekt und meine AG ist der 2 Gott als Quelle des Lebens als Antwort auf die direkte, strukturelle und kulturelle Gewalt gegen Menschen und Natur. Mein Text für der AG lautet:
- * Projektstellenseminar Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst. Thema: Wirkungsbeobachtung.
- * Begleitung von Studierenden an der MA

Die Studienleitung bietet den Stipendiaten und Stipendiatinnen neben der individuellen Begleitung die Möglichkeit, bei den wöchentlichen Studienabenden ihre Forschungsprojekte vorzustellen. In diesem Zusammenhang fanden Diskussionen zu Entwicklung, Ökumene, interreligiösen Dialog, Religion und Gewalt, Gender und Religion, Protestantismus weltweit u.a. statt.

3. Projektträger

Die Missionsakademie ist eine Stiftung Öffentlichen Rechts und wird von der Universität Hamburg, dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) getragen. Sie ist ein Ort interkulturellen und ökumenischen Lernens, Begegnens, Austausches und Vernetzung. Menschen aus aller Welt kommen hier miteinander ins Gespräch über theologische, ökologische, wirtschaftsethische, entwicklungspolitische und interreligiöse Fragen. Das weltweite Christentum in seinen pluralen Kontexten und seiner Präsenz in Deutschland bildet den Horizont, vor dem die Arbeit der MA sich versteht. Sie ist damit Teil eines weltweiten christlichen Bildungsnetzwerkes.

Die MA ist für viele Vikare und Vikarinnen und andere kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine gute Möglichkeit, ins Gespräch mit Gläubigen aus anderen Kontexten zu kommen und dadurch einen Einblick in die Situation des Weltchristentums zu gewinnen sowie dessen Begegnung mit anderen Religionen und Auseinandersetzung mit den sozialen Kontexten zu fördern. Die Wirkung der ökumenischen Erfahrung, die die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Veranstaltungen an der MA gewinnen können, hat deutlich einen multiplizierenden Effekt innerhalb der Kirchen in Deutschland.

Die ÖDD-Stelle hat schon eine lange Tradition und hat einen wichtigen Stellenwert in der Missionsakademie. Der Träger macht gute Erfahrungen mit dieser Stelle. Aber nicht nur der Träger, sondern auch die verschiedenen kirchlichen Gruppen, die an Kursen teilnehmen.

4. Nachhaltigkeit

Nachhaltige Entwicklung braucht eine lokale und globale Reflektion und klare Handlungslinien für die Bewahrung der Schöpfung. Ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit an der Missionsakademie ist der kontinuierliche Dialog über Nachhaltigkeit mit unseren Stipendiaten/Innen.

Umwelt-und Nachhaltigkeitsaspekte betreffen Kernbereiche der entwicklungsbezogenen Bildung für kirchliche Mitarbeiter/innen und werden in der Arbeit der Missionsakademie sowohl organisatorisch als auch inhaltlich mitgedacht. Reisen zu Veranstaltungen werden grundsätzlich CO₂-arm durchgeführt. Eine andere Diskussion wird über das Essen in der MA geführt: Benutzen wir in der MA lokale, regionale, fair gehandelte Produkte? Dieses ist eine wichtige Frage für eine sozial-politische Bildungsarbeit.

5. Gender

Das Thema Gendergerechtigkeit ist in den Richtlinien der Arbeit der Missionsakademie berücksichtigt und ist ein obligatorischer Punkt in der Bildungsarbeit. Die verschiedenen Fragen nach Gendergerechtigkeit sind Teil der Kurse. Homosexualität ist ebenfalls ein Thema. Das Thema wird im interreligiösen Dialog und in den ökumenischen Bereichen reflektiert.

Als Studienleiterinnen der Missionsakademie fragen wir uns: Wie können wir TheologInnen aus Lateinamerika, aus Asien und aus Afrika für eine Aus- und Fortbildung, eine Promotion, einen Masterabschluss oder das Diplom der Missionsakademie ermutigen und stärken?

Über das Thema Gendergerechtigkeit hinaus versuchen wir eine ähnliche Sensibilität in Bezug auf rassistische Stereotypen zu entwickeln. Das Thema Migrationsgemeinde, Dialog Christentum und Islam sind immer von verschiedenen Gruppen angefragt.

6. Erfahrungen und Perspektiven

2015 war mein viertes Jahr in der MA. Mein Vertrag geht bis Ende 2015, aber ich werde früher gehen. Die theologische Faculdade Unida de Vitoria (FUV)/Espírito Santo/Brasil hat mich auf eine Professur für Gender-Theologie, Religion und Bildung berufen. Für Lateinamerika ist dieses Thema gerade sehr wichtig. Es gibt viele Probleme mit christlichem Fundamentalismus und Pfingstkirchen. Aufklärung ist wichtig, Brasilien durchläuft gerade einen Lernprozess.